



Das Bauwagen-Projekt

Wie bereits auf der Jahreshauptversammlung des Jahres 2025 angekündigt, sollte im Laufe des Jahres der sehr heruntergekommene Bauwagen ein Upgrade bekommen.

Die Idee war vor allem, dafür zu sorgen, dass er nicht weiter verrottet, sowie einen weiteren Rückzugsort zu schaffen.



Nach zwei Tagen des Ausmistens, Wegwerfens und den ersten Spenden sowie nach viel Planen, Grübeln, Diskutieren, Baustoffrecherche und dem Aneignen von Laienwissen konnte das Projekt endlich starten.

Gestartet wurde schon eine Woche vor der eigentlichen Osterbauwoche 2025. In dieser Woche wurde der Bauwagen neu beplankt mit Nut- und Federbrettern sowie eine kleine außerplanmäßige Terrasse Richtung Wald gebaut.

Über die Bauwoche wurde mit der wachsenden Anzahl an Händen auch das Arbeitspensum erhöht.

Nach gefühlten Tausenden gezogenen Nägeln und entfernten Schrauben konnte im Innenraum das ein oder andere Loch für die neuen Fenster geschnitten werden, welche vorher alle noch geschliffen werden mussten. Drinnen wurden Stromkabel verlegt. Während anschließend drinnen mit Isolationsmaterialien gestartet

wurde, liefen draußen Pinsel und Walzen heiß: erst grundieren, dann stand Schwedenblau auf dem Plan. Die Tür wurde noch ersetzt und wir haben angefangen zu verputzen. Zwischendurch gab es Verzweiflung, sehr viel Lernen, noch mehr Bier - und am Ende ein doch etwas

überraschendes, sehr erfolgreiches Bauwochenende.

Das Bauwochenende ging zu Ende, damit natürlich aber nicht die Aufgaben im Bauwagen. Im Juni wurde der Bauwagen noch tapeziert und der Boden verlegt.

Zwischen den beiden Monaten wurde »Kleinanzeigen« kennen und lieben gelernt, Lampen getöpft und Inspiration gesammelt.

Im Sommer begann dann die klassische Waldeck-Phase: Nach dem Festival ist vor dem Festival. Trotzdem wurde weitergemacht, gestrichen, ein Bett und ein Tisch gebaut





und schließlich die erste Nacht im Bauwagen verbracht. Ab da wurde es dann richtig wohnlich. Desto mehr Nächte, desto wohnlicher musste es werden: Bilder an die Wand, Kissen nähen, den Kühlschrank folieren, Wärmflasche besorgen.

Bauwagen nutzen

Wer also ein Wochenende ganz im Luxus auf der Waldeck ver-

bringen möchte, kann den Bauwagen samt seines Eichenparkettbodens, den Tropenholzfenstern, der Ruhe ohne andere Hüttenmenschen, Designerlampen und einem Hauch von Jugendstil und Kupfer mieten.

Wie ein bisschen alles auf der Waldeck hat auch der Bau-



wagen noch eine lange Liste mit Dingen, die man noch machen könnte (weil Ideen nie ausgehen), und welche, die man noch unbedingt machen sollte.

Also gerne mien-

ten, damit bald noch gefliest, Vorhänge angebracht und Schubkästen fürs Bett gebaut werden können.

Zum Schluss möchte ich noch Danke sagen. Ich weiß, an dieser Stelle vergisst man immer wichtige Menschen, aber dieses Risiko gehe ich wohl ein.

Denn ich bin sehr dankbar, dass ich durch die Spenden ermöglicht bekommen habe, dieses Projekt umsetzen zu dürfen und daran ein ganzes Stück gewachsen zu sein.

Ich möchte es mir auch nicht nehmen lassen, noch einmal Frolic und Aya für jedes Wochenende zu danken, sowie meiner Mama und Marcel für die Zeit und manche Nervenzusammenbrüche.

An dieser Stelle danke ich Hein und Marlene für Ratschläge, Gespräche, Hilfe und Begleitung über das gesamte Projekt hinweg.

Marijke

Die Fotos vom Bauwagen-Projekt stammen von Marijke, Aya, Josch und Nobby (Dietmar Spingys)

Inhalt

Das Bauwagen-Projekt.....	1
Bauwochenende Ostern 2025	3
Alles bleibt anders. Bericht des Burgteams	5
Bericht des Präsidenten	8
Die Waldeck und alis Weg.....	10
Ali Kuhlmann – Seine Pflöcke auf der Waldeck	11
26.-28. Juni 2026 – Waldeck Open Air geht in die dritte Runde	13
Waldeck Open Air 2025 Rückblick	14
Freakquenz 2025 – der Rückblick	18
25. Peter-Rohland-Singewettstreit 2025.....	22
Peter Rohland Stiftung 2025	25
WaldeckKulturStipendium 2026.....	27
Das Waldeck-Tagebuch von Paula Linke	27
Politische Reflexion und Positionierung in der ABW ...	29
»Wie bist du denn dann auf der Waldeck gelandet?« .	30
Wir suchen wieder Bufdis und junge Leute fürs FSJ! ...	30
Neue Tische auf der Waldeck	30
Hannes Wader erstmals auf der Waldeck	31
Waldeck-Impressionen	34
»Freier Begegnungsschacht« – arbeiten und feiern....	35
Ein Bufdi-Jahr auf der Waldeck	36
Tiere auf der Waldeck.....	36
Kinderherbstlager des BDP	37
Zweites Festival: »Chanson Folklore International«	38
Drei Kugeln	41
Aleksander Kulisiewicz – Lieder aus der Hölle.....	42
Die Lieder von Kristin Bauer-Horn	43
Die erbarmungslose Verfolgung des Nerother Wandervogels durch die nationalsozialistischen Behörden	44
Jenseits von Casablanca.....	47
Entdecken, Digitalisieren, Bewahren – Das Archivjahr 2025.....	48
Neues aus dem Archiv	48
Becoming a Liedermacher.....	50
Mahnung	51
Nachrufe	52
Bücher – Magazine – CD	59
Orte der deutschen Demokratiegeschichte und die Waldeck.....	61
Die Sommerbordonale.....	63
Die Waldecker Liederwerkstatt im Schwabenhaus.....	64
Die Waldeck und ihr Wald, der Wald um die Ecke.....	65
Jour fixe am 30. Mai 2026 Die Waldeck und ihr Wald – ein Aufschlag.....	65
Mut, Diplomatie und Widerstand im Hunsrück.....	66
Awareness-Konzepte bei ABW-Veranstaltungen.....	67
Termine 2026	68
Übernachten auf der Waldeck	68



Bauwochenende Ostern 2025

Das Bauwagen-Projekt war eine der großen Baustellen beim Oster-Bauwochenende. Unsere neue Verwaltungsrätin Aya war auch dabei:

»Beim letzten Bauwochenende auf der Waldeck ging's den Bauwagen an den Kragen – im positiven Sinne! Das Projekt



hatte Marijke, letztes Jahr als Bufdi auf dem Platz, ins Rollen gebracht. Ich durfte beim Ausräumen, Aufhübschen und Wieder-Schön-Machen helfen. Mein Aufgabenbereich lag vor allem bei den alten Fenster-rahmen, die ich zufällig auf eBay entdeckt hab. Die stammen aus einem alten Fachwerkhaus, haben also schon einige Geschichten er-

lebt. Nach einer Runde Schleifen und einer guten Portion Öl glänzen sie jetzt wieder richtig – und hoffentlich auch für die nächsten Jahre.« Aya

An vielen Stellen wurde gewerkelt. hellibonn beschreibt es



so: Die Rabatten auf der Mohrihaus Terrasse bekamen einen gründlichen Frühjahresschnitt. Die alten maroden Wurzeln mussten mühsam entfernt werden, damit die neuen Sprösslinge sich schön ausbreiten konnten. Die haben sich im Laufe des vergangenen Jahres dafür sehr bedankt und sich prächtig entwickelt. Weiterhin kamen die pieseligen oberen Äste eines Holunders unter die Säge. Er wurde gekürzt um dann als

prächtiger Busch eine tolle Entwicklung zu machen. Florian Heinrichs legte mit Hand an, und so kappten Helga und er erfolgreich den Holunder. Alle weiteren Arbeiten in den Rabatten erledigten Melli und Helga mit Ausdauer und Freude.

Während wir beide in der Erde wühlten, reinigte Sven mit einem Kärcher mühselig die Terrasse. Wie man sich denken kann, ein sehr nasses und schmutziges Unterfangen. Er verfügte auch anschließend alle Ritzen neu. Sieht ganz toll aus!

Der Kräuterhang am Säulenhaus bekam ein neues Outfit von Ingo und Helga, nachdem Ingo mit seinem Freischneider rund um die gesamte Bühne das Gelände bereinigt und somit auch wieder gut begehbar gemacht hat.

Nun zum Mohrihaus! Hier wirkten Peppi und Black im ABW-Raum mit Folie, Klebestreifen und Farbe. Das war aber nur nach aufwändigem Freiräumen der Wände möglich. Der große, alte Schrank wurde geleert und mit viel Hilfe nach draußen transportiert, wo er dann ganz von alleine in sich zusammenbrach. (Na ja, er war wohl richtig alt). Ingo und Marcin begaben sich ins Treppenhaus und verpassten den Wänden einen neuen Anstrich. Alles in Allem hat das Mohrihaus in 2025 richtig profitiert.

Karl Zimmermann arbeitete wie meistens mit Holzteilen und bekam von Marlene tatkräftige Unterstützung. Bierbänke wurden gestrichen, Beete frühlingsfrisch gemacht und Balken für die neue Balkonfront am Sälchen zugeschnitten und lasiert. Fram kam mit seinem Rollstuhl zu den Arbeitsstellen und stand mit Rat den Anderen zur Seite.

Weitere Schnittarbeiten bereiteten die Flächen um die Bühne und den Kaffeebus für die kommenden Veranstaltungen vor. Helge brachte neue Lampen im Archiv und im Vereinsraum an.

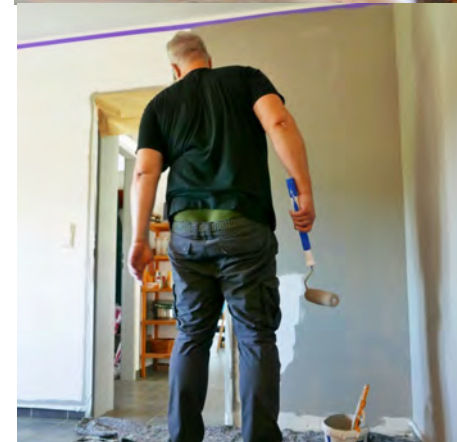
Das waren noch nicht alle: Frolic arbeitete am Bauwagen oder da, wo er gerade gebraucht wurde. An verschiedenen Orten arbeiteten Marlene, Hein, Helga, Flo, Melli, Jule und Marcin und diejenigen, die ich vergessen habe.

An so einem verlängerten Arbeitswochenende gibt viele Möglichkeiten sich einzubringen und mitzuhelfen: sei es in der Küche, am Bauwagen, in den Hütten oder beim Einkauf.

Während der gemeinsamen Mahlzeiten und beim Arbeiten bleibt Zeit zum Reden und die Arbeiten zu würdigen.

Das Oster-Arbeits-Wochenende stärkte das Gemeinschaftsgefühl.

Fast alle Fotos zum Osterbauen sind von Dietmar Spingys.



Auch 2026 gibt es wieder ein Bauwochenende über Ostern.
Es lohnt sich dabei zu sein. Alle die mitmachen wollen sind
herzlich willkommen. Meldet euch beim Burgteam





Alles bleibt anders. Bericht des Burgteams

Zack, schon wieder ein Jahr um!

Sie ging wie im Flug vorbei, die Zeit, mit all den Schulklassen, Jugendgruppen, Musikwerkstätten und -kursen, Seminar- und Projektwochen, Teamendenschulungen, den Festivals, Vereinstreffen, Familienfreizeiten und Festen. Nichts von all dem wäre möglich gewesen ohne unser eingespieltes Hasteam: Nadine Ziegler-Anders, Mathilde Glockner, Mareike Schellberg, Tamara Saciri und Schorsch (Georg Veljaca) sind mit uns auch ins Waldeck-Jahr 2025 gestartet. Das Bufdi-Trio Marijke Vervoort, Jacqueline Schubert und Abdul Abdulrahman hatte ein Vierteljahr nach dem Dienstbeginn im Spätsommer 2024 den ersten Schock überwunden und längst verstanden, wie der Hase läuft. Gemeinsam stellten wir uns nun auf die Hauptsaison ein und meisterten alle Herausforderungen. Ohne den großen Einsatz unserer Freiwilligen wäre die Waldeck einfach nicht denkbar! Im Sommer kamen noch weitere erfahrene Hände dazu: Maria Finnemann, die viele Jahre lang Köchin auf der Waldeck war, ist seit Sommer 2025 wieder gelegentlich Teil des Teams. Und seit September unterstützt uns Joel Gliesche mit Hausmeisterarbeiten und bei der Pflege des Geländes – seine Großmutter Thea und ihre legendäre Kneipe sind auf der Waldeck wohl den allermeisten bekannt.

Ostern Bauwochenende

Nur wenige Ereignisse im Waldeck-Kalender dieses Jahres

wollen wir besonders hervorheben: Eine große Freude war wieder die Osterbauwochenende, wir haben gemeinsam viel geschafft. Vorm Mohrihaus wurde die Terrasse auf Vordermann gebracht, innen wurden der Vereinsraum und das Treppenhaus gestrichen und umgestaltet, und hinterm Mohrihaus kam dank vieler Unterstützer:innen das Bauwagenprojekt unseres Bufdis Marijke ein großes Stück voran. Viele Freischnitarbeiten bereiteten die Flächen um die Bühne und den Kaffeebus für die kommenden Veran-



Beim Osterbau 2025 war wieder viel Farbe im Spiel – hier im Bild Karl, Fram und Black, stellvertretend auch für die anderswo werkende Schar) Foto: Marlene Görger

staltungen vor. Am Ostermontag erstrahlten außerdem Bierbänke in neuer Farbe, atmeten Beete frühlingsfrisch durch, und trockneten lasierte Balken, bereit für eine große Bauaktion am Säulenhaus, die wenig später anstand: Die Balkonverkleidung vorm Sälchen wurde damit erneuert.

Die Gruppen geben sich die Klinke in die Hand

Ostern, das ist für uns auch immer der Start der Hauptsaison: Ab da geben sich die Gruppen bis in den Oktober hinein praktisch die Klinke in die Hand. Dazwischen gibt es immer wieder ein paar einzelne Veranstaltungen, die besonders im Gedächtnis bleiben: Eine Autorenlesung hat es wieder gegeben, Clemens Tangerding las aus seinem Sachbuch »Rückkehr nach Rottendorf«. Wegen des strömenden Regens diesmal im Sälchen hat die Evangelische Kirchengemeinde Zehn Türme wieder ihren Sommergottesdienst bei uns gefeiert – in diesem Jahr sogar mit einer Taufe. Natürlich sind die Festivals wichtige Fixpunkte im Kalender. Und im Herbst machten wir Bekanntschaft mit der WaldeckKultur-Stipendiatin Paula Linke, die während ihres Aufenthalts



Fast der gleiche Anblick wie im vergangenen Jahr, aber wer genau hinsieht, erkennt einen Unterschied ums Ganze: Die Außenküche gewinnt zwar keine Designpreise, ist aber mit angeschlossenem Spülbecken und Herd ausgestattet. Bisher scheint die Kochgelegenheit nicht viel Zuspruch zu finden, was daran liegen könnte, dass die Außenküche nach wie vor als Sperrmüllabstellplatz genutzt wird. Keiner weiß, von wem.



eine Liederwerkstatt durchführte. »Das wird schön!«, versprach sie vorab, und es war schön. Im Spätherbst dann nahmen wir zwei fahrende Wandergesellen ins Team auf, die bei uns das Jahrestreffen ihres Schachts, des »Freien Begegnungsschachts«, organisierten und einige Wochen vorab zur Vorbereitung ihrer Weihnachts- und Silvesterfeier zu uns kamen.

Veränderungen im Team

Der Herbst brachte aber auch große Veränderungen im Team: Abdul und Marijke hatten ihren Freiwilligendienst bei uns beendet und brachen auf zu neuen Aufgaben. Wir sind sehr dankbar für ihren Einsatz und die Zeit mit ihnen, und wir wünschen ihnen alles Gute für das, was sie sich nun vorgenommen haben. Jacqueline, und darüber freuen wir uns sehr, hat sich entschieden, ihren Dienst zu verlängern. Es ist ein Glücksfall, dass sie uns noch ein weiteres halbes Jahr mit ihrem Engagement und ihren Fähigkeiten unterstützt! Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt: Jacqueline konnte ihre neue Bufdi-Kollegin fachkundig ein-

Möglichkeiten viele tägliche Aufgaben aus dem Home-office erledigen, kommt aber regelmäßig auf die Waldeck. Vor allem bei großen Veranstaltungen werdet ihr uns also in voller Besetzung erleben – immer wieder auch mit Marie und Tamio.

Waldeck Open Air, Waldeck Freakquenz und der Peter-Rohland-Singewettstreit

Die großen Vereinsveranstaltungen, das heißt in den letzten Jahren vor allem: die Festivals, sind natürlich immer auch die Gelegenheiten, bei denen der Verein in großem Stil zusammenkommt, gemeinsam arbeitet und Waldeck lebt. So unterschiedlich Waldeck Open Air, Waldeck Freakquenz und der Singewettstreit sind, und so verschieden das Publikum: Bei allen drei Veranstaltungen haben wir die Möglichkeit, mit engagierten und aufgeschlossenen Menschen zusammenzuarbeiten. Es ist motivierend und beglückend zu erleben, wie neue Ideen entstehen, sich stimmige Abläufe und sinnvolle Routinen etablieren, Beziehungen festigen – und immer wieder auch neue Menschen dazu-

kommen, die mitmachen wollen und sich für die Waldeck begeistern.

Aktive Waldecker

Auch abseits dieser prominenten Termine dürfen wir über das ganze Jahr hinweg erleben, wie sich Mitglieder der ABW und Freund:innen der Waldeck hier einbringen. Wir sind allen dankbar, die mit uns lange Stunden in der Küche verbracht, kleine wie auch große Arbeiten gewuppt, schwere Dinge geschleppt und verstaut, schmutzige Grills geschrubbt, Sachspenden aufgetan oder hergebracht, Grünschnitt und Baumpflege erledigt, oder uns und einander ihre Aufmerksamkeit und Freundschaft geschenkt haben. Nichts

davon ist selbstverständlich, aber dieses Miteinander ist der Kern einer lebendigen Waldeck.

So hat also 2025 viel Gutes gefestigt, aber auch viel Bewegung und Neues gebracht. Die Silvesterfeier mit vielen Vereinsmitgliedern, Freund:innen und der bunten Truppe von Wandergesell:innen war ein gelungener Abschluss dieses aufregenden Jahres. Wir sind gespannt auf das Nächste. In jedem Fall freuen wir uns wieder auf spannende Gruppen und Formate, trubelige Sommermonate mit interessanten Begegnungen, vielfältige Kulturveranstaltungen, und auf immer häufigere Vereinstreffen mit gemeinsamen Aktivitäten, guten Gesprächen und fröhlichen Stunden.

Bis ganz bald,
euer Verwalterteam



Das Verwalterteam 2025 und »seine« ersten Bufdis nach einem gemeinsamen Jahr auf der Waldeck und einer anstrengenden Saison.

Vlnr: Collie Hailey, Hein, Marlene, Jacqueline, Abdul, Marijke, Marie mit Tamio und Jonas)

arbeiten. Unsere Freiwillige Melinda Fritz zog im Oktober ins Mohrihaus ein und legte sofort mit viel Elan und Kreativität los.

Der Oktober war auch der Monat, in dem Jonas und Marie mit Tamio aus dem Verwalterhaus auszogen. Damit einher geht ein tiefgreifender Einschnitt, denn hinter diesem Auszug steckt, dass Marie – wir hatten es in einem Newsletter angekündigt – zum Jahresende 2025 das Verwalterteam verlassen hat. Der Burgvogt ist also nur mehr ein dreiteiliger: Jonas, Hein und Marlene werden in Zukunft den Betrieb als Verwalterteam weiterführen. Marlene und Hein sind weiterhin dauerhaft vor Ort, Jonas kann dank digitaler



Von der Dorfgemeinschaft erfahren wir sehr viel Unterstützung und Zuwendung. Wir freuen uns, dass wir ein bisschen was davon zurückgeben können, wenn wir beim Straßenfest im Sommer und auf dem Weihnachtsmarkt Crêpes backen – und eine Menge Spaß macht es auch.)

Foto: Marlene Görger



Tjeerd Visser, der mit seinem Verein Awesome-Retro aus Utrecht seit vielen Jahren das Freakquenz-Festival mitgestaltet, hat einen Satz neuer Küchenfronten fürs Mohrihaus spendiert und eingebaut.

Foto: Marlene Görger



Der Kaminraum des Schwabenhauses wurde mit hochwertigen Schallabsorbern ausgestattet. Die Akustik sorgt nun für angenehme Seminaratmosphäre, der Raum eignet sich nun aber auch – und das ist die eigentliche Idee – für Tonaufnahmen. Mathias und Hein sind damit dem Tonstudio einen großen Schritt nähergekommen!

Foto: Jonas Lufft





Bericht des Präsidenten

Im Jahr 2025 hatte der Verwaltungsrat viel zu tun, aber der Fokus der Arbeit hat sich von Brände löschen hin zu mehr inhaltlicher Arbeit verschoben. Das ist eine Entwicklung, die ich sehr begrüße. Doch es gehört auch zu den Realitäten, dass wir alle im Verwaltungsrat immer wieder den Spagat zwischen beruflichen Herausforderungen und den Anforderungen des Amtes meistern müssen. Leider bleiben noch immer viele Aufgaben liegen oder Gelegenheiten ungenutzt, weil die Arbeitslast sehr hoch ist und wir alle auf uns aufpassen müssen.

Die Anzahl der Menschen, die schlussendlich für den Verein etwas in der ein oder anderen Form machen, doch recht überschaubar, und ich finde es immer wieder erstaunlich, wie viel wir dennoch umgesetzt bekommen. Mein Dank gilt daher allen aktiven Vereinsmitgliedern, insbesondere jenen, die ein Amt übernommen haben und sich teilweise mit erheblichem Engagement einbringen. Es ist aber auch evident, dass die ABW, wie viele andere Vereine, keine gesunde Altersstruktur hat. Dem entgegenzuwirken, ist weiterhin die Aufgabe, der ich mich verschrieben habe. Wir sehen gleichzeitig, dass junge Menschen in die ABW eintreten und sich mit viel Elan engagieren. Diese Entwicklung stimmt mich positiv. Mein Wunsch ist es aber auch, mehr Menschen mit jugendbewegtem Hintergrund für die ABW zu gewinnen, hier tragen meine Bemühungen erste Früchte.

*

Wechsel im Verwaltungsrat

Ich bin froh, dass wir nach dem Ausscheiden von Melli mit Aya Basali wieder eine Frau im Verwaltungsrat haben, die mit guten Ideen, Sachverstand und sehr viel Energie den VR sehr bereichert hat.

Burgmannschaft

Die Burgmannschaft hat in 2025 Außergewöhnliches geleistet. Sie haben mit ihrer Art die ABW zu einem Ort gemacht, an dem sich Vereinsmitglieder, Gäste und Beschäftigte gleichermaßen wohl fühlen. Doch diese Atmosphäre ist das Ergebnis harter und unermüdlicher Arbeit, die weit über das hinaus geht, was man von einem Nine-to-five-Job erwarten kann und jeder von uns sollte dies auch entsprechend würdigen. Und trotz der vielen Arbeit konnte das Hausteams auch noch inhaltliche Akzente setzen. Sei es der Kontakt zu der mobilen Beratungsstelle gegen Rechts-Extremismus oder auch der Jour fixe im Januar 2026.

Ganz besonders freut es mich, dass einige freiwillig Dienst Leistenden inzwischen auch ABW-Mitglieder geworden sind. Auch das ist ein Beleg dafür, dass das Hausteams trotz der vielen Arbeit die Begeisterung für die ABW zu vermitteln weiß.

*

Lesung mit Clemens Tangerding

Zum Osterbau-Wochenende habe ich eine Lesung mit Clemens Tangerding organisiert. Es ging in der Lesung und in

der anschließenden Diskussion auch darum, welche Debatte-Kultur wir im Verein und in der Gesellschaft haben, wie wir mit divergierenden Meinungen umgehen und dem politischen und gesellschaftlichen Wandel hin zu immer unversöhnlicheren Positionen begegnen. Es ist unübersehbar, dass die Gesellschaft in Deutschland, in Europa und in der Welt immer weniger in der Lage ist, Kompromisse einzugehen und Mehrdeutigkeit auszuhalten. Ich bin überzeugt, dass die ABW in dieser Gemengelage einen wertvollen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft leisten kann und auch sollte.



Foto: www.digitalbelichter.de

Osterbau-Wochenende

Wie in den Jahren zuvor haben wir auch in 2025 mit einer schlagkräftigen Mannschaft zu Ostern in den Erhalt der Waldeck investiert. Der Vereinsraum wurde gestrichen, die Terrasse vor dem Mohrihaus wurde in einen nahezu neuwertigen Zustand versetzt, es wurden Bänke und Tische gestrichen und darüber hinaus, viele »kleinere« Arbeiten erledigt. An diesem Wochenende arbeite zudem eine Gruppe von Vereinsmitgliedern und »Sympathisanten« an dem von Marijke initiierten Bauwagen-Projekt. Sie setzen den Bauwagen nicht nur instand, sie machten ihn zu einem echten Juwel.

Inzwischen ist das Bauwochenende zu Ostern eine feste Größe im Vereinskalender geworden, an dem das Vereinsleben richtig blüht und wir den Begriff Arbeitsgemeinschaft mit echtem Leben füllen.

Ich würde mich freuen, wenn auch dieses Jahr wieder viele Mitglieder und Freunde der ABW mit Hand anlegen. Es gibt viel zu tun.

*

Satzungsänderung

Eine Satzungsänderung ist immer eine aufwändige und langwierige Sache. Wir haben das Jahr 2025 genutzt, um intensiver an den aus unserer Sicht notwendigen

Änderungen zu feilen, und sind inzwischen auf einen guten Weg, in 2027 einen Entwurf vorzulegen.

Archiv

Das Archiv entwickelte sich, wie den Berichten zum Archiv in diesem Köpfchen nachzulesen ist, weiter. Ein Großteil der Archivalien sind in Archivboxen umgebettet, die teilweise digitalisiert und erschlossen. An dieser Stelle sei auch noch mal Josef und Karl ein großer Dank ausgesprochen, die entwickeln das Archiv zu einem Projekt, dass sich wirklich sehen lässt und in Zukunft sicher wissenschaftliche Arbeiten und Forschungsanfragen substantiell unterstützen kann. Mit den bei der Stiftung für Deutsche Demokratiegeschichte gestellten Anträgen, konnten wir Svenja Liesenfeld als studentischen Hilfskraft anstellen, um einen Teil der Dokumente zu den Festivals in den 60er-Jahren zu erschließen. Ich stehe mit Josef in ständigem Austausch, wie wir das Archiv weiter entwickeln können.

*

Gesamtentwicklung

Bei allen Herausforderungen, die es zu überwinden gilt, sehe ich uns auf einem guten Weg, die Waldeck zu erhalten, sie zu gestalten und weiter zu entwickeln. Das passiert allerdings auch nicht von alleine. Wir sollten uns an den Text es Bürgerliedes, unserem ABW-Lied halten, in dem schon steht:

»So die Alten wie die Jungen,
tun wir, tun wir was dazu!«

Helge Sponer



WALDECK OPEN AIR
26.6.-28.6.2026

Infos und Tickets:
www.waldeck-open-air.de

AMI WARNING | TRISTAN BRUSCH
Yael DECKELBAUM | FLORIAN PAUL
& DIE KAPELLE DER LETZTEN HOFFNUNG
NESSI TAUSENDSCHÖN | FALK
ROYAL STREET ORCHESTRA
KLAUS DER GEIGER

MODERATION: PAULA IINKE
KINDERPROGRAMM MIT BILIE BILLEWITZ

Logos of sponsors: Arbeit & lernen, Raiffeisenbank, dick profile, ETZKOPF, Bitburger, Raiffeisen Hunsrück, Kreissparkasse, REUTHER, WAGNER, PETER ROHLAND STIFTUNG, KULTUR SOMMER RHEINLAND PFALZ.

Eine Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. | 56200 Dornweiler | www.burg-waldeck.de



Peter Rohland
Singewettstreit
04-06 SEPTEMBER 2026
WO?
AUF BURG WALDECK

QR code: www.burg-waldeck.de
PETER ROHLAND STIFTUNG
zur Förderung des Lesens



FREAKQUENZ WALDECK
13./14./15. AUGUST 2026
MUKKE
Jubiläumsedition III

DECODE • GRUNDFUNK • PLAINS
KUNSTLOSES BROT • STEFAN DANZIGER
BLUE MING • MOONARCH • SPY KOWLIK
RNZR • DJ KAMPFSTERN • NIA • PANIMO
ANGELO CARRESI • ISA GEBHARDT • BUM
YONATHAN LITZIUS • RADIO TELLMANN
LIGHTNING JULES • UNICORN PARTISANS
FELLOWS KINGDOM • KINGS OF CRINGE

TICKETS UNTER
www.waldeck-freakquenz.de

PROGRAMM
KonsolenCafé
Tetris Turnier
Workshops
Beamershow
SchwarzlichtZauberwald

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
PETER ROHLAND STIFTUNG
zur Förderung des Lesens
KULTUR SOMMER RHEINLAND PFALZ



Die Waldeck und alis Weg

ali: Ich bin ali Kuhlmann, mit bürgerlichem Namen Hans-Josef Kuhlmann, und bin am heutigen Tage etwas über 90 Jahre alt.

Josef: Wann und wie kamst du erstmals auf die Waldeck?

ali: Das Wann ist einfach und kurz zu beantworten, das war Ostern 1954. Ich bin getrampt. Ich hatte im Freundeskreis in Essen, da wohnte ich damals, die auch in der gleichen Richtung, so ein bisschen jugendbewegt waren. Ich war damals Pfadfinder. Irgendjemand hat gesagt, da gibt es eine ganz interessante Geschichte im Hunsrück, so eine Burg, da könne man hinfahren. Und das habe ich dann auch getan.

Josef: Und warum bist du dann immer wieder hingefahren?

ali: Ich bin sehr häufig wieder hingefahren, weil mir das gefallen hat. Gefallen haben mir die Leute, die ich dort getroffen habe. Es sind einige dabei, die, wenn sie noch lebten, ich noch immer zu

meinen Freunden zählen könnte. Irgendwann bin ich dann Mitglied in der ABW geworden. Das war Otto Wenzel, der damalige Burgvogt, der mich dazu bewogen hat, nach dem Motto, du kommst jetzt so häufig, langsam dürftest du auch Verantwortung übernehmen.

Josef: Hat dich irgendwas damals gestört an den Waldeckern?

ali: Nein, das könnte ich mit dem schlimmsten Willen oder bösesten Willen nicht sagen. Im Gegenteil, es hat mich fasziniert, die alten, ehemaligen Nerother, auf die ich damals getroffen bin und mit denen wir auch zusammen gesoffen und gesungen haben, waren schon imponierende Figuren. Und sie hatten im Vergleich zu Leuten, die in meinem Alter waren, Erfahrungen mit Fahrten ins Ausland, von denen ich zur damaligen Zeit noch nicht mal träumen konnte.

Josef: Was hat dich dann über Jahrzehnte an die Waldeck gebunden? Die Alten waren irgendwann weg.

ali: Ja, dann kamen so die Leute, die etwa in meinem Alter waren. Ich bin dann auf die Berliner Hütte gestoßen. Da waren so Leute wie die Elke beispielsweise und »ja, man könne mal da runterkommen«. Ich hatte eigentlich sonst kein Quartier da oben, musste irgendwo unterschlüpfen. Der Otto hatte nicht immer einen Platz frei. Seine berühmte Rede war, ihr kommt da und denkt euch so, das geht einfach. So einfach ist das nicht. Ja, und dann

irgendwann bin ich in den Verwaltungsrat gewählt worden und damit war ich natürlich auch an verantwortlicher Stelle mit dabei.

Josef: Warst du dann schon Jungenschaftler oder noch bei den Pfadfindern?

ali: Nein, da war ich schon längst nicht mehr Pfadfinder, sondern Jungenschaftler. Von Essen aus bin ich häufig, weil das ein anderer Schwerpunkt der Jugendbewegung war, nach Köln gefahren, in den Bottmühlen-Turm. Da habe ich dann andere Leute kennengelernt.

Josef: Gab es auf der Waldeck Auseinandersetzungen zwischen ehemaligen Jungen-schaftlern und ehemaligen Nerothern?

ali: Also in den Anfangsjahren gab es nur selten Nerother dort. Das war inzwischen aus. Als ich 1954 zum ersten Mal hinkam, war das eine bunte Gesellschaft, auf die ich traf. Und

ich habe keinen einzigen Nerother gesehen oder getroffen, sondern es waren alles Jungenschaftler. Da waren Leute aus Berlin, Werner Riedl von der Horte Berlin 5, da war Jürgen Kahle aus Wiesbaden, da war Lou Wieghardt, teilweise alleine, teilweise aber auch mit jüngeren Leuten. Also so eine Art Horte. Das war natürlich immer schwierig, da hochzukommen mit einer Horte, denn eine Horte hat einige Leute. Und Trampen in größeren Gruppen geht nicht so einfach.

Josef: Wie hast du später die Zeit der Auseinandersetzung mit den Nerothern so erlebt?

ali: Also bei Auseinandersetzungen fallen mir erst mal körperliche Auseinandersetzungen ein. Ich selber habe keine erlebt. Es war eine intellektuelle Auseinandersetzung. Irgendwann, ich meine, 1954 wäre das noch nicht so gewesen, dass der Oelb da oben gewohnt hat. Er ist aus Afrika zurückgekommen und hat dann das Wohnrecht im Säulenhäus bekommen. Und damit war natürlich die Gelegenheit und die Aufforderung, sich mit dem geistigen Gut der Nerothern auseinanderzusetzen, mit deren Gedankengut. Und da waren doch einige Unterschiede. Aber ansonsten, wir fühlten uns anders. Ja, aber ich kann jetzt nicht sagen, dass es da zu großen Auseinandersetzungen gekommen wäre. Die fingen dann an, als die juristische Geschichte anfing, wem eigentlich die ABW, also das Gelände der ABW



gehört. Den Nerothern oder der ABW?

Josef: Welche Rolle spielte die Berliner Hütte für dich? Die beginnt ja erst relativ spät.

ali: Es ist nicht so ganz einfach zu beantworten. Es war so, dass ich zu Ende meines Studiums, also des Lehrer-Studiums, einige Wochen auf der Waldeck war. Da hatte ich Quartier im Schwabenhaus und habe da meine Examensarbeit, über den Aufstand der Juden im Warschauer Ghetto geschrieben. Und da ich da längere Zeit war, bin ich natürlich auch immer wieder auf Leute von der Hütte gestoßen. Aber ganz intensiv ging das dann eigentlich erst los, nachdem ich in den Verwaltungsrat gewählt worden bin.

Ali Kuhlmann – Seine Pflöcke auf der Waldeck

Es war Ende der Siebzigerjahre. Ali hatte seinen Schulklassen die Waldeck zum Erlebnis gemacht, als er in den **Verwaltungsrat** der ABW gewählt wurde. Da geschah es, dass das Säulenhaus abbrannte und die Verantwortlichen vor unvorhergesehene Herausforderungen stellte. Es galt, den Beschluss des Vereins in die Tat umzusetzen, das Säulenhaus wieder aufzubauen und das Gelände getreu der Satzung »der Jugend der Welt« zur Verfügung zu stellen – und zwar nach bündischem Grundverständnis unabhängig von Staat und Gesellschaft.

*

Im Verwaltungsrat wusste niemand, was da auf sie zukam. Keiner der fünf Mitglieder hatte einschlägige Erfahrung, auch ali nicht. Trial and Error waren angesagt, und so ging es lange Jahre auf und ab... Trotzdem war es innerhalb des Verwaltungsrats eine Zeit der vertrauensvollen Zusammenarbeit, was nicht zuletzt alis Mitwirken zu verdanken war. Aus der Rede von molo zu alis 60. Geburtstag: »[Deine] Aufgeschlossenheit uns allen gegenüber ist der Hauptgrund, warum wir alle Dich schätzen und lieben.« Die – zeitenweise jeden Monat stattfindenden – Sitzungen dauerten oft das ganze Wochenende – und wurden regelmäßig mit einem gemeinsamen Abschiedessen abgeschlossen.

ali – wie auch Zar – hielt durch und ist zwanzig Jahre bei der Stange geblieben. Er hat Protokoll geführt – anfangs übrigens handschriftlich! Worin sich aber seine Tätigkeit beileibe nicht erschöpfte. Neben seiner Begabung für

knifflige und exakte Berechnungen war er als kontaktfreudiger Mensch prädestiniert für die Vernetzung mit anderen verwandten Organisationen, mit regionalen und überregionalen Kulturträgern wie Stefan Bock und der AG Soziokultur, mit der Heinrich-Böll-Stiftung, in der er Mitglied und sechs Jahre als Rechnungsprüfer tätig war, mit dem Verein »anderes lernen«, dessen Gründungsversammlung 1993 auf der Waldeck stattfand, mit dem Bildungswerk des Paritätischen Wohlfahrtsverbands...

Und so hat die Waldeck seiner Initiative und seinen Kontakten wichtige Impulse und viel Beständiges für Haus und Verein zu verdanken. Spontan ein paar Beispiele:

- Er engagierte sich für das Problem der für Publikumsverkehr unzureichenden und maroden Kläranlage und sorgte durch seine Kontakte mit dem Schacht Axt & Kelle für die Beschaffung einer ökologischen Schilfkläranlage.
- Mir fällt auch sein guter Kontakt zu Harald Wedig ein und sein Engagement beim Bau des Nurdach-Hauses ein, des ersten Strohballenhauses im Hunsrück, dem dann das strohgefütterte Verwalter-Wohnhaus und das Baumhaus folgte.



molo und ali in der Zeit, als das Waldeckbuch entstand

- Auch die Arbeiten der BASEG-Leuten, die schon zweimal eine Woche lang das ABW-Gelände ehrenamtlich befestigt und gestaltet haben, sind alis Kontakten zu verdanken.

*

Auch nach seiner Zeit im Verwaltungsrat, nach dem Wechsel in der Führung der ABW im Jahr 2001/02, brach sein Engagement für die Waldeck nicht ab.



Ali in der Berliner Hütte

- Erst war es die 2005 vorgestellte Waldeck-Geschichte von Hotte Schneider, die ali zusammen mit molo betreute - inhaltlich, korrigierend, redigierend, – und schreibend: ali war dazu prädestiniert, das Kapitel über Karl Buschhüter beizutragen. Als Krefelder hatte er sich schon früher mit dem »Jugendburg«-Architekten beschäftigt und hatte 1994 den Forscher Dr. Walfried Pohl zu einem Vortrag über ihn auf die Waldeck eingeladen.
- Auch organisierten ali und molo zusammen das **Jubiläums-Liederfest 2004** zum 40. Jahrestag des 1. Festivals »Chanson Folklore International«, das an Pfingsten 2004 stattfand.
- Dann war ali an der Entstehung und Präsentation der **Peter Rohland Stiftung** von 2006 beteiligt. Dem Stiftungsrat gehörte er viele Jahre an, bis ihn seine Lesefähigkeit im Stich ließ.
- Und auch an den Vorarbeiten für die Edition **»Die Burg Waldeck Festivals 1964 – 1969«**, die 2008 herauskam, war er zusammen mit molo beteiligt.
- Danach stand er Gabi Heleen Bollinger zur Seite, als sie den Film **»Die Waldeck«** drehte, der 2013 erschienen ist.

*

So viel zu dem, was ali an Prosaisch-Notwendigem für die ABW beigetragen hat. Womit aber seine Möglichkeiten bei Weitem nicht erschöpfend dargestellt sind. Denn es gibt

auch den **musischen ali**, dessen wacher Geist alles aufnimmt und betreibt, was Kopf und Sinne belebt.

So blieb ali seinen bündischen Wurzeln treu, wenn er Geselligkeit und Gesang – er verfügt über eine schöne, tragende Stimme – nicht nur auf der Waldeck und mit der »Berliner Hütte« pflegte. Er hielt auch Kontakt mit seinen alten Freunden aus der Jungenschaft und mit Wolf Hempels »Mindener Kreis«, der sich der Aufarbeitung der bündischen Vergangenheit widmet. Über dessen jährliche Zusammenkünfte hat ali dann

im **KÖPFCHEN** berichtet und so auch die Kontakte der Waldecker in diese Szene vertieft.

An seinen musischen Entdeckungen hat ali den Verein teilnehmen lassen, sei es,

- dass er Künstler, die ihn beeindruckten, auf die Waldeck holte; ich erinnere an die denkwürdige Einmann-Vorstellung der Dreigroschenoper durch Gerhard Lensen,
- dass er sich für die Bellman-Gesellschaft und ihre Tagungen auf der Waldeck engagierte – aus Begeisterung für Bellman und für dessen Interpreten,
- dass er – last but not least – das **KÖPFCHEN** bereichert hat mit ungezählten, sorgfältig formulierten und differenzierenden Berichten über Darbietungen auf der Waldeck und Arbeiten von Waldeckern.

*

Der Stab ist weitergereicht – und die Waldeck lebt!

Und Du, lieber ali, kannst mit Genugtuung
auf das zurückblicken,
was Du dazu beigetragen hast.

Mögen Dir noch viele lebenswerte Jahre vergönnt sein!

GMP 7.2.2026



26.-28. Juni 2026 – Waldeck Open Air geht in die dritte Runde

Sechzig Jahre ist es her, dass Hannes Wader nach seinem Auftritt vor lauter Aufregung in den Wald rannte und erst spät registrierte, dass das Publikum ihn gar nicht ausgebaut, sondern ihm vielmehr begeistert zugejubelt hatte. Er traf den richtigen Ton und den Nerv der Zeit. (siehe auch S. 31 ff)

Und auch wir sind dieses Jahr wieder auf die Suche gegangen und haben uns die Fragen gestellt:

Welche Künstler*innen und Künstler stehen aktuell für engagierte, kritische Lieder, treffen den richtigen Ton, geben Antworten oder stellen zumindest die passenden Fragen? Wer bietet Orientierung in unübersichtlichen Zeiten, wer bietet Stoff für hitzige Diskussionen? Oder wer lässt uns für eine Weile unsere Sorgen vergessen, gibt Beispiele für Hoffnung, reißt uns mit oder entführt uns in fremde Klangwelten, die uns zeigen, dass Musik auf der ganzen Welt zu Hause ist? Von diesen Fragen ausgehend haben wir erneut ein Programm zusammengestellt, das in der gegebenen Kürze eines Wochenendes Raum bietet für Höhepunkte verschiedenster aktueller Ausprägungen von Liedermacher- und Folkmusik in Deutschland und darüber hinaus.

*

Ami Warning präsentiert eine erfrischende, äußerst groovige Form von deutschsprachigem Reggae und Soul, **Tristan Brusch** ist mit seinen emotionsgeladenen, romantischen und bildgewaltigen Songs mit einem Hauch Extravaganz einer der gefragtesten aktuellen Chansoniers. Mit **Yael Deckelbaum** wird es international. Die israelisch-kanadische Singer-Songwriterin ist nicht nur eine seit langem erfolgreiche Sängerin, sondern darüber hinaus auch eine wichtige Stimme der israelisch-palästinensischen Friedensbewegung. **Florian Paul und die Kapelle der letzten Hoffnung** mäandern virtuos zwischen Optimismus und Melancholie, zwischen Jazz und Chanson, und haben dabei stets Assoziationen an die großen Gesten vergilbter Variété-Bühnen im Gepäck. Mit **Nessi Tausendschön** erlauben wir uns einen Ausflug ins Klavierkabarett, aber dies natürlich auf höchstem Niveau und frisch ausgezeichnet mit dem »Stern der Satire« in Mainz, bevor **Falk** uns wieder zurückbringt in die gewohnten Gefilde des Liedermachens

und der Liedermacher - eine Stimme, eine Gitarre, wie in den ersten Tagen, dabei geistreich, spitzzüngig und mit feiner Beobachtungsgabe ausgestattet. **Royal Street Orchestra** bilden den fulminanten Abschluss und tanzen mit uns klanggewaltig und orchestral zu Balkanbeats und Weltmusik.

*

Als Moderatorin konnten wir für dieses Jahr **Paula Linke**

gewinnen. Die Leipziger Liedermacherin ist vielfach ausgezeichnet, und bei uns bekannt als Waldeck-Kultur-Stipendiatin, Preisträgerin des

Peter-Rohland-Singewettstreits und durch ihren Auftritt auf dem Freakquenz-Festival. Sie durfte somit viel Waldeck-Luft schnuppern in letzter Zeit, und wird uns sicherlich auf angenehmste und charmante Weise durchs Programm führen.

Neben dem Konzertprogramm auf der Hauptbühne wird es auch wieder ein **Kinderprogramm** geben: nach einem gemeinsamen Mittagessen nimmt Euch **Bille Billewitz** von der **Kleinen Weltbühne** mit auf ein **Abenteuer mit Käpt'n Karl**.

*

Für den Blick zurück in die eigene Geschichte bietet uns

am Samstagvormittag **Stefan Pelzer-Florack** die Gelegenheit. Er stammt vom Niederrhein, ebenso wie **Hanns Dieter Hüsch**, dessen Werk er uns, zu seinem 101. Geburtstag und 60 Jahre nach dem ersten Besuch auf der Waldeck, in Wort und Ton vorstellen wird. Flankiert wird der Vortrag von einer Auswahl an Originaldrucken des kongenialen Illustrators **Moses Pankarz**.

*

Am **Sonntagvormittag**, in diesem Jahr als besonderes Angebot insbesondere an die Gäste aus der näheren Umgebung wieder bei **freiem Eintritt**, wird das Abschlusskonzert dargeboten von **Klaus der Geiger**, einem wahren Urgestein deutscher Protestkultur. Der wohl bekannteste Straßenmusiker Deutschlands und studierte Konzertgeiger kam Ende der Sechzigerjahre aus Kalifornien zurück nach Deutschland und brachte ein Stück Hippiekultur mit. Seitdem engagiert er sich mit seinem unverwechselbaren Geigenspiel und seiner durchdringenden Stimme in den sozialen Bewegungen. Wie schön, dass er nach längerer Zeit



mal wieder zu uns auf die Waldeck kommt.

Allen, die noch mehr über diesen geschichtsträchtigen Ort erfahren wollen, sei die anschließende Führung über das Gelände mit **Hotte Schneider** empfohlen.

Preise

Wochenendticket 60 Euro (45 Euro ermäßigt)

Tagesticket Freitag 30 Euro

Tagesticket Samstag 45 Euro

Kinderticket bis einschließlich 11 Jahre gratis.

ABW-Mitglieder erhalten eine Ermäßigung von 20 % auf den Ticket-Preis.

Helfer gesucht

Wir freuen uns darauf, dieses Wochenende gemeinsam mit Euch erleben zu dürfen und sind dankbar für Eure Unterstützung. Ihr könnt uns helfen, indem Ihr

- Jetzt schon den Vorverkauf nutzt.
- Werbung in Euren Kreisen macht.
- Euch von Almut in den Helferplan eintragen lasst
almut-karges@web.de

Wenn Ihr Anmerkungen, Kritik oder Ideen zu unserer Planung und Gestaltung einbringen wollt, schreibt gern an daniel@burg-waldeck.de.

Alle Infos zum Programm und den Link zum Vorverkauf findet Ihr auf www.waldeck-open-air.de.

Waldeck Open Air 2025 Rückblick

Das Waldeck Open Air 2025 war eine gelungene erste Fortsetzung in unserer Jubiläumsreihe »60 Jahre Waldeck-Open Air«. Diesmal ging es um 60 Jahre nach dem zweiten Festival 1965.

Mein altersgerechter Klappstuhl unterm Arm wandelte ich mal wieder voll froher Erwartung den Hohlweg runter, um in erster Linie alte Freunde zu treffen. Und natürlich war ich auch wieder voller Vorfreude auf die wohlausgesuchte Mischung der eingeladenen Künstler. Es sei vorweggenommen: Meine Erwartungen haben sich alle erfüllt!

Am Freitag ging das schon gleich exemplarisch zur Sache. Einmal mehr war Johanna Zeul eingeladen. Ihre zwei mitgebrachten Teenager-Töchter bejubeln ihre Mama die wie immer auf der Bühne Energie pur verstrahlt, rhythmisch, wild und verrückt. Und da ist plötzlich auch der Opa Thomas Felder himself neben der Mami Johanna auf der Bühne und legt mit ihr ein historisch einzigartiges Duett hin: »heut kummt der Dout mit ner Määäähmaschien!«.

Das war von uns Jubiläums-Vorbereiter

auch so eingefädelt. Die Überraschung war voll gelungen. Denn eingeladen war auch die Freundin von Thomas und die Mutter von Johanna: Conny Zeul! O.k. patch-work-Zusammenführungen sind auf der Waldeck nix neues. Aber hier kamen auch mit Conny und Thomas zwei ehemalige Künstler aus der legendären BOURGES-WALDECK-Truppe von vor 40 Jahren mal selten zusammen. Immer wenn dieses Deutsch-Französische Chanson-Rock-Ensemble seinerzeit in Bourges oder auf der Waldeck mit Walter Mossmann geprobt hatte, war die vierjährige Johanna damals schon mittendrin.

Apropos Walter Mossmann. Für ihn gab es ein wunderbares Erinnerungs-Konzert im Sälchen. Mitsingen war angesagt. Ich spare mir jetzt die Besprechung der anderen Künstler aus Platzgründen. Es ist eh interessanter, diese live mitzuerleben. Sie waren alle wunderbar! Wunderbar war ja auch das Wetter am Freitag und Samstag.

Pünktlich zu meiner Führung über die historisch interessanten Plätze auf dem Gelände am Sonntag fiel allerdings der heftige Regen über uns her. Trotzdem fand sich wieder eine hartgesottene Mischung von Zuhörern ein. Musiker, Waldecker, Hunsrücker und sonstige Exoten. Immer wieder mischten sich Leute ein mit eigenen Erfahrungen. Einer erzählte z.B. kompetent vom Bau der Vorbühne, des Forums und der Feuerstelle. Meine Frage »Bist Du von der BASEG?« beantwortete er mit: »Ich bin der Chef der BASEG !« Sowas gefällt uns doch.

Wäre der heftige Dauerregen einen Tag früher über uns gekommen, wäre das Festival abgesoffen. Deshalb schließe ich mit meinem Lieblingsthema: Fette Zuschüsse sind möglich! Große Spendenbereitschaft dafür ist gegeben. Das Geld wäre also da! Ein ästhetisch tolles Zeltdach über dem Zuschauerforum wartet seit gefühlt hundert Jahren endlich auf Verwirklichung!!

Aber wie sagt der Rheinländer bekanntlich: Et is noch immer jood jejeange ...

Hotte

Johanna Zeul im Duett mit ihrem Vater Thomas Felder







Alle Fotos von Waldeck Open Air 2025: www.digitalbelichter.de







Freakquenz 2025 – der Rückblick



Die Freakquenz-Crew

Wir nehmen euch mit auf die Festivalreise des Freakquenz 2025 aus der Perspektive eines Orga-Mitglieds der Festivalcrew. Mal ein etwas anderer Rückblick!

August 2024

Nach dem Festival ist vor dem Festival:

Unser frisch zusammengewürfeltes Team in der Festivalorga reflektiert. Konzerte, Sturm, Konsolen-Café, Kaffeebus und Festivalbüro, Tschunk-Disko und Teamwork.

September / Oktober / November 2024

Anträge werden gestellt, erste Booking-Anfragen laufen.

Januar / Februar / März 2025

Die ersten Meilensteine starten - und das Team entwickelt Vorfreude und neue Ideen für die Gestaltung des Freakquenz 2025.

April / Mai 2025

Das Team trifft sich auf der Waldeck und bespricht, organisiert und plant. Gemeinsam verbringen wir fünf Tage »Bastelwoche«, um Altes zu reparieren und Neues zu bauen. So wird es 2025 wieder einen Zauberwald geben. Im Konsolen-Cafe wird es wieder Neues zu entdecken

geben und die Bühne hat neue Teppiche bekommen.

Juni / Juli 2025

Die Deadlines der Meilensteine rasseln durch die Excel-Tabelle und uns steht schon der Schweiß auf der Stirn, doch mit kölschem Motto »et hätt noch immet jut jejang« boxen wir uns durch und freuen uns über jeden Schritt, der als erledigt abgehakt werden kann.

August 2025 Aufbauwoche

Bevor ihr aufs Festivalgelände kommt, passiert so einiges auf dem Platz. Der Platz wird lebendig und überall schwirren Menschen wie fleißige Bienen über das Gelände. Jurten werden aufgestellt, der Kaffeebus wird ausgestattet, das Essenszelt wird aufgebaut und eingerichtet. Die Planung der Helfenden läuft auf Hochtouren. Awareness-Plakate werden auf dem Platz verteilt. Die Hütten für die Hüttenkonzerte werden vorbereitet. Licht wird installiert, im Zauberwald wachsen Schwarzlichtpilze. Die ersten Gäste trudeln schon am Mittwoch oder Donnerstag ein und genießen auf der Camper-Wiese die Ruhe vor dem Sturm, ebenso wie die Festivalcrew am Donnerstagabend am

Lagerfeuer.

Freakquenz 2025 Gemeinsam verbringen wir zwei Tage, ein Wochenende voller Musik, Magie und Mitmachmomenten.

Habt Dank für ein zaubertastisches Festival - ihr seid toll, kommt gerne wieder!

PS: Und nicht vergessen: Nach dem Festival ist vor dem Festival - so auch fürs Freakquenz 2026! Wenn du also Lust hast, dich unserer wilden Festivalcrew anzuschließen, schreib eine Mail an: mitmachen@waldeck-freakquenz.de

Marijke





Alle Fotos vom Freakquenz: www.digitalbelichter.de
Markus R. John







25. Peter-Rohland-Singewettstreit 2025

Ein Wochenende voll Musik zwischen Spätsommer und Herbstfrische

Auftakt in dieses Wochenende der Sänger*innen, Wettkämpfer*innen und Schau – und Hörlustigen gab der SAGO – Song- Salon am Freitagabend. Die von Christoph Stählin gegründete »Schule für Poesie und Musik« hat in der Historie immer wieder Berührungspunkte mit der Burg Waldeck. In einem Podiumsgespräch wurde das Schaffen und die Auseinandersetzung mit Text und Musik beschrieben

Samstagmittag - einem Vierteljahrhundert-Jubiläum angemessen bei bestem Sonnenschein. Neu in diesem Jahr waren ein angepasstes Kategorie-System.

Ein musikalisch dichter, facettenreicher und bemerkenswert politischer Wettstreit wurde allen Zuhörenden geboten. Sehr hochwertige Beiträge mit sehr unterschiedlichen Schwerpunkten machten es der Jury nicht leicht. Letztend-



Foto: www.digitalbelichter.de

und in kleinen musikalischen Beiträgen besungen.

Ein wenig mehr Gespür für die Zuschauer wäre wünschenswert gewesen, aber der Fokus und die Intensität der Auseinandersetzung mit Musik und Poesie des SAGO-Song-Salons sind in einer Zeit mit KI und ChatGPT umso bemerkenswerter. Im Anschluss wurde in den eigentlichen Wettkampftag hinein gesungen. Zwischen Bierbus und Lagerfeuer standen eifrige Sänger*innen beisammen und trotzten der ersten kühlen nächtlichen Herbstfrische.

Der 25. Peter-Rohland-Singewettstreit startete wie immer

lich konnten im Ensemblesong die Waldjugend Viersen den 3. Platz, die Bassschwestern den 2. Platz und die bündisch-gemischte Gruppe »Caballeres« den 1. Platz für sich entscheiden. »Caballeres« überzeugten mit »Canción sin miedo« und scheuten dabei nicht, sich in dem Lied dem Thema Femizide zu stellen.

Bei den Einzelsänger*innen belegte Tanja Silcher den 3. Platz, Angelo Carresi sang sich auf den 2. Platz und Claudia Woloszyn überzeugte mit ihrem Lied »Betreutes Wohnen« und gewann den 1. Platz. Gesanglich stark war auch die



Foto: Uller Koenig



Gruppe »Radio Tellmann«. Mit ihrem Lied »Rentnergäng« gewannen sie den Sonderpreis »Lieder wider die Schwermut«. Der Waldeck- und Bühnendebütant Michael Meyer überzeugte mit dem Lied »Lasst uns nach den Rechten sehen« und gewann damit den Preis für das beste selbstgeschriebene politische Lied. Nicht vergeben wurden in diesem Jahr der Schildkrötenpreis und der Preis für das beste selbstgeschriebene Fahrtenlied.



Foto: Uller Koenig

Wie jedes Jahr ermuntern wir, das Orga-Team genauso wie die Jury junge, mutige und neugierige Musiker*innen auf dem Peter-Rohland-Singewettstreit die Bühne zu betreten. Dass es mit dem Wettstreit-Ende leise geworden wäre auf der Burg Waldeck, ist und bleibt ein großer Trugschluss. Mit Gesang und Freude widmete man sich dem gemeinsamen Beisammensein. Das Orga-Team machte wie immer die letzte Bierbusschicht. Was auch immer das heißen mag. Schön war es auf jeden Fall!

Maren Van Severen

Alle farbigen Fotos vom Singewettstreit sind von www.digitalbelichter.de





Peter Rohland Stiftung 2025

Auch in diesem Jahr erreichten uns wieder zahlreiche neue Anfragen um Projektförderungen. Darunter waren uns bekannte Gruppen und Personen, aber auch fremde Kunstschaffende, die über unsere Homepage oder über Mundpropaganda auf uns aufmerksam wurden.

Wir freuen uns, dass 2025 Förderprojekte aus vergange-

Weiterentwicklung unseres Stammes in den letzten 15 Jahren.«

Der »Gaul III«, Liederbuch des **BdP LV Niedersachsen e.V.** liegt als überarbeitete und erweiterte Fassung nun auch vor. Unter Beachtung des historisch politischen Kontextes



nen Jahren abgeschlossen werden konnten:

Die **Christof-Stählin-Gesellschaft** beendet mit der Fertigstellung des Projekts: Christof Stählins *"Privatlieder und ihre Verwandten"*, eine dreiteilige **Stählin-Veröffentlichung**. Eine Anmerkung aus dem Vorwort: »Das Stählin-sche Frühwerk wirft ein besonderes Licht auf eine Epoche großer gesellschaftlicher Diskurse, die ein halbes Jahrhundert und länger zurückliegt. In zwei Essays haben wir uns bemüht, diese Zeit ein wenig greifbarer zu machen.

*

Der **DPBM Stamm Wildkatzen e.V.** hat die Neuausgabe des Liederbuchs Musigato nach langer Vorbereitungszeit fertig gestellt. Im Oktober wurde dies mit einer Release-Party gebührend gefeiert. In der Einladung dazu heißt es: »Das Musigato ist das Ergebnis langer Reflexion unseres bestehenden Liedguts und der musischen

und dem Schutz von Urheberrechten wurde diese Neuausgabe im nachhaltigen Druckverfahren aufgelegt. Mit einem Zitat von Robert Baden-Powell »die Musik ist der Herzschlag der Pfadfinderarbeit« und der Aufforderung des Arbeitskreis gaul III »nutzt die Gelegenheit, gemeinsam zu singen und die Musik lebendig werden zu lassen!« endet das Vorwort zu einem gelungenen Liederbuch.

*

Unsere aktuellen Förderprojekte in 2025

Wir unterstützten:

Den Deutschen Pfadfinderinnenbund Mosaik DPBM bei der Durchführung Musischer Tage auf Burg Waldeck. Es fand eine Intensivzeit statt, bei der das Thema Musik in Theorie und Praxis im Mittelpunkt stand. (siehe **KÖPFCHEN** 2025, S. 36)

Die Gruppe Riosentí Música, die bereits 2022 beim Peter-



Rohland-Singewettstreit in der Kategorie Ensembles den ersten Platz erhalten hat. Riosenti Música arbeitet nun an einem Albumprojekt, ihre neuen Kompositionen werden sie 2027 auf der Waldeck vorstellen.

Die Band Memoranda, bei ihrer Produktion neuer Lieder und digitaler Veröffentlichung. Merle Weißbach, Mitglied der Band, konnten wir bereits 2023 bei der Produktion ihres zweiten Soloalbums »TIGER*INNEN« unterstützen.

Moritz von Eschersheim, bei der Verwirklichung seines Albumprojekts »Flausen im Kopf & Flusen im Bauchnabel«

Michael Zachcial, bei der Durchführung seiner Veranstaltung »Fasia-Jansen-Festival in Oberhausen. In seinem Newsletter heißt es dazu: »Das Reisejahr endet mit einem ganz besonderen 'Highlight' am 18. November in Oberhausen, wo ich gemeinsam mit dem hochgeschätzten Liedermacherkollegen Hans-Eckardt Wenzel, Nora Guthrie (der Tochter des legendären amerikanischen Singer-Songwriters Woody Guthrie) und dem Musikjournalisten Michael Kleff (Folker, Juror Liederbestenliste) einen Abend mit Liedern von Fasia Jansen und Woody Guthrie spiele. Noch gibt es einige Karten!«

Neben der Förderung musisch-kultureller Einzelprojekte, die eine Affinität zur Waldeck oder Bezug zu bestehenden

Projekten im Waldecker Umfeld haben, ist es uns auch ein Anliegen die kulturelle Vielfalt auf der Waldeck zu fördern.



**PETER
ROHLAND
STIFTUNG**

zur Förderung des Liedes

Wir unterstützen die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck bei:

Maßnahmen zur Digitalisierung und Archivierung des Archivs der ABW beim Druck von zwanzig laminierten Postern zum Thema der Geschichte der Waldeck: »Häuser, Fakten, Anekdoten« der Veranstaltung: **»Waldeck Open Air«** für die Durchführung des Rahmenprogramms mit Workshops und Kinderkonzert der Veranstaltung: **»Waldeck Freakquenz«**, hier: Teilfinanzierung der Werbung sowie Anschaffung von Equipment für die Bühne und Konsolencafé, sowie Material zur Durchführung von Workshops. der Veranstaltung: **»Peter-Rohland-Singewettstreit«** hier: für die Vorabendveranstaltung beteiligten wir uns an der Finanzierung der Aufwandsentschädigung für VertreterInnen der SAGO-Liederschule; sowie: Kostenübernahme für Audioaufnahmen und Nachbearbeitung

Das WaldeckKulturStipendium

In Zusammenarbeit mit der ABW wurde ein Format für junge Kulturschaffende entwickelt, die in einer Auszeit auf der Waldeck neue Ideen und Projekte verwirklichen können. Eingeladen zur Bewerbung sind KünstlerInnen aller Kunstrichtungen im Alter von bis zu 30 Jahren. Weitere Informationen dazu finden sich auf unserer Homepage www.peter-rohland-stiftung.de

In diesem Jahr war Paula Linke bei uns zu Gast. Paula ist Liedermacherin aus Leipzig und kannte die Waldeck

bereits aus ihrer erfolgreichen Teilnahme beim Peter-Rohland-Singewettstreit 2023. Ihre Erfahrungen beim zweiwöchigen Aufenthalt hielt sie in einem Waldeck Tagebuch fest:

Paula Linke: Waldeck-Tagebuch (eine Art Erfahrungsbericht)

*Durch das Kulturstipendium der Burg Waldeck bekam ich im April 2025 die Möglichkeit, zwei Wochen im Hunsrück zu verbringen, in einem Hügelland, malerisch gelegen zwischen Mosel und Rhein, mitten in der herrlichsten Pampa. Zwei Wochen, die mir vor allem eines schenkten: Durchzuatmen, Loszulassen, – fern von Schreibtisch und lauter Großstadt dem Erblühen der Welt zuzusehen und selbst ein bisschen mitwachsen zu dürfen. Darüber hinaus schenken sie mir unvergessliche Tage zwischen Burgruine und Arbeitsgemeinschaft, eine beglückende Liederwerkstatt mit schönen Menschen, einen echten »Sonntag« und vier Lieder. Aber von vorn: Im Folgenden kann man ein bisschen im »Waldeck-Tagebuch« nachlesen, wie das alles war. Viel Freunde beim Lesen! ... weiterlesen unter www.peter-rohland-stiftung.de, oder hier im **KÖPFCHEN**.*

Besonders gefreut hat uns, dass Paula in ihrer Zeit auf der Waldeck eine Liederwerkstatt angeboten hat. Auch darüber ist ausführlicher in ihrem Bericht zu lesen. Wenn alles so wird wie angedacht, wird es eine Fortsetzung der Liederwerkstatt in 2026 geben. So kann man es aus ihren Schlussworten auf jeden Fall erahnen:

»Und: Noch ist nicht aller Tage Abend, ich komme ja wieder! Erst im August zum Freakquenz-Festival und im kommenden Jahr für eine neue Liederwerkstatt. Und dann kann ich erneut der Natur beim Erwachen zusehen und Liedermenschen einen Raum bieten, in dem sie produktiv und entspannt arbeiten können, sowie ich in den letzten zwei Wochen. Herrlich!«

Wir sind gespannt. Danke Paula!

Soweit zu unseren Projekten. Wir konnten in diesem Jahr mit rund 13.300 € wieder eine große Fördersumme ausschütten. Unser herzlichster Dank geht an alle Spenderinnen und Spender, die mit ihren großzügigen Gaben dies alles ermöglichten. Ohne eure Unterstützung könnten wir viele Projekte nicht umsetzen. Wir sind sehr froh, dass wir mit eurer Mithilfe das kulturelle Leben auf der Waldeck und ihrem weiteren Umfeld unterstützen und fördern konnten. Bitte bleibt uns gewogen.

Zum guten Schluss gibt es noch einen Hinweis in eigener Sache:

Die Stiftung wird 20!

Am 23. April 2006 wurde mit den Unterschriften von Herbert Swoboda – in seiner damaligen Funktion als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck (ABW) – sowie von Joachim Michael und Klaus P. Möller – als den Stiftern – die unselbständige Peter Rohland Stiftung zur Förderung des Liedes in der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. ins Leben gerufen.

Im nächsten **KÖPFCHEN** wird es mehr dazu zu lesen geben.

Dido Freund



WaldeckKulturStipendium 2026

Das Waldeck-Tagebuch von Paula Linke

Paula Linke war als Stipendiatin des WaldeckKulturStipendiums im April 2025 auf Burg Waldeck und hat ein Waldeck-Tagebuch geschrieben.

Durch das Kulturstipendium der Burg Waldeck bekam ich im April 2025 die Möglichkeit, zwei Wochen im Hunsrück zu verbringen, in einem Hügelland, malerisch gelegen zwischen Mosel und Rhein, mitten in der herrlichsten Pampa.

Zwei Wochen, die mir vor allem eines schenken: Durchzuatmen, Loszulassen, – fern von Schreibtisch und

lauter Großstadt dem Erblühen der Welt zuzusehen und selbst ein bisschen mitwachsen zu dürfen. Darüber hinaus schenken sie mir unvergessliche Tage zwischen Burgruine und Arbeitsgemeinschaft, eine beglückende Liederwerkstatt mit schönen Menschen, einen echten »Sonntag« und vier Lieder. Aber von vorn: Im Folgenden kann man ein bisschen im »Waldeck-Tagebuch« nachlesen, wie das alles war. Viel Freunde beim Lesen!



Foto: Christin Goy

Tag 1: Ankunft

Da bin ich nun, Burg Waldeck zwei Wochen lang. Zwei Wochen weit weg von der Stadt, zurück geworfen auf die eigenen Gedanken sollen es sein. Schreiben soll man, arbeiten, tatsächlich einfach mal nur an der Kunst arbeiten. Ich bin gespannt, ob mir das gelingt. Noch fühlt sich alles unwirklich an und fremd. Das Zimmer, das Haus, der Blick auf die Jugendherberge, der von der Abendsonne durchflutete Wald vor meinem Fenster. Ich höre das Klappern der Tasten auf dem Laptop, einen Raben, kleine, enthusiastische Singvögel. Ich werfe einen Blick in die Räume, die unsere Liederwerkstatt beherbergen werden, auf den Feuerplatz, an dem ich mir unsere abendlichen Lagerfeuer vorstelle, und dann ein kurzer Moment auf der Terrasse, mit Blick in die Abendsonne, die Vögel, die Bäume, drüben das große Haus, dieser Moment sagte: Das wird schön. Das ist mein Lieblingsplatz.

Tag 3: Hier ist es ganz still

Heute morgen höre ich nur die Vögel, süße Singvögel auf Brautschau und irgendwo weiter hinten einen Specht, der bedächtig einen Baumstamm nach Futter abklopft. Der gestrige Abend war lang. Wir saßen zusammen in der

Küche, vorher auf der Terrasse, die Abendsonne im Gesicht, zwischen uns eine Flasche Rotwein, wir redeten über dies und das. Lieder, Degenhardt, Reinhard Mey, Wader, Wecker. Wir redeten darüber, wie konkret wütende Lieder sein dürfen oder wie man Wut ausdrückt, ohne polemisch zu werden. Corona, Rechtsruck. Alles dabei, so ein Abend war das.

Der vorangegangene Tag war aufregend für mich gewesen. Man geht in die Natur, um zu denken, um sich selbst zu hören, aber natürlich hört man erst einmal die anderen, geht einkaufen, fährt stundenlang durch die herrliche Pampa, am Mittagstisch hört man den alltäglichen Vereinsgesprächen zu. Dann hörte ich zu, über die Bündischen, die Pfadfinder, die Geschichte, die Herangehensweise an alte Lieder, am Abend war ich voller neuer Informationen und leicht überfordert. Und jetzt sitze ich heute morgen hier, mit Blick aus dem Fenster auf sonnenbeschienene Bäume, Laub vom Vorjahr, lausche den Vögeln und der Tastatur und der kleine Liedentwurf von gestern würde gern weitergeschrieben werden, aber auch die Sachen von zuhause wollen erledigt werden, emails, Rechnungen, Gemalisten, Sachberichte, all das wartet nicht darauf, dass ich fertig bin mit Lauschen.

Tag 4: ein guter Tag, um zufrieden zu sein

Der Kater hat beschlossen, dass es bei mir schön ist. Dido kam vorbei, müde von der Arbeit, aber mit lieben Augen. Wir saßen zusammen auf dem Schaffell und sahen in die Weite. »Schön,« sagte sie, »dass das Stipendium mit einer Liederwerkstatt kombiniert wird. Das belebt, das schafft Austausch und es entstehen Lieder mit Bezug zum Ort.« Wir haben wundervolles Frühlingswetter für eine Liederwerkstatt.

Der Kaffee steht neben mir auf dem Schreibtisch, die Tasten klappern, draußen dröhnt ein wahrhaft ohrenbetäubendes Vogelkonzert. Später kommen die anderen Liedermacher:innen aus allen Himmelsrichtungen an. Ich bin sehr gespannt, wie das wird!

Tag 5: Liederwerkstatt-Beginn

Ich sitze auf der kleinen Treppe mit Blick auf die Sonne über dem Wald und lausche. Unter mir das Fell und neben mir der Kaffee. Vögel, hunderte von Vögel, wie jeden Morgen. Und dann ein wahres Spechttheater: Ein Specht links im Tal, ein paar Minuten klopft er allein. Dann ein zweiter Specht, rechts im Tal, er klopft nun im Rhythmus mit dem anderen, immer in die Takte hinein, du ein Takt, ich ein Takt. Herrlich!

Vorn neben der Wiese hat sich vor den Kaffeewagen eine der Liedermacherinnen ihre Yogamatte gelegt und grüßt die Sonne. Schön sieht das aus, ganz zart, bedacht und dankbar. Aus dem Schwabenhaus schlurft noch leicht verschlafen die Nächste und blinzelt versonnen. Gestern saßen wir noch lange am Feuer, obwohl es nachts so kalt



wurde. Die Gitarre ging herum und alle sangen ihre Lieder. Um uns herum schrien Käuzchen und über uns der klare Himmel und die Sterne (fast schon kitschig, wenn man das so schreibt, aber das ist hier wirklich so^^). Später am Morgen treffen wir uns, um Wünsche für die drei Tage auszutauschen, um gemeinsam zu schreiben und den kreativen Tag einzuläuten. Noch einen Moment sitze ich auf dem Fell und schlürfe meinen Kaffee. Dann stehe ich auf, schüttel die letzte Müdigkeit ab und beginne.

P.S.: Es gibt jetzt ein Minilied, das gestern entstanden ist. In der ersten Strophe geht es um einen Kater. War ja klar!

Tag 8: Blick zurück auf die Liederwerkstatt

Ich sitze auf dem Fell auf der Treppe, das Gesicht in die Sonne gestreckt und atme tief die kühle Wiesenluft ein. Heute Vormittag sind die Liedermenschen abgereist, alle sahen glücklich und zufrieden aus, vielleicht enttäuscht darüber, bereits abreisen zu müssen.

Das waren intensive, schöne Tage voller Musik, Gespräche, Beisammensitzen, Wanderung, Vogelgezwitscher und Kennenlernen. Die Abende am Feuer mag ich immer besonders gern und auch dieses Mal waren diese Abende und die gemeinsamen Schreibstunden am Morgen für mich das schönste, bereicherndste: Das sich gegenseitige Öffnen, das Hineinlinsen dürfen in die wunderschönen und merkwürdigen Hirnwindungen und Herzen der anderen, durch Texte und Musik.

Inzwischen ist bereits eine andere Gruppe angereist, hat sich im Säulenhaus einquartiert und jetzt liegen überall junge FSJler:innen wie Ostereier in der Wiese, allein und in Gruppen. Ich blicke auf die Linde, die vor einer Woche nur zarte Knospen zeigte und deren grünes Laubwerk nun das Haupthaus verdeckt und warm in der Abendsonne leuchtet.

Tag 10: Gestern war Sonntag

Zumindest in meiner Welt war gestern ein Sonntag. Ein Freund kam mich besuchen. Noch einmal kletterten wir hinunter zum Baybach, den kleinen verwunschenen Pfad hinunter, der sich zwischen Anemonen, Scharbockskraut, Waldveilchen und roten Taubnesseln durch die hohen Bäume schlängelt, – an den Fels geschmiegt, auf dem obenauf die Burgruine sitzt. Hielten unten die Hände ins kühle, flache Wasser und mein Kinderherz begann schüchtern, runde, glitzernde Schieferplättchen aus dem Bachbett zu fischen, zu polieren und in der hohlen Hand klappern zu lassen. Oben an der Burruine setzten wir uns an eine der Mauern in die Sonne, zogen die Pullover aus und die Schuhe, erzählten, tauschten aus, Gedanken über Lieder, über Menschen, über das Leben und alles war ganz leicht, weil drumherum Sommer und innendrin Frühling war. Hinter uns schwirrten Hummeln die Mauern entlang

und suchten nach einer geeigneten Höhle, Fliegen kreuzten ihre Flugbahn wie Düsenjets – niuunnnng! – und mein Kinderherz sammelte auf dem Platz flache Steine und legte daraus ein Muster auf die Wiese. Da war sie, die Kinderpaula. Und ich hatte sie schon so lang nicht mehr gesehen, so lang schon vermisst, mich davor gefürchtet, sie nie wieder zu sehen. Da hockte sie und kratzte mit einem Stock konzentriert Moos aus einem Stein.

Tag 13: Und dann...

Und plötzlich entstehen Lieder! Alles ist Inspiration! Der Kater, das kleine Kofferradio in der Küche.

Nun ist schon Samstag, mir verbleiben noch zwei süße



Tage hier im Hunsrück und ich möchte noch so viel schaffen. Gleichzeitig will ich vor allem ganz viel in die Weite sehen.

Würde ich ein regelmäßiges Leipzig-Tagebuch schreiben, klänge all das sehr viel pragmatischer und solche Lieder würden auch nicht entstehen – zwischendurch. Deswegen danke ich diesem Ort, dass er mein Herz so hübsch weich und kitschig hat werden lassen. Das schaffen normalerweise nur Orte, an denen ich Urlaub mache. Arbeitsurlaub auf der Burg Waldeck. Das war richtig schön!

Im April findet die nächste Liederwerkstatt statt. Und dann kann ich erneut der Natur beim Erwachen zusehen und Liedermenschen einen Raum bieten, in dem sie produktiv und entspannt arbeiten können, sowie ich in den letzten zwei Wochen. Herrlich!

^^ symbolisiert ein fröhliches, lächelndes Gesicht, bei dem die Augen zu fröhlichen Schlitzchen werden.

Infos zu den nächsten Liedermacher-Workshops findet ihr auf S. 61



Politische Reflexion und Positionierung in der ABW

– ein Auftakt

Die Einladung zum Jour fixe am 31. Januar 2026 machte deutlich: In der ABW beginnt in diesem Jahr ein Prozess der politischen Selbstreflexion und letztendlich Positionierung. In Zeiten erstarkender autoritärer, diversitäts- und demokratiefeindlicher Strömungen stellen sich viele Vereinsmitglieder aber auch Außenstehende die Frage, wofür die Waldeck als demokratischer Ort, als ausgewiesener »Ort der Demokratiegeschichte«, heute steht und welche Werte die ABW in ihrer Gesamtheit vertritt. Um hier zu Aussagen zu kommen, die von allen mitgetragen werden können, müssen wir auch klären: Welche Formen politischen Ausdrucks passen zu unserem Verein - und wie bewahren wir unsere Integrität? Der Verwaltungsrat nimmt sich in diesem Jahr die Herausforderung an, für die Beantwortung dieser Fragen vereinsoffene Prozesse zu entwickeln. Er hat mich mit der Organisation der ersten Schritte beauftragt. Dabei begleitet uns die »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus« Rheinland-Pfalz.

Mit der Mobilen Beratung findet ein erster, leider noch nicht vereinsoffener Workshop am 21. Februar 2026 statt – also nach Redaktionsschluss dieses Köpfchens, daher an dieser Stelle noch kein Bericht. Da die Gruppengröße eng begrenzt bleiben musste, war eine offene Ausschreibung für diesen Workshop nicht sinnvoll. Teilnehmen werden der Vorsitzende Helge Sponer und zwei weitere Mitglieder des Verwaltungsrats, Aya Basali und Sven Wiesen, außerdem Josef Haverkamp als Archivar der ABW mit einschlägiger Expertise, Vincent Werner, der als Jurist bereits in den ebenfalls laufenden Prozess der Satzungsänderung involviert ist, und Andreas Wilken, der für die Themen »Newsletter und Kommunikation« vom Verwaltungsrat kooptiert ist, und ich selbst als Organisatorin. Diese Gruppe hat nun die Aufgabe, Themen zu sammeln und zu strukturieren, Formate zu entwickeln, Arbeitspakete zu schnüren und interessierte Vereinsmitglieder einzuladen, sich gemeinsam in diesen wichtigen Prozess zu begeben.

Der Jour fixe am 31. Januar 2026 war ein vorbereitender Schritt auf diesem Weg. Wer Zeit und Lust hatte kam ins Schwabenhaus, um unter dem Titel »Politische Positionen der ABW – Aufschlag ‚Diskussionskultur‘« Rückschau zu halten und zu diskutieren. Der große Tisch in der Mitte des Raums war mit 13 Personen gut besetzt. Sven, der die Veranstaltung moderieren wollte, war kurzfristig erkrankt, sodass Josef einsprang. Ich protokollierte die Diskussion. Wir fragten uns: Welche Themen waren bisher wichtig, sogar prägend für das politische Selbstverständnis des Vereins? Wie nehmen wir das heute wahr? Wo ist Integration unterschiedlicher Perspektiven gelungen, wo wurden bei der Entscheidungsfindung innerhalb der ABW, Grenzen überschritten, was hat vielleicht auch nachhaltig geschadet? Fragen der Links-Rechts-Verortungen und

Freiheitsliebe, das Verhältnis zu einem allgemein »Bündischen«, die Friedensbewegung, Ringen um angemessene Protest- und Ausdrucksformen, Ökologie, das alles wurde als originäre politische Themen der ABW besprochen und erscheint heute immer noch relevant. In den letzten Jahren sind Themen dazugekommen, die unsere explizite Auseinandersetzung einfordern, etwa der Einsatz für die sexuelle Selbstbestimmung vor allem von Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung von Minderheiten, sowie Achtung und Respekt gegenüber allen Geschlechtern und sexuellen Orientierungen. Wehrhaftigkeit der Demokratie und Grenzen der Toleranz gegenüber demokratiefeindlichen Akteur:innen sind virulente Probleme unserer Zeit, die wir nicht zuletzt durch unsere satzungsmäßigen Vereinsziele zu unseren eigenen Problemen machen müssen. Besprochen wurde auch: Knackpunkte der »Streitkultur« der Waldeck lagen in der Vergangenheit oft im respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander – wenn Menschen trotz enger Verbundenheit mit der Waldeck dem Verein den Rücken kehrten, lag das oft an tiefer menschlicher Enttäuschung, mangelnder Klarheit von Positionen, Intransparenz oder fehlender Integration unterschiedlicher Ansichten.

Zur Sprache kamen auch vereinsrechtliche Fragen insbesondere zur Gemeinnützigkeit. Rechte und rechtsextreme Gruppen spielen systematisch mit dem Verlust der Gemeinnützigkeit als Drohung bei vermeintlich unzulässiger politischer Positionierung. Diese Strategie verfängt und sorgt bei vielen Organisationen für große Unsicherheit, nicht nur in der ABW. Die Anwesenden waren sich aber einig: Hier müsste es vergleichsweise leicht sein, für Klarheit zu sorgen. Ein realistischer Blick auf die Rechtslage wird uns ermöglichen, hier trittsicher zu werden, und das wird eine zentrale Aufgabe sein, bei der die Mobile Beratung gut unterstützen kann. Jedenfalls sollten wir nicht aufgrund unsicherer rechtlicher Bewertungen klare Aussagen oder schmerzhaft Diskussionen vermeiden.

Die lebendige und konstruktive Diskussion mit ihren vielfältigen Ebenen werden wir nun für den Workshop mit der Mobilen Beratung auswerten, die Ergebnisse werden Orientierungshilfe für die Arbeit der Gruppe an diesem Tag sein. Eine zentrale Erkenntnis, die mich freut, wenn auch wenig überrascht: In der ABW herrscht ungebrochen großes Interesse an politischen Themen und lebendiger Diskussion, wir bringen viel Expertise und Leidenschaft für diese Aufgabe zusammen, und das Bedürfnis nach einem Forum dafür ist da. Es wird also sicher keinen Mangel an Beteiligung geben, wenn nach dem Auftaktworkshop im Februar feststeht, wie es weitergeht.

Herzlich,

Marlene



»Wie bist du denn dann auf der Waldeck gelandet?«

Das ist die Frage, die ich etliche Male beantwortet hab, als ich die ersten Waldecker getroffen hab: keine Pfadfinderin, nicht bündisch, nicht aus der Gegend. Da waren einige ratlose, gespannte Gesichter!

Tja, ganz einfach, es muss Glück gewesen sein. Und ein bisschen gutes Bauchgefühl.

Ich heiße Melinda, bin eine Musik- und Kulturbegiesterte

aus einem kleinen Dorf Nähe Freiburg und habe die Waldeck durch vieeel stöbern nach einem tollen Ort für mein BFD (Bundesfreiwilligendienst) entdeckt.

Freiburg ist super, aber als ich auf dem OpenAir Festival 2025 zum Probearbeiten und reinschnuppern vorbeikam, hab ich gedacht: Das ist irgendwie mein Ding.

Bevor ich halbherzig irgendwas anfangen, will ich viel lieber hier ein Jahr verbringen und verstehen lernen, was es bedeuten kann, etwas mit ganzem Herz zu machen.

So viele spannende, mysteriöse, interessante und noch fremde Menschen, Gesichter und tolle Geschichten ... Ich hab mich gefühlt, als würde etwas zu blühen anfangen, als hätte ich einen Schatz entdeckt, der außerhalb meines bisherigen Horizonts auf mich gewartet hat.

Oktober zieh ich dann also von daheim aus, fahre 3 ½ Stunden Auto nördlich, lasse meine geliebten Gewohnheiten hinter mir, stürze mich in die Erfahrung, ein Jahr im Hunsrück zu leben.



Dort angekommen, so viel Neues, Veränderung und noch mehr Neues. Viel erkunden der Gegend, kochen, Hausarbeit, Vereinstreffen, sogar ein Gesellentreffen.

Ich nehme schon jetzt nach vier Monaten wertvolle, lehrreiche und vor allem viele lustige Erinnerungen mit!

Dieser Ort bietet so viele Facetten, wenn man sich auf ihn einlässt. Und Momente, Begegnungen, Gespräche, die wo anders einfach nicht passieren könnten.

Melinda

Wir suchen wieder Bufdis und junge Leute fürs FSJ!

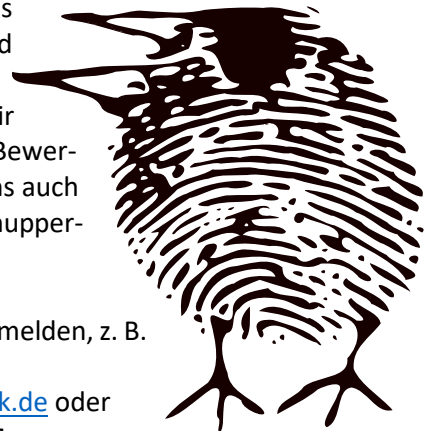
Bei den Freiwilligen auf der Waldeck ist ein stetiger Wandel, da sie immer nur eine begrenzte Zeit dort sind.

Es sind tolle Leute, die nach ihrem Jahr auf Burg Waldeck große Lücken hinterlassen. Sie machen aber auch Platz für neue Freiwillige, die uns eine Weile begleiten und den Laden am Laufen halten werden. Wir freuen uns über alle Bewerbungen und nehmen uns auch gern Zeit für einen Schnuppertag.

Einfach beim Burgteam melden, z. B. mit einer E-Mail an

burgvogt@burg-waldeck.de oder

Anruf unter 06762-7997.



Neue Tische auf der Waldeck

Nachdem vor zwei Jahren 80 neue Stühle vom ver.di Bildungszentrum Gladenbach auf der Waldeck gelandet sind, haben wir nun 20 Tische bekommen. Britta Hamann, Vereinsmitglied und Pädagogische Leitung des ver.di BiZ Gladenbach hat sie gespendet. Karl hat sie, obwohl er in seiner Firma sehr viel Arbeit zu erledigen hat, aus Gladenbach abgeholt und sie Weihnachten zur Waldeck gebracht.

josch





Hannes Wader erstmals auf der Waldeck

1966. Zum 3. »Chanson Folklore International Festival« kommt Hannes Wader zu Waldeck. Für Hannes ein einschneidendes Erlebnis. Ein Auszug aus seinem Buch »Trotz alledem. Meine Leben«

Zur Burg Waldeck – 3. Festival – mein erstes

... Anders als bei Degenhardt, zu dem ich zunächst aus der Distanz bewundernd aufschaue, empfinde ich zu Reinhard sofort eine Nähe; betrachte ihn und seine Lieder, bei allem, was ihn von mir unterscheidet, als mir zugleich verwandt und ähnlich. Deutlich höre ich, wie sehr auch er von der französischen Chanson-Tradition inspiriert ist. Einige der Lieder, die Reinhard hier singt, werden wir schon in naher Zukunft gemeinsam auf unserer von ihm organisierten Tournee vortragen. Aber noch haben wir uns nicht einmal kennengelernt.

Nach Einbruch der Dunkelheit enden die Darbietungen auf der Waldeck-Bühne. Es gibt Probleme mit der Beleuchtung und überhaupt mit der Stromversorgung auf dem Gelände. Im sogenannten Säulnhaus am Rande der Festwiese kann ich mich anmelden, meine Ankunft registrieren und mir eine Unterkunft in einer der übrigen Hütten zuweisen lassen. Einen Schlafsack habe ich diesmal dabei.

Dieser Ort, die Atmosphäre. Eine Welt in der Welt. Es ist unmittelbar wahrzunehmen, dass hier etwas kulturhistorisch Bedeutsames abgeht. Aus der konservativen Mitte hündischer Tradition, die ihre große Zeit mit ihren an Lagerfeuern geklumpten Fahrtenliedern zwar längst hinter sich hat, schält sich jetzt bei den Waldeck-Organisatoren eine Hinwendung zu einer progressiven Bewegung mit neuen zeitbezogenen Liedern, den »Contemporary Songs«, heraus; ein Begriff, der in Kürze durch den Terminus »Protest-Song«, in erster Linie mit dem Namen Bob Dylan verknüpft, ersetzt sein wird.

Auch alte Lieder werden wiederentdeckt, klingen auf neue Art interpretiert frisch. Dabei kommen den Zwillingsbrüdern Hein und Oss Kröher aus dem pfälzischen Pirmasens besondere Verdienste zu. Den Volksliedsänger Peter Rohland, der ebenfalls zu den Gründern des Festivals zählt, macht sein früher Tod (er ist acht Wochen vor dem Festival, knapp dreiunddreißigjährig, plötzlich verstorben, ich bin ihm daher leider nie persönlich begegnet) zu einer Legende. Dann Dieter Süverkrüp. Neben eigenen Liedern singt er übersetzte, von ihm vertonte Texte aus der französischen Revolution. Und der Steinitz-Klassiker »Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters«, ist dabei, zu einer Bibel der »Deutschfolk-Fans« zu werden.

Ich spüre diese Spannungen und Schwingungen bereits sehr deutlich. Auf dieser - wie es im rechts-katholischen »Rheinischen Merkur« zu lesen steht - »Pfingstfeier der

Atheisten, Nihilisten und Gammler« fühle ich mich wohl. Unter den überwiegend jungen Menschen, viele in hündischer Kluft, die hier auf dem Gelände herumwuseln, herrscht ein freundlicher Umgangston. Die Namen der meisten, die sich mir vorstellen, vergesse ich gleich wieder, merke mir nur die der außer mir hier Auftretenden. Es gibt auch einen Stand, an dem flaschenweise vornehmlich pfälzische Weißweine, Obst- und Tresterbrände verkauft werden. Gläser gibt es hier nicht. Ich trinke, wie alle hier, den Wein aus der Flasche; und komme so mit den Leuten, und sie mit mir, leichter ins Gespräch.

In den baumbestandenen Senken am Rande der großen Wiese brennen vor hohen, dunklen Kohten überall Lagerfeuer, an denen getrunken und gesungen wird. Von der Stunde der Abenddämmerung an bis zum Morgengrauen ziehe ich von Feuer zu Feuer. Noch weiß ich nicht, dass ich in dieser Nacht nicht wenigen Menschen begegne, mit denen mich von nun an eine lebenslange Freundschaft verbinden wird.

Heute, am Pfingstsonntag, ich schlafe bis in den späten Vormittag, soll ich im Laufe des Nachmittags auftreten und mich schon mal in der Nähe der Bühne bereithalten. Die Festivalwiese ist von noch mehr Zuschauern besetzt als gestern. Ich schätze, es sind an die zweieinhalb bis dreitausend Leute da. Alle warm angezogen. Ich setze mich dazu. Das Gras ist etwas feucht, der Himmel bewölkt. Die Luft - wir befinden uns hier 400 Meter über Normalnull - ist kühl. Das Bühnenprogramm ist in vollem Gange. Das Publikum scheint wohlwollend, applaudiert nach jedem Beitrag. Ich bin aufgeregt. Ich

glaube, ich habe Lampenfieber. Dennoch fasziniert es mich, was da vor mir auf dem Podium geschieht, bin abgelenkt; habe so etwas ja nur einmal im Radio gehört, aber noch nie gesehen. Es unterscheidet sich hier alles begeistert krass von den Bühnenshows, wie jeder sie aus dem Fernsehen gewohnt ist, wo sich die Künstler, die Ansager, die Orchester immer nur geschneigelt und gelackt zeigen; in Smokings, Fräcke und Abendkleider gewandet. Hier dagegen steigen die Auftretenden, die Gitarre in der Hand, einfach in den Klamotten auf die Bühne, mit denen sie, so wie ich jetzt, gerade noch im Gras gelegen haben.

Ein Engländer, John Pearse, spielt Picking-Gitarre. Er singt, ich höre das Lied zum ersten Mal, »Cocaine« von Reverend Gary Davis. Endlich sehe ich auch Susanne Tremper in Person auf der Bühne. Eine zarte, junge Frau. Sie singt wieder, wie ich finde, mit dem für sie typischen Lächeln in der Stimme.





Dann treten Colin Wilkie und Shirley Hart auf. In seinem Humor ganz Brite, sagt Colin einen irischen Folksong an: »And now we start to sing a protest song called 'Whisky in the Jar'. It's a protest song against tea!«

Dass ich jetzt dran bin, merke ich erst, als einer der Bühnenhelfer mich am Ärmel Richtung Bühne zieht. Ich stolpere die drei Stufen rauf, meine neue Gitarre knallt mit der Zargenkante gegen die stählerne Bühnenwandstütze und bekommt so die erste Delle. Ich betrete zum ersten Mal im Leben eine Bühne. Einer, ich glaube, es ist der Tonmann, schiebt mich vor die Mikrofone. Es sind mindestens zehn oder zwölf. Ich habe noch nie vor einem Mikrofon gestanden, geschweige denn vor einem Dutzend. Der Tonmann stellt ein Gesangsmikrofon auf meine Größe ein, dann ein zweites auf das Gitarrenschalloch gerichtet. Beide an Mikrofonständern mit, sie heißen wirklich so, Galgen befestigt. Wieder ein Trommelfell zerfetzendes Rückkopplungskreischen. Ich brauche einen Stuhl. Wo ist ein Stuhl, auf den ich meinen Fuß setzen kann? Ich trage keinen Gurt und muss, auf dem linken Bein stehend, die Gitarre auf mein rechtes Knie gestützt spielen. Ich habe noch nie in dieser Haltung Gitarre gespielt. Der Stuhl kommt. Jetzt von der Bühne herab ins Publikum zu sehen, jagt mir einen weiteren Schrecken ein. Noch nie habe ich vor einer solchen Masse von Menschen gestanden. Menschen, die, ihre Blicke auf mich fokussiert, alle was von mir wollen. Mir wird kalt, dann wieder heiß, ich schwitze. Gleich darauf werden meine Finger ganz klamm und glitschig von erkaltem Schweiß. Ich meine, noch nie ein so ekliges Gefühl verspürt zu haben.

Zu viele Situationen, in denen ich mich zuvor noch nie befunden habe, gleichzeitig und auf einem Haufen. Aber ich muss heute mindestens noch einen weiteren Tiefschlag einstecken: Ich greife einen Akkord auf der Gitarre. Sie ist total verstimmt. Während der Stunde, in der ich unten vor der Bühne auf meinen Auftritt wartete, haben sich in der feuchten Luft die Saiten verzogen. Ich drehe panisch an den Wirbeln, sodass sich das Instrument noch schlimmer verstimmt. Meine Finger zittern, ich atme flacher und schneller. Stimmt die Gitarre jetzt? Sage ich etwas? Begrüße ich das Publikum? Ich weiß es nicht mehr. Ich singe nacheinander meine drei oder vier Lieder, von meinem beschleunigten Pulsschlag getrieben, viel zu hektisch und überhastet herunter. Ich bin wie betäubt, werde von einem Gefühl der Panik erfasst, wie ich es noch nie erlebt habe. In das laute Rauschen des Blutes in meinen Ohren mischen sich jetzt die schrillen Pfeife aus dem Publikum, und das Johlen aus dreitausend Kehlen klingt für mich mehr nach »kreuziget ihn« als nach Zustimmung. Ich habe hier gründlich verschissen und will nur noch eins: runter von der Bühne und weg.

Aber sie lassen mich nicht. Bühnenhelfer schreien etwas, ich verstehe nichts. Leute aus dem Publikum springen auf mit - so scheint es mir - hassverzerrten Gesichtern, schreien ebenfalls, versperren mir den Weg und drängen mich wieder auf die Bühne. Gockel, der Ansager, brüllt mir ins Ohr: »Zugabe!«

»Aber ich habe doch kein Lied mehr!«

»Egal, von vorne!«

Ich singe noch einmal »Das Loch unterm Dach«, will danach die Bühne verlassen. Wieder Pfeife, Rufe, lautes Klatschen, ein in meinen Ohren höhnisch klingender Applaus. Wieder werde ich von Gockel hinter die Mikrofone geschoben. Ich singe »Die Blumen des Armen«, ich kann meine paar Lieder ja im Schlaf automatisch herunterspielen; springe dann, ohne die Treppe zu benutzen, von der Bühne und kann schnell und ungehindert im Wald des Baybachs verschwinden. Ich laufe, besser gesagt breche so lange durch Gestrüpp und Unterholz, bis ich das Gepfeife und

Gejohle des Publikums nicht mehr höre.

Die Gitarre immer noch in der Hand, ihr schöner glatter Palisanderboden hat Kratzer bekommen, setze ich mich ans Ufer des Baybaches unten in der Schlucht. Ich bin so aufgewühlt, dass meine Hände zittern und mir plötzlich die Tränen kommen. Ich weine sonst nie und ärgere mich. Still ist es hier. Nur da, wo der Bach in seinem raschen Lauf gehemmt den quer Hegenden Baumstamm überspült, plätschert er nicht etwa, er murmelt auch nicht, er plaudert in einem ganz sanften und unendlich freundlichen Ton, dem ich mich voll überlasse, sodass ich mich augenblicklich beruhige, bald wieder normal atmen kann und meine Gedanken sich

wie von selbst ordnen.

Was ist mir da eigentlich passiert? Klar, zu viel Neues auf einmal, dazu in einem viel zu hohen Tempo für einen wie mich, aber doch keine Katastrophe. Mir dämmert langsam, dass ich das soeben Geschehene auf der Bühne und um sie herum ganz und gar missverstanden habe. Wenn ich mit meinen vier Liedern beim Publikum wirklich durchgefallen wäre, hätte man mich dann zu den Zugaben gezwungen? Etwa nur um mich zu verarschen? Das ist absurd. Vielleicht habe ich das Verhalten des Publikums schlicht missinterpretiert. Genauso ist es - wie sich wenig später herausstellt.

Als ich das Festivalgelände wieder betrete, es ist gerade eine Umbaupause angesagt, F. J. Degenhardt soll gleich auftreten, sehe ich nirgends zu Grimassen des Abscheus verzogene Gesichter. Die Leute, die mir begegnen, nicken und winken mir entspannt und freundlich zu.

Nicht nur das: wie oft mir in den nächsten Stunden, im Laufe des Abends und der Nacht auf die Schulter geklopft





wird, wie viele Schlucke Pfälzer Wein durch meine Gurgel fließen, darüber verliere ich bald den Überblick. Ich bade in Anerkennung, auch etwas, was ich so noch nie erlebt habe.

Und dann werde ich - ein weiteres erstes Mal - auch noch interviewt. Eine junge Frau mit Notizblock und Kugelschreiber in der Hand fordert mich auf, mich neben sie ins Gras zu setzen und ihre Fragen zu beantworten. Sie heißt Ann Thönnissen und arbeitet für das Magazin »twen«. Mir sagt sowohl ihr Name als auch die »twen« etwas, eine in den Sechzigern viel gelesene Zeitschrift, besonders in ihrer grafischen Gestaltung frisch und neuartig. Ich bin verwirrt und eingeschüchtert. Ich soll etwas sagen, und das wird dann gedruckt? Ich verstehe die Fragen gar nicht, kann sie nicht beantworten. Das übernimmt Walter Mossmann für mich, der neben mir im Gras sitzt. Walter ist auf eine etwas präpotente Weise eloquent und dabei ziemlich klug. Ich kann nur darüber staunen, aus Walters Mund zu hören und zu erfahren, warum und für wen ich Lieder schreibe und singe. Ob ich Botschaften, von einem weltanschaulichen Standpunkt ausgehend, vermitteln will und so weiter. Tatsächlich erscheint der Artikel dann, sogar mit Foto, in der Augustausgabe.

Die Gesichter, die Namen derer, mit denen ich trinke, rede, verschwimmen im Nebel der Trunkenheit. Aber plötzlich, es muss schon nach Mitternacht sein, steht mir Susanne Tremper gegenüber. Ich wische den Hals meiner fast leeren Weinflasche mit dem Hemdzipfel ab, halte sie ihr galant hin und sage: »Na, willst du auch 'n Schluck?«

Susanne sagt nichts, zieht eine Augenbraue hoch, mustert mich nur von oben bis unten. Dass ein Mädchen von erst 17 schon ein derartiges Reservoir an vernichtenden Bücken verwaltet, ernüchtert mich. Sie dreht sich um und geht. Ich stehe da und weiß, ich habe wieder mal etwas versaut, und es wird fast ein weiteres Jahr vergehen, bis Susanne und ich doch noch zusammenkommen.

Meine erste Begegnung mit Reinhard Mey an diesem Abend fällt dagegen für beide Seiten angenehmer aus. Dass ich durch Schmeicheleien - sie können ruhig ein wenig plump ausfallen - korrumpierbar bin, sagte ich schon. Reinhard verfügt über einen umwerfenden Charme, der mich ganz für ihn einnimmt, und er lobt mich. Aber bei ihm merke ich gleich, seine Worte kommen von Herzen.

In seinem mehr als fünfzig Jahre später 2017 in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« erschienenen Artikel schreibt Reinhard:

Und diesmal kam vor den Stars mit langen Schritten ein großer, schlaksiger Junge mit Baskenmütze auf die Bühne und sang zu einer mit filigraner Leichtigkeit gespielten Gitarre 'Die Blumen des Armen'. Ich saß und hörte, ich rührte mich nicht: Da sang einer das, was ich schon immer in unserer Sprache hören wollte, das waren die klaren, einfachen, sanften und zugleich harten Worte, das waren die reinen volksliedverwandten Melodien, die aus der Kindheit, vielleicht aus der Nacht der Zeiten in uns allen klingen. Seine Worte und Melodien verbanden sich, von seiner

kräftigen Stimme getragen, zu einem überwältigenden Gesang-Hannes Wader! Wir hörten einander zu, wir hörten den anderen zu, sangen und tranken zusammen, und später fuhren wir, erfüllt von Liedern und Gesprächen, in meinem Käfer zusammen zurück nach Berlin. Aus unserer Begegnung wurde eine Freundschaft für ein ganzes Leben. Pardon

Wie tiefgreifend verändernd sich mein erster Burg-Waldeck-Auftritt, die Begegnungen, auf mein weiteres Leben auswirken, kann ich in dem Wirbel der Auf- und Anregungen nicht mal erahnen. Für mich ist mein kleiner Auftritt ein völlig unerwarteter Erfolg, der mich zusammen mit all den Liedern, die ich hier von anderen gesungen hören durfte, erst einmal zu einem »Weiter so« ermutigt. Zurück in Berlin, leere ich meinen Seesack - es gibt seit Kurzem überall Waschsaloons mit Münzautomaten in der Stadt -, um meine schmutzige Wäsche zu waschen. Dabei fallen mir Dutzende von Zetteln mit Namen, Adressen, Telefonnummern und sogar Visitenkarten entgegen. Auch ich habe meine Anschrift, meist auf Tempotaschentücher gekritzelt, dutzendfach verteilt. Ich versuche, mich an die mit diesen Zetteln verbundenen Gesichter und Personen zu erinnern. Einen dieser Namen assoziiere ich schnell wieder mit einem für mich fantastisch klingenden Jobangebot. Hans A. Nickel, der Herausgeber und Chefredakteur der Satirezeitschrift »Pardon« in Frankfurt am Main, bietet mir, als ich ihm auf der Festwiese erzähle, dass ich unter Geldnot leide, spontan an, für die Dauer eines Urlaubssemesters in der »Pardon«-Redaktion als Layouter zu arbeiten. Für 800 Mark im Monat. So viel Geld habe ich noch nie auf einem Haufen gesehen - also ab nach Frankfurt. Obwohl kein regelmäßiger »Pardon«-Leser, die Zeitschrift ist zu teuer für mich, kenne und schätze ich sie sehr. Und nicht nur ich. Bei der kritischen Vor- 68er-Jugend genießt das Blatt längst Kultstatus ...

Wer mehr erfahren möchte, sollte es lesen. Hannes schreibt in ihm u. a. über seinem spannenden Weg zur Waldeck. Überhaupt: Es gibt noch einige Seiten zur Waldeck zu entdecken und noch viel mehr zu Hannes.

josch



Foto: Lothar Sauer

Wir danken dem Penguin Verlag für die Nachdruckgenehmigung aus dem Buch von Hannes Wader, »Trotz allem. Mein Leben«, Penguin Verlag 2021, 16 € als Taschenbuch oder eBook, 32 € als Hardcover



Waldeck-Impressionen





»Freier Begegnungsschacht« – arbeiten und feiern

Die fahrenden Gesellinnen und Gesellen des »Freien Begegnungsschachts« (FBS) trafen sich zum Wintertreffen 2025 auf der Waldeck. Wie sie das Schachttreffen erlebten, berichten die drei Gesellen Robin, Rick und Rüdi.



Foto:

Im Sommer 2024 kam ich, Robin, fremder Tischler FBS, aus dem Wald gestolpert, auf den Platz der »Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e. V.«. Ich wurde von euch sehr herzlich aufgenommen. Schon auf den ersten Blick kam es mir so vor, dass Wandergesellen sich an diesem Ort wohlfühlen werden.

Zwei weitere Male kam ich ganz gezielt zur Waldeck. Nicht nur zur Entspannung, sondern auch, um ein wenig mit anzupacken und das Kennenlernen der Gemeinschaft zu genießen. Als ich dann Teil der Vorbereitungskommission des Wintertreffens 2025 wurde, war mir klar: An der Waldeck würden wir eine Menge Spaß haben.

So kam es, dass wir uns zu dritt mit Marlene zusammensetzten, um zu besprechen, wie wir den Aufenthalt

Nagelei statt. Bei diesem wichtigen Ritual der Wanderschaft erhielt eine Jungreisende ihren Ohrring und ließ sich somit auf das Versprechen festnageln, drei Jahre und einen Tag zünftig zu reisen. Bei großem Lagerfeuer und einer Vielzahl an Gästen schallerten wir alle gemeinsam, um den einzigartigen Moment zu teilen.

Wir feierten nach der Nagelei weiterhin ausgelassen und konnten uns auch die darauffolgenden Tage wieder davon bestens erholen. Dementsprechend wird uns die Waldeck besser als gut in Erinnerung bleiben und sicherlich auch den ein oder anderen wieder zu sich heranziehen.

Fix bedankt für diese fantastische Möglichkeit, es war uns ein Fest!!

*Robin fremder Tischkrüppler im Freien Begegnungsschacht
Rick fremder Klempner/ Flaschner/ Spengler/Blechner im Freien Begegnungsschacht*

Rüdi fremder Tischler im Freien Begegnungsschacht

Der »Freie Begegnungsschacht« besteht seit 1986. In diesem Schacht dürfen auch Gesellen und Gesellinnen auf Wanderschaft gehen, die nicht zum Bau- oder Holzhandwerk gehören. Ihre Farbe der »Ehrbarkeit« ist Grau (weil sie auch Elefant genannt wird). Das ist ein gehäkelter Schlips. In allen Schächten ist die »Ehrbarkeit« ein Zeichen der Zugehörigkeit zum Schacht und der ehrbaren Wanderschaft. Er wird nur ins Hemd gesteckt und nicht wie eine Krawatte gebunden, damit er sich nicht in einer Maschine verfangen kann.

Der Elefant findet sich auch, neben Zirkel, Winkel, Lot und geschlossener Bruderhand, im Schachtsymbol.

josch



Foto: Marlene Görger



Ein Bufdi-Jahr auf der Waldeck

Marijke blickt zurück

Hallo alle zusammen,
ich bin Marijke Vervoort (der Bufdi mit dem Hund) und habe von August 2024 bis September 2025 meinen Bundesfreiwilligendienst auf der Burg Waldeck gemacht. In diesem Jahr habe ich neue Freunde gefunden und einen Ort für mich entdeckt, an dem ich mich zu Hause fühle. Vielleicht ging es einigen genauso, die die Waldeck entdeckt haben.



Ich möchte die Gelegenheit nutzen und euch ein wenig von meinem Bufdi-Jahr erzählen. Vorab: Nein, ich habe weder mit dem Rauchen noch mit dem Trinken angefangen – schon eine kleine Leistung in diesem Jahr. Stattdessen habe ich sehr viele Stunden in der Küche verbracht, ca. 730 Stunden spazierend den Hunsrück lieben gelernt, ungefähr genauso viele Waschmaschinen angestellt (dafür die Wäschekammer nur ein einziges Mal leer gesehen), Tausende Male Betten bezogen und auch das ein oder andere Mal meinen Feierabend wieder unterbrochen. Gefühlt habe ich 130 Tische oder Bänke geschliffen, einige Einkaufstouren mitgemacht, einen Weihnachtsmarkt begleitet, für den wir über 1.000 Kekse gebacken haben, fünf weitere Veranstaltungen sowie eine Hochzeit miterlebt. Dazwischen habe ich mich eine Menge über meine Seminare beschwert, eine unfassbare Menge an Schokopudding verspeist und bin (fast) immer über den Platz gerannt. Doch neben den relativ alltäglichen Aufgaben war mein Waldeck-Jahr vor allem prägend - wegen des gesamten Burg-Teams, der unendlich vielen Worte, die ich mit Menschen gesprochen habe, und der ein oder anderen Krise, die mich hat wachsen lassen. Oder vielleicht auch nur reflektieren ließ, dass da noch Wachstumspotenzial ist. Insgesamt war das Waldeck-Jahr für mich ein sehr inspirierendes, lehrreiches und anstrengendes Jahr, das ich nie missen möchte. Die Waldeck möchte ich auch in Zukunft immer wieder besuchen und vielleicht auch den ein oder anderen Menschen für diesen Ort begeistern. Eines kann ich auf jeden Fall sagen: So schnell wird die Waldeck mich nicht wieder los, denn meine neuen Projektideen sind bereits in meinem Kopf. Wenn wir also schon beim Thema sind: Ich würde mich sehr freuen, ein Waldeck-Koch- und Backbuch zu schreiben. Denn ich bin der Überzeugung, dass Essen eines - oder vielleicht sogar das größte - Kulturgut ist, das wir

haben. Und da wir ein Ort der Kultur sind, würde ich gerne die Waldeck durch die Menschen, die sie regelmäßig besuchen oder besucht haben, und deren Lieblingsessen, das sie mit der Waldeck verbinden, zusammenbringen und in einem Buch niederschreiben. Ganz liebe Grüße von eurem jüngsten Vereinsmitglied und ehemaligen Bufdi

Marijke

Tiere auf der Waldeck

Beim morgendlichen Blick auf die Wiesen balanciert das Gemüt genau zwischen Amusement und Verzweiflung: Wir haben die vielleicht arbeitswütigsten Maulwürfe der Welt auf dem Platz. Um zu verhindern, dass sich unsere Zelt- und Festivalflächen in Buckelpisten verwandeln, müssen wir Maulwurfshügel wegschaufeln. Anfangs freuten wir uns über die feine Erde, die wir ab sammeln konnten, und gärtnernten vergnügt drauf los, aber so viele Beete kann kein Mensch anlegen, so viele Töpfe nicht bepflanzen, als dass er verbraucht bekäme, was da im Minutentakt an Material ans Tageslicht kommt. (Eine Zeitlang glaubten wir, die Maulwürfe zum Abwandern zu bewegen, indem wir essiggetränkte Tücher in die Luftlöcher ihrer unterirdischen Anwesen stopften. Lachhaft!) Unermüdlich, meist klaglos, tragen Jacqueline, Melinda und Joel selbst im Winter wöchentlich mehrere Kubikmeter Erde zusammen. Manchmal dauern sie mich, leer der Ausdruck auf ihren Gesichtern, denn es ist wahrlich eine Sisyphusarbeit: Für jeden Hügel, den diese jungen Menschen mühsam abtragen, entwachsen dem Boden wie von Zauberhand zwei Neue. Es sind aber keine Zauberhände, die dieses Werk verrichten, nein! Es sind winzige rosa Schaufelpranken, zart wie Seide sehen sie aus, aber sie sind hart wie die Schwielen an den Händen der schaufelnden Bufdis. Erde füllt bereits die allerletzten Kübel und Eimer, Gummistiefel und Gurkengläser, die, gleich den hinter Hütten und an Hängen aufgeschütteten Haufen, schweigend und ewig wie Hügelgräber, langsam mit den Pflanzen zuwachsen, deren Samen in der Erde schlummerten, bis die Maulwürfe sie weckten. Sie machen uns fertig, diese kleinen blinden Monster.

Das Burgteam



Foto: Marijke Gänger



Foto: Mick E. Talbot CC BY-SA 3.0

Kinderherbstlager des BDP

Das Kinderherbstlager fand dieses Jahr vom 6.10.2025 bis zum 11.10.2025 auf der Burg Waldeck auf den Salamanderhütten statt. So interkulturell das Betreuerteam war (Roman und Anna), so bunt gemischt waren auch die teilnehmenden Kinder von 8-12 Jahren. Auf dem Programm standen Wanderungen, gemeinsames Kochen (Ukrainische und Deutsche Küche) und Lagerfeuer machen. Ein besonderes Highlight war der Angelausflug. Jedes Kind durfte einen Fisch angeln, der dann abends gemeinsam zubereitet wurde. Wir hatten alle zusammen einen Riesenspaß in der Natur, im Wald, an diesem wunderbaren Ort



den übereinstimmenden Angaben aller vernommenen

Zweites Festival: »Chanson Folklore International« 26. Mai – 1. Juni 1965



»The Times They Are a – Changin«
Der 1941 geborene Bob Dylan läutete 1962 mit seinem Lied »Blowin' in the wind« und dem obigen Lied aus dem Jahre 1963 eine neue Zeit des politischen Liedes ein. Diese Impulse aus Amerika, die Festivals dort und die gemeinsamen Konzerte im Gruppengesang »Hootenanny« genannt, befruchteten die auf der Burg Waldeck beginnende Folkbewegung in der Bundesrepublik Deutschland sehr nachhaltig.

Seit den 20er-Jahren bis 1935 hatte

es Sängewettstreite auf der Burg Waldeck gegeben und neue Lieder fanden den Weg in die handgeschriebenen Liederbücher des Nerother Wandervogels, der Jugendbewegung und selbst in den Kanon der Schulliederbücher.

Drei Liederbücher publizierte der Nerother Wandervogel auf Burg Waldeck, die eine enorme Reichweite in der Bündischen Jugend erzielten.

»Heijo der Fahrwind weht« (1933), »Kameraden singt« (1935) und »Wenn die bunten Fahnen wehen« (1936), welches direkt von der NSDAP verboten wurde. Der Nerother Wandervogel wurde von den nationalsozialistischen Behörden mehrfach verboten, die handgeschriebenen Liederbücher der Jungen konfisziert und größtenteils vernichtet.

Diese rauschhafte Liedkultur stand diametral der Liedkultur der Hitler-Jugend gegenüber. In den Liederbüchern der HJ und des BDM fanden sich aber sehr viele Lieder, die aus der Bündischen Jugend kamen.

Ein typischer Beleg für die Einschätzung der illegalen Jugendgruppen ist die Aussage der Staatsanwaltschaft München Gladbach¹ im Jahre 1935 in einem Prozess gegen den Nerother Wandervogel:

»Hinzu kommt, dass die Lieder dieser Bünde durch ihren Text, Rythmus [sic!] und Melodie nach

Personen eine ungleich stärkere Begeisterung zu erwecken vermögen als die Lieder der Hitlerjugend. Jeder Junge wird fasziniert von der Seltsamkeit des in diesen Bünden herrschenden Brauchtums. Sie tragen bei ihren Heimabenden Russenkittel. Sie singen Lieder in einem seltsam fremden Rhythmus. Sie wiegen ihre Körper im Takt der Lieder, pfeifen auf den Fingern, klappern mit dem Schlüsselbund...«²

Insbesondere der Nerother Wandervogel brachte von seinen sensationellen Auslandsfahrten Lieder aus Europa, der Sowjetunion, Südamerika und Afrika mit, die die Jungen erfolgreich in Deutschland öffentlich vortrugen. Der nationalsozialistischen Diktatur war besonders die jugendliche Liedkultur auf der Burg Waldeck ein Dorn im Auge. Mit allen Mitteln versuchten sie die Burg Waldeck an sich zu reißen und diese Jugendkultur auszulöschen. Es gelang ihnen nicht. Robert Oelbermann verstarb 1941 im KZ Dachau, einige überlebten die Konzentrationslager oder langjährige Haftstrafen und viele flüchteten aus dem Deutschen Reich in das Exil nach Amerika, England, Skandinavien, Kolumbien oder Brasilien.



Robert Oelbermann

Der Stolperstein neben dem Säulenhäus erinnert an Robert Oelbermann.

Das durch die Nationalsozialisten verbotene Liedgut tradierten nach dem Krieg die Mitglieder der ABW und des Nerother Wandervogel.

Der Liederkanon auf Burg Waldeck umfasste mehrere Hundert Lieder, die zunehmend die Jungen selbst schrieben, komponierten und auswendig singen konnten.

Werner Helwig (1905-1985) vertonte die Hauspostille von Bertolt Brecht in den 20er-Jahren mit Akkorden versehen vereinfacht neu. So sangen am Lagerfeuer auf der Burg die Jungen die Hauspostille vollständig und begleiteten den Gruppengesang mit der Gitarre.

Die Spirituals, jiddische und hebräische Lieder, Railroad-Songs, die Lieder aus dem Spanischen Bürgerkrieg,

¹ Erst 1960 wurde die Schreibweise der Stadt in Mönchengladbach geändert.

² Stefan Krolle, Musisch-kulturelle Etappen der deutschen

Jugendbewegung von 1919 – 1964. Eine Regionalstudie, 2004, S. 182



Partisanenlieder aus Italien, Frankreich und der Sowjetunion fanden ebenso wie Soldatenlieder ihren Widerhall auf Burg Waldeck.

Im Jahre 1962 gestaltete die ABW-Seminare zur »Europäischen Folklore«. Die Folklore Europas, besonders des Balkan, erfuhr eine enorme Bedeutung. Der Jazz und die Präsentation von Volkstänzen aus Griechenland, Frankreich und Russland erweiterten den kulturellen Horizont.

Die Musik-Wochenenden mit Sepp Gregor »Die Klingende Brücke« und die »Musischen Wochen in Lüdenscheid« im Jahre 1965 belegten ebenfalls einen diametralen Gegensatz zur bundesrepublikanischen Liedkultur.

Die Hinwendung zum Beispiel zu den Liedern aus England, Frankreich, Spanien, Italien, Niederlande, Griechenland und Mazedonien tradierte und erweiterte die Liedkultur, die Nerother bereits vor 1933 schufen. Des Weiteren wandte sich der Blick nach Osteuropa und der Kanon umfasste nun auch slowakische, tschechische, ukrainische, russische und lettische Lieder. Dieses Liedgut sangen Gruppen nur an wenigen Orten in Deutschland.

Nach dem erfolgreichen ersten Festival 1964 kamen neben den Sängern aus der Bündischen Jugend nun auch weitere neue Sängerinnen und Sänger, die ihre Lieder vorstellten. Diethart Kerbs (1937-2013) eröffnete 1964 das erste Festival auf der Burg Waldeck mit den Worten:

»...fanden wir, daß eine bestimmte Art von Musik, für die wir eine ganz besondere Vorliebe haben, in Deutschland längst noch nicht genug beachtet und gepflegt wird. Wir meinen das Chanson, das Lied, den Bänkelsang, die unverkitschte Volksmusik. Wir haben uns gefragt, warum wir in

unseren Breiten keinen George Brasses [sic!] oder Yves Montand, keinen Pete Seeger und keine Joan Baez haben. Wir möchten gern herausfinden, welche Möglichkeiten das Chanson bei uns hat oder haben könnte... Allerdings: wenn ich Europa sage, dann meine ich auch Europa; also Prag ebenso wie Straßburg, Warschau ebenso wie Brüssel... Wir werden uns, falls dieses Fest im kommenden Jahr eine Fortsetzung findet, sehr darum bemühen, auch Künstler aus der DDR und Ungarn und aus anderen osteuropäischen Ländern hierhin zu bekommen.«³

Nach den 400 Besucherinnen und Besuchern des ersten Festivals erschienen 1965 bereits ca. 2000 begeisterte Menschen. In dem vierstündigen Eröffnungskonzert trugen die Sängerinnen und Sänger jeweils zwei Lieder vor.

Die Organisatoren, der »Studentische Kreis in der ABW«, die »Panduren« sowie die »Schwäbische Jungenschaft« schufen ein buntes, tolerantes Leben auf der Burg Waldeck.

Die Plakate von Walter Breker und von HAP Grieshaber erzielten eine große Reichweite. Die Plakatrolle mit den Grieshaber-Plakaten stahlen allerdings Kunstkenner, so dass nur noch wenige Verwendung finden konnten.

Die Presse, der Rundfunk und das neu gegründete ZDF berichteten ausführlich über diese neue Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Salamanderhütte und die Wiesbadener Hütte boten internationales Essen an, überall erklangen die neuen Lieder aus Zelten oder im Säulenhause. Die verbotenen katalanischen Lieder aus dem spanischen Untergrund der Franco-Diktatur, afrikanische Lieder von den »Pontocs« und Lieder aus der 1848er Revolution, die Peter Rohland vortrug und somit das vergessene und verdrängte Liedgut Deutschlands in Erinnerung rief. Walter Hedemann brachte dem Publikum den Minnegesang näher und spielte auf sehr alten Instrumenten des 15. und 16. Jahrhunderts.

Das »Ostermarschlied« der drei Conrads nahmen die Rundfunkredakteure allerdings nicht auf. Beispielhaft boten die Sängerinnen Kristin Bauer-Horn, Fasia Jansen, Johanna von Hanke, Eva Vargas und Topsy (Gunnel Frankl) ein sehr überzeugendes Programm mit eigenen Liedern, »Küchenliedern« oder »gehäkelten Chansons«.

Aviva Semadar sang hebräische Lieder und Carol Culbertson sang das Lied »Viva la Quince Brigada« aus dem Spanischen Bürgerkrieg 1936 - 1939. Dieses Lied hatten Jungen schon 1947 auf der Burg Waldeck gesungen.

Als Nachklang der Festivals nahm die 1960 gegründete Schallplattenfirma »THOROFON / Lieder der Jungen«, Lieder der Festivals mit in ihren Katalog auf.

Der 1961 gegründete »pläne-verlag« presste Schallplatten der Interpreten der Festivals. Beide Institutionen hatten ihren Ursprung in der bündischen Jugend.

Der erfolgreiche Sänger Franz Josef Degenhardt reüssierte



Die Plakatrolle mit den Festivalplakaten des berühmten Holzschneiders HAP Grieshaber stahlen Kunstkenner.



Die Katalanen Juan Esteller und José Suarez sangen Spottlieder auf Diktator Franco
Foto: Sabine Reichwein



mit dem fulminanten Lied »Spiel nicht mit den Schmuddelkindern«, den alle Radiokanäle sendeten. Degenhardt erhielt ebenfalls wie Reinhard Mey und Schobert & Black Schallplat-

Formel treffend zusammen: »Wir haben auf der Waldeck immer gesungen und musiziert, wie es uns gefiel und wie die Melodien uns aus aller Welt zuflogen.« Der SWF-Redakteur Jan Weber, der die Festivals im Rundfunk dokumentierte und kritisch begleitete, merkte euphorisch an: »Das ist es! So hatten wir uns das alles vorgestellt, endlich konnten wir diese Musik auch in Deutschland hören, die wir vorher bestenfalls von ausländischen Konserven her kannten!«⁴ In diesem Sinne werden wir weiterhin diesen magischen »Freiraum Waldeck« bewahren und gemeinsam singen.

Dr. Stefan Krolle

tenverträge.

Die Sänger Hein & Oss Kröher bauten eine große Jurte auf und luden zum gemeinsamen Singen und zu Diskussionen ein. Die beiden Sänger kamen ebenfalls aus der Bündischen Jugend und sangen französische Soldatenlieder.

Trotz des Regens kamen weitere neue Sängerinnen und Sänger wie Colin Wilkie & Shirley Hart und John Pearse, der die ersten Fernseh-Gitarrenworkshops in England und Deutschland sehr erfolgreich präsentierte und Walter Mossman, der mit kritischen und überaus eindringlichen Texten und Gesang aufwartete.

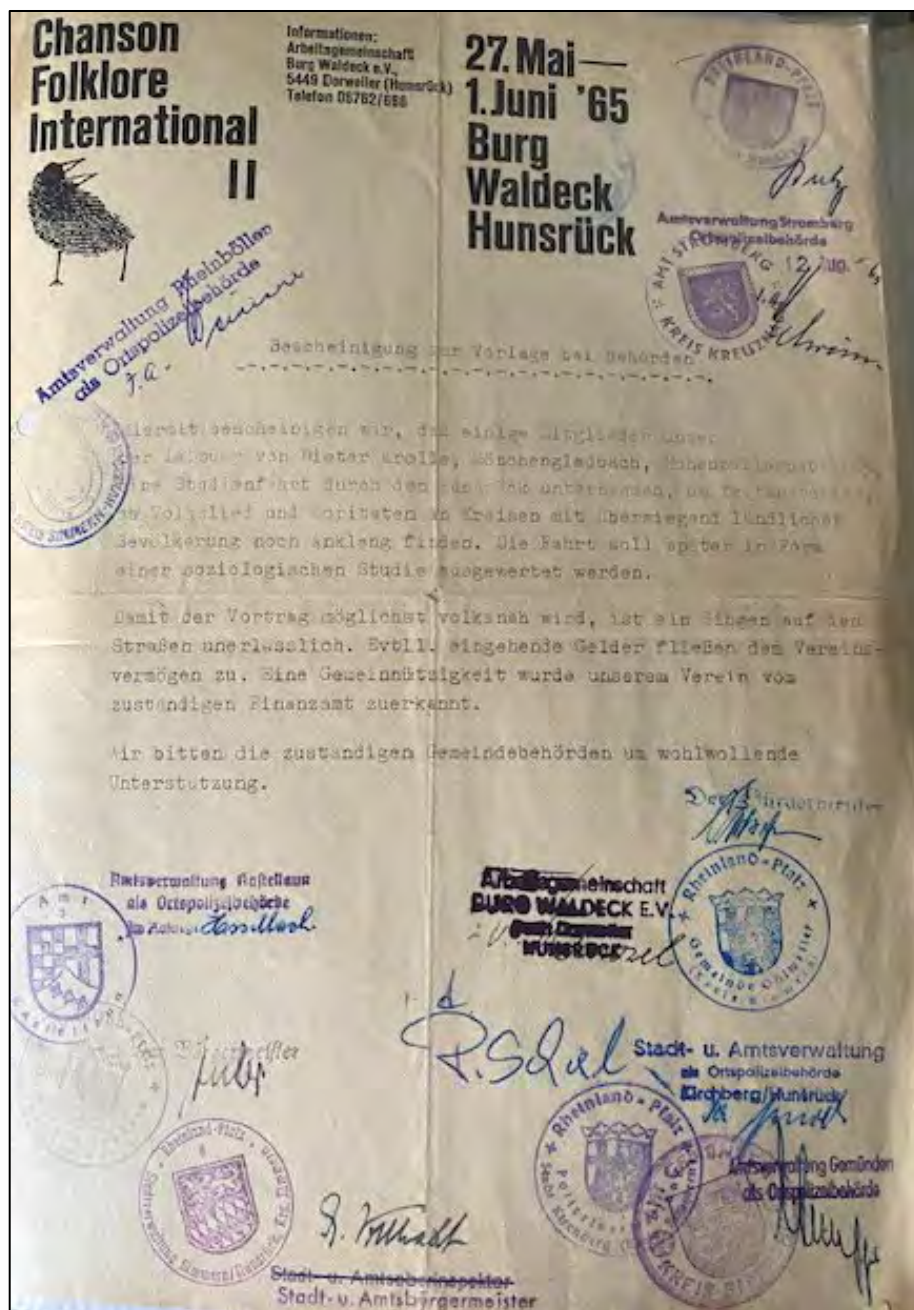
Im Rahmen des Festivals sangen und spielten die »Panduren« Conny Grillenberger, Peer Krolle und Georg Lange im August 1965 acht Tage in den Dörfern im Hunsrück Moritaten. Vor gemalten Wandbildern von Igor Ihlhoff, im Frack und Zylinder und mit einem Gewerbeschein ausgestattet überraschten sie die Bevölkerung.

In der Bescheinigung zur Vorlage bei Behörden formulierte die Amtsverwaltung Kastellaun: »Eine Studienfahrt durch den Hunsrück unternehmen, um festzustellen, ob Volkslied und Moritaten in Kreisen mit überwiegend ländlicher Bevölkerung noch Anklang finden... Damit der Vortrag möglichst volksnah wird, ist ein Singen auf den Straßen unerlässlich... Wir bitten die zuständigen Gemeindebehörden um wohlwollende Unterstützung.« Sie schlofen in Scheunen, in einer Burg und im Wald und übergaben dem Burgvogt Otto Wenzel die erspielte Summe von 114 DM.

In der Erinnerung erfasst Willi Knoob den musisch-kulturellen Ort Burg Waldeck zutreffend: »Sehr sehr wichtig eigentlich waren unsere Lieder, das Singen, das war eigentlich ein Rausch könnte man sagen.«

Dieses spezifische, auf Burg Waldeck tradierte Liedgut fasst nach 1945 Albert Ritgen in einer

Dieser Artikel ist erschienen zuerst im Programmheft von Open Air 2025



⁴ Hotte Schneider, Die Waldeck. Lieder-Fahrten-Abenteuer, 2015, 2. Auflage, Seite 336



Drei Kugeln

viele junge Menschen in Deutschland kennen die Lieder von Franz Josef Degenhardt nicht, ja selbst mit seinem Namen verbinden sie nichts. Überraschender Weise singen viele, der mit der Waldeck befreundete Bünde, das Lied »Drei Kugeln«.

Dieses Chanson veröffentlichte Franz Josef Degenhardt 1963 auf seiner LP »Rumpelstilzchen«. Ein ganz frühes Lied, bei dem man über die Bedeutung noch selber nach nachdenken musste. Die »Botschaft« wird nicht auf einem Tablett serviert. Vielleicht gefällt es gerade darum (nicht nur) den jungen Menschen.

In dem Heft »Lied. Schriftenreihe für Chanson, Folklore, Bänkelsong« (1966) schrieb Franz-Josef Degenhardt über die Frage »Was ist ein Chanson«. Wer mehr über die Gedanken von Franz Josef Degenhardt zu diesem Chanson erfahren möchte, finde sie in diesem Text:

Die Auslegung des Autors, die authentische Interpretation im eigentlichen Sinne also, die die Hermeneutik lange Zeit für das Verständnis von Werken aus der Kunstbranche als nebensächlich erachtete, gewinnt so wieder an Boden.

Ich will mich nicht drücken, will meinerseits das Produktionsgeheimnis lüften und an Hand dreier Chansons meine Tensionen, meine Methode erklären. Das Urteil darüber aber, ob die Erzeugnisse überzeugen, steht nicht mir, sondern Ihnen zu.

Von den drei Chansons, deren authentische Interpretation im Sinne von Auslegung durch den Autor ich Ihnen also — so gut es eben geht — geben möchte, ist das erste mit dem

Titel »Drei Kugeln« vor circa 6 Jahren entstanden. Es ist eines meiner ersten Lieder. An ihm sind deutlich einige Nahtstellen sichtbar, die ich später zu meiden versucht habe. Es läßt aber gerade deswegen deutlicher als die beiden späteren Methode und Werktechnik erkennen. Hier ist es:

Drei Kugeln

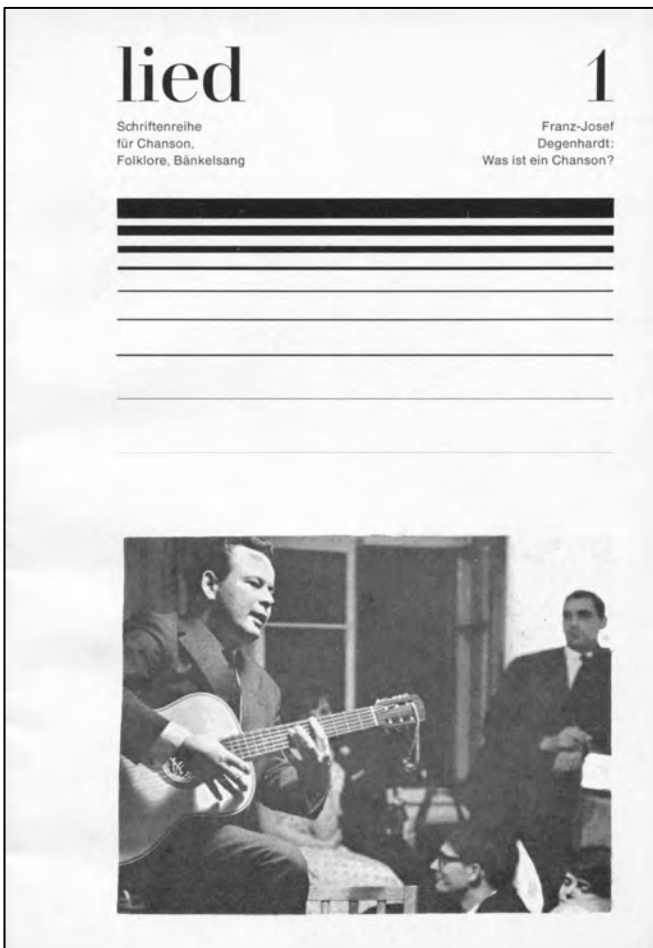
*Es liegen drei glänzende Kugeln
— ich weiß nicht, woraus gemacht —
in einer niedrigen Kneipe,
neun Meilen hinter der Nacht.
Sie liegen auf grünem Tuch,
und an der Wand hängt der Spruch
»Wer die Kugeln rollen läßt
dara da diri dum
den überkämme die schwarze Pest
dara da diri dum.«*

*Der Wirt, der hat nur ein Auge,
und das trägt er hinter dem Ohr.
Aus seinem gespaltenen Kopfe
ragt eine Antenne hervor.
Er trinkt aus einer Seele
und ruft aus roter Kehle
»Wer die Kugeln rollen läßt...«*

*Die einen sagen, die Kugeln
sind die Sonne, die Erde, der Mond.
Die andern glauben, sie seien
das Feuer, die Angst und der Tod.
Und wenn sie beisammen sind,
dann summen sie in den Wind
»Wer die Kugeln rollen läßt... «*

*Und dann kam einer geritten
— es war in dem Jahr vor der Zeit —
auf einer gesattelten Wolke
von hinter der Ewigkeit.
Er nahm von der Wand einen Queue.
Der Wirt rief krächzend: »He,
wer die Kugeln rollen läßt ...«*

*Doch jener, der lachte zwei Donner
und wachste den knöchernen Stab,
visierte und stieß, und die Kugeln
prallten aneinander. Der Wirt grub ein Grab.
Fäulnis flatterte auf.
So nahm alles seinen Lauf.
Wer die Kugeln rollen läßt
dara da diri dum
den überkömmt die schwarze Pest
dara da diri dum.*





Ich gehe auch bei balladesken Liedern wie diesem nicht von einem bestimmten Handlungsablauf, etwa einer Episode, aus, sondern setze umgekehrt eine bestimmte Vorstellung in einen Handlungsablauf, in Episodisches und dergl., um. Dem Lied »Drei Kugeln« liegt folgende Vorstellung zu Grunde: Es gibt gewisse tabuierte Zustände, und zwar in jeder Gesellschaft, zu jeder Zeit und in jedem Land. Wer sie anstößt, stößt an; stößt man an, so gibt's ein Unglück. Den Anstoß hat es seit eh und je gegen jedwede gerade tabuierten Zustände gegeben. Bedauerlich oder nicht, dazu soll in dem Lied nicht Stellung genommen, weder dem Fortschrittsgeist noch dem Traditionalismus noch der vermittelnden gemäßigten Richtung das Banner gehalten werden.

Sinnbild der Tabus werden drei Kugeln, die Billardkugeln sein können, wie sich später ergibt, da sie auf grünem Tuch liegen und mit einem Queue gestoßen werden. Keine Anleihe an jenes vormittägliche gen halb Zehn aus Genuß an der Geometrie gespielte Billard im Böll'schen Roman, der noch nicht vorlag, sondern einfach drei Kugeln, Gebilde also ohne Ecken, die man nicht zerdrücken, aber aneinanderstoßen möchte.

Tabuierte Zustände sind vielschichtig. Daher bekommen sie das Adjektiv »glänzend«. Man hätte an »schillernd« denken können, aber glänzend wird vorgezogen, weil es zu »Kugeln« in etwa alliteriert und sich besser singen läßt. Ich empfinde das »Glänzende« heute zu aufdringlich. Zudem lenkt es ab. Beiwörter sollten in einem Lied, das in verhältnismäßig kurzer Zeit darstellen muß, und das nicht wieder und wieder gelesen wird, sondern gleich beim ersten Mal gehört werden will, möglichst vermieden werden. Das Ding muß präzise genug sein und ohne Beiwort auskommen. Überflüssig aus ähnlichen Gründen ist auch die ganze zweite Zeile der ersten Strophe, die besagt, daß der Stoff, aus dem die Kugeln gemacht sind, unbekannt sei. Eine beträchtliche Nahtstelle übrigens, die zu deutlich die zweitnächste Zeile, welche auf »Nacht« endet, vorreimt.

Das zu einigen Einzelheiten. Auf den Handlungsablauf selbst, die Episode, möchte ich nicht weiter eingehen. Sie erscheint mir sinnfällig genug. Aber zur Methode noch Folgendes: Um die Handlung nicht gänzlich im Surrealen ablaufen zu lassen, war eine geschichtliche Ortung, wenn auch nur andeutungsweise, nötig. Hier bot sich die Zeit um die Mitte des 14. Jahrhunderts, eine Epoche, die häufig als Geburtsstunde der Neuzeit bezeichnet wird, fast selbstverständlich an. Es ist die Zeit der schwarzen Pest. Für Unglück steht also »Pest«, die in altertümlicher Form »überkämme« angewünscht wird und schließlich auch »kömmt«. Diese historische Fixierung wird musikalisch wiederholt, gleich zu Anfang einer jeden Strophe, durch den in allen Bässen gespielten Lauf »e, c, d, c, h, a, e,« der im Refrain gesungen »e, c, d, c, h, a« auf »dara da diridum« wiederkehrt. Beide Phrasen zusammengekommen: »e, c, d, c, h, a, e, e, c, d, c, h, a« sind der Refrain eines Flagelantenliedes aus dem 14. Jahrhundert. Der ¾ Takt soll ebenfalls die Geißler erkennen lassen, die tanzend und

hüpfend durchs Land ziehen, sich peitschen, zur Buße mahnen und boshaft beschwören: »Wer die Kugeln rollen läßt, den überkämme die schwarze Pest«

So zerlegt und erklärt, wirkt das Chanson sehr trocken und verliert seine Faszination. Dagegen hilft nur, sich das Lied anzuhören, oder besser noch, es selber zu singen. Wer es nicht kennen sollte, finde es u. a. bei Youtube oder Spotify.

josch

Aleksander Kulisiewicz – Lieder aus der Hölle

»Die Gedenkstätte Sachsenhausen führt zurzeit das Bildungsprojekt 'MusikMachtGeschichte' für Jugendliche durch, Themen des Projekts sind die Musik, die im Lager entstand, Widerstand durch Musik und im KZ Sachsenhausen inhaftierte Musiker. Unter anderem stellen wir Aleksander Kulisiewicz vor. In seiner Biografie wollen wir einen Schwerpunkt auf die Zeit nach 1945 legen, wie er die Musik aus dem Lager weitertrug und dokumentierte.« Das schrieb dem Archiv der ABW (AdABW) die Gedenkstätte Sachsenhausen und fragte, ob wir Material zu Aleksander Kulisiewicz besitzen würden. Wir konnten helfen: Der Auftritt des Sängers und Liedforschers Aleksander Kulisiewicz, bekannt durch seine »Lieder aus der Hölle«, ist sowohl schriftlich, als auch mit Aufnahmen dokumentiert. Der ehemalige KZ-Häftling trat 1967 beim »Chanson Folklore International« auf der Waldeck auf. Noch ist die Recherche nicht ganz abgeschlossen, da wir die kompletten Originalaufnahmen von damals durchhören müssen.

Bei einem Besuch bei zeko (Eckard Holler) ergab sich ein unerwarteter Fund: zeko führte seinerzeit einen kleinen, persönlichen Briefwechsel mit Aleksander Kulisiewicz. Die Gedenkstätte Sachsenhausen wies uns darauf hin, dass das »United States Holocaust Memorial Museum« nach Infos zu zwei Fotos mit Aleksander Kulisiewicz sucht.



Kennt jemand Personen auf diesen Fotos? Kann es auf der Waldeck gewesen sein? Meldet euch im Archiv der ABW archiv@burg-waldeck.de

josch



Die Lieder von Kristin Bauer-Horn

Kleine Lieder mit Gewicht

In der kollektiven Erinnerung der Waldecker taucht Kristin Bauer-Horn nur selten auf. Dabei sang zwischen 1965 und 1968 auf den Waldeck Festivals. Damals überzeugte sie mit ihren Liedern. Auch wenn es mit der zunehmenden Politisierung der Festivals und der Forderung nach einer direkten Nutzbarkeit der Lieder für den politischen Kampf, sie mit ihren »kleinen Liedern« immer mehr in den Hintergrund gedrückt wurde.

Ihre Auftritt führte im Jahr 1968 zu ihrem ersten Album mit dem Titel »68 Lebensjahre und andere Chansons«.

Das wurde mir bewusst, als ich vor einer Zeit genau dieses Album auf Youtube entdeckte.

Anders als bei Franz-Josef Degenhardt, Hannes Wader, Rheinhard Mey oder Schubert & Black kannte ich von ihr

nur wenige Lieder. Ich konnte keines innerlich abrufen und mitsingen. Das muss kein schlechtes Zeichen sein, da nicht alle Lieder dazu geeignet sind mitgesungen zu werden.

Warum sie nicht so bekannt wie ihre männlichen Kollegen wurde, war mir schnell klar: Sie sang Lieder die nicht einfach zu konsumieren waren, sie mussten bedacht werden.

Kristin Bauer-Horn verstand sich als politische Liedermacherin, aber

ihre »kleinen Lieder« trugen ihr Botschaft nicht vor sich her. Für sie war klar: »die 'Funktion' des Liedermachens ist, bewusst zu machen«⁵

Lothar Sauer erlebte sie während eines Festivals auf der Waldeck: »Den ersten Höhepunkt brachte am Donnerstagabend vor einer noch spärlichen Zuhöreremenge im Sälchen des Säulenhauses das große Einzelkonzert der Kristin Bauer-Horn. Eine baumlange junge Frau mit schmalem, aber großflächigem Gesicht und langfallendem Lockenhaar, begleitet von einem noch jüngeren und längeren Ehemann, der später als Diskussionsleiter fungierte, setzte sich im Schein der Fernsehlampen ans Klavier und bot mit klarer, dunkler Stimme und abwesenden Augen 15 Lieder, deren einige das Publikum auf

Anhieb überforderten. Das waren keine leicht verständlichen Attacken auf soziale oder politische Misstände, keine epischen Lebensbilder von den Randfiguren der menschlichen Gesellschaft, sondern 'kleine Lieder', wie sie selbst sie nannte, lyrische Textchen von traumhafter Reinheit der Sprache, eine Poesie, die mit dem Wortschatz und der Syntax eines Kinderlieds, anscheinend mühelos, die ganz persönlichen Erfahrungen eines hochsensiblen, melancholischen Bewußtseins spiegelte und dabei zu Wortkombinationen fand, die bei aller Neuheit so natürlich klangen, als wären sie im Augenblick des Singens aus sich selbst hervorgewachsen.«⁶

Über Kristin Bauer-Horn hat die Presse nicht viel geschrieben, obwohl sie auf vielen Bühnen auftrat. Im Buch »Die Waldeck-Festivals 1964-1969 Chansons Folklore International« wird ihre Bedeutung für die Waldeck-Festivals allein schon an den vielen Textstellen deutlich, die sich mit ihr befassen.

Dort schrieb Michael Kleff über sie: »1982 vergab das Unterhaus in Mainz in der Sparte 'Chanson' seinen Deutschen Kleinkunstpreis an Kristin Bauer-Horn, 'die unverwechselbare zeitkritische und poetische Lieder schreibt, komponiert und interpretiert, die, von der Öffentlichkeit fast unbemerkt, für dieses Genre Maßstäbe gesetzt hat'. Mitte der 80er beendete Kristin Horn ihre Karriere als Musikerin.«⁷

Die am 16. Dezember 1936 in Sömmerda geborene Kristin Bauer-Horn starb am 17. August 2014 in Freudenstadt.

Inzwischen hat das »Deutsche Kabarettarchiv« eine stattliche Sammlung über Kristin Horn. Dort gibt es über sie noch viel zu entdecken.

Das Album »68 Lebensjahre und andere Chansons« gibt es kostenlos unter <https://www.youtube.com>.

Mit dem Kurzlink <https://t1p.de/teq9y> gelangt man direkt zu den Aufnahmen. Die Lieder können auch bei Spotify abgerufen werden.

Das Album »Was treibt uns um« gibt es ebenfalls bei Youtube <https://t1p.de/cc4pc>

josch



⁵ So formulierte es Kirstin in einem Interview mit Gabriele Haefs in FolkMichel 3/88

⁶ »Als Gammler auf Waldeck – Impressionen eines Augenzeugen« von Lothar Sauer im Begleitbuch zur große CD-Sammlung

der Waldeck-Festivals. Michael Kleff, »Die Waldeck-Festivals 1964-1969 Chansons Folklore International«, 2008, S. 38

⁷ Michael Kleff, »Die Waldeck-Festivals 1964-1969 Chansons Folklore International«, 2008, S. 110



Die erbarmungslose Verfolgung des Nerother Wandervogels durch die nationalsozialistischen Behörden

Zwischen Konformität und Widerstand bewegten sich die Nerother Ende der zwanziger Jahre bis 1945. Es gab erstaunliche Karrieren in der SS, SA, Leibstandarte »Adolf Hitler«, NSDAP, HJ und im SD⁸. Des Weiteren gab es aber auch Nerother, die nach der Auflösung des Bundes die HJ unterwanderten und dort ihre Gruppen aufrechterhielten. Wenige bewegten sich im aktiven Widerstand. Einige 100 Nerother widersetzten sich dem neuen Regime 1933, pflegten illegale Verbindungen oder verließen auf illegalen Wegen das Deutsche Reich z.B. nach Albanien, Türkei,

Schweden, Finnland, Frankreich und Übersee.

Im Jahr der Olympiade 1936, vor 90 Jahren, fanden mehrere Prozesse gegen den Nerother Wandervogel statt, der seit dem 08.02.1936 verboten worden war. Laut Augenzeugen berichtete eine niederländische Zeitung vom »Kinderprozess« in Düsseldorf.

Das Ziel der Behörden, die »Ausmerzungen der Bündischen Jugend«, organisierte die Gestapo Düsseldorf, die mit V-Männern versuchten, die charismatischen Führer des NWV sexuell zu denunzieren, die Burg Waldeck zu enteignen und die Nerother in

die Gefängnisse und Konzentrationslager zu überweisen.

Fritz Sellwig »Schimmel« (1923-?), ein Nerother des

»Deutschritterordens«, der als 10-jähriger 1933 noch mit fast 200 Nerothern in weißen Hemden, Barett und Halstuch auf der 1. Mai Veranstaltung durch Düsseldorf zog, sollte aus der Sicht der Gestapo zum Hauptzeugen aufgebaut werden.

In der Schule durfte er in der nerothianen Kluft nicht mehr am Unterricht teilnehmen. Die HJ-Uniform musste getragen werden.

Die Nerother Gruppe spielte bei den Kinoführungen »Hitlerjunge Quex« bündische Lieder und Schimmel begleitete als »Trommelbub« die Lieder auf einer großen Landsknechtstrommel in HJ-Uniform. Nachdem Karl Oelbermann den Bund aufgelöst hatte, unterwanderte diese Nerother Gruppe die HJ. Viele Nerother Gruppen unterwanderten die HJ und manche Gruppen stiegen sogar zur HJ-

Preussische Geheime Staatspolizei
Der stellvertretende Chef
Der Politische Polizeikommandeur
der Länder
B.Nr. 185/36 - II. 1 C.2.

Berlin, den 8. Februar 1936.

An

- a) alle Staatspolizeistellen
- b) alle Politischen Polizeien der Länder.

Betr. "Bündische Jugend".

Entsprechend dem Erlaß des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 4.2.36 - III P. 3701/24 - sind alle Gruppen und Vereine der Bündischen Jugend (Großdeutscher Jugendbund, Deutscher Pfadfinderbund, Deutschmeister Jungenschaft, Deutsche Jungenschaft vom 1.11., Trucht, Deutsche Freischar, Stromkreis, Nerother Wandervogelbund, Verein zur Erhaltung der Rheinischen Jugendburg, Das Graue Corps usw.) aufzulösen, soweit sie sich nicht selbst aufgelöst haben.

Für die Zukunft ist jede Einwirkung auf Jugendliche zum Zwecke der Fortsetzung bündischer Gruppen und Vereine gemäß §§ 1,4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28.2.33 (RGBl. I. S. 83) verboten.

Mit dem gleichen Erlaß vom 4.2.1936 hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern mitgeteilt, daß wegen des bündischen Schrifttums besonderer Erlaß ergehen wird.

Über den Vollzug ist bis zum 10.3.36 zu berichten.
Zusatz für die Staatspolizeistellen:

Der Erlaß des Reichs- und Preuss. Ministers des Innern vom 4.2.36 - III P. 3701/24 - ist nachrichtlich an die Herren Ober- und Regierungspräsidenten in Preußen ergangen.
Zusatz für die Politischen Polizeien der Länder:

Der obenbezeichnete Erlaß des RMdJ. ist an die Landesregierungen, für Baden an den Herrn Badischen Minister des Innern, für das Saarland an den Herrn Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes gerichtet.
Zusatz für die Staatspolizeistelle Saarbrücken:

Der obenbezeichnete Erlaß des RMdJ. ist für das Saarland an den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes gerichtet.

Im Auftrage:

gez. Müller

Beglaubigt:

(LS) gez. Dieterich
Kanzl. Angest.

⁸ SD = Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS



Gebietsspielschar auf, da ihre Musikalität sehr überzeugte. In einem Prozess im Jahre 1935 in München-Gladbach erpresste der Assessor des Gerichts Kurt Winkler (1906-?) Geständnisse, die die scheinbaren Täter vor Gericht widerriefen.

Winkler hatte gedroht, »falls sie die Straftat nicht zugäben, würden sie nach Berlin geschafft und dort erschossen werden.«

Diese Akte 5/Ms.44/35 der Strafsache »wegen Vergehens gegen § 175« belegte eindeutig, dass der nationalsozialistische Staat kein Rechtsstaat war. In dieser Akte findet sich auch eine sehr aufschlussreiche »Aufstellung über die Zugehörigkeit der in diesem Verfahren benannten Personen der verbotenen Bünde«. Diese Aufstellung umfasste 100 Personen, die über das ganze Deutsche Reich verteilt, aus der Sicht der Gestapo die »Zersetzung der Staatsjugend« und Zusammenarbeit mit verbotenen Bünden auf die Darstellung ihrer gleichgeschlechtlichen Veranlagung oder Betätigung verwiesen.«

Eine zentrale Position im Verfolgungsgeflecht der Behörden besetzte der Nerother Emil Hermann (1907-1944), den Robert Oelbermann 1931 aus dem NWV verwies. Dieser war einer der Hauptbelastungszeugen gegen Robert Oelbermann und beschuldigte Nerother »homosexuell« zu sein. Im Jahre 1936 beförderten ihn die Behörden zum SS-Oberbannführer und 1937 avancierte er zum »SD-Führer des Oberabschnitt West: Zentralbearbeitungsstelle gegen die bündische Jugend« in Funktion eines SS-Untersturmführers. Aufgrund der sexuellen Denunziationen und der erbrachten Geständnis-Pressungen ordnete der Reichsführer der SS Heinrich Himmler (1900-1945 Selbstmord) die Beschlagnahmung der Burg Waldeck an, weil sie ein »Seuchenherd widerlicher Unzucht« sei.

Der zweiundzwanzig jährige Nerother Willi Knoob (1914-1984) zeichnete sich 1936 durch seinen bemerkenswerten Mut während seiner Haft aus. Trotz Einzelhaft, Käfighaft, Essensentzug und Androhungen von anderen polizeilichen Maßnahmen weigerte er sich, der Gestapo auch nur einen Namen zu nennen. Die Gestapo Düsseldorf überwies Knoob aus seiner Schutzhaft heraus, ohne Anklage und Urteil, in das KZ Esterwegen und später in das KZ Sachsenhausen, wo er mit Robert Oelbermann einmal kurz sprach. Der dreizehnjährige Fritz Sellwig sollte der Gestapo als minderjähriger »Kronzeuge« dienen, der »homosexuelle Handlungen im Sinne des § 175« mit einem »Führer« des Nerother Wandervogels gehabt haben sollte. Die sexuelle Denunziation in Form einer Fotomontage der Gestapobeamten diente als Beweisführung und wurde 1941 publiziert. Im Gefängnis erzwangen die Beamten unter Androhung der Überweisung in eine Erziehungsanstalt ein Geständnis, welches Sellwig vor dem Richter in dem öffentlichen Prozess 1936 widerrief.

Fritz Sellwig 1990: »Auf der Anklagebank saßen Nerother ... und dann hat der Richter und dann fing der an, hier Aussage soundso, dann habe ich, ich muss ehrlich sagen, ich habe sofort angefangen zu weinen und habe dann gesagt

vor Gericht: Ich bin im Gefängnis gewesen und ich bin mehr oder weniger - wie ich das wörtlich gesagt habe, dass weiß ich nicht mehr - Ich weiß nur, dass ich gesagt habe, das habe ich gesagt, ich bin im Gefängnis zu diesen ganzen Aussagen - also jetzt normal übersetzt - gezwungen worden.

Und davon ist nichts wahr. ... Der Richter hat gar nicht mehr, das war dem wahnsinnig peinlich. Der hat sofort ganz unwirsch, was ich mich erinnern kann, also sofort gesagt 'weg' und dann wurde ich weggeführt.«

Diese Fotomontage und die Zusammenstellung einiger Briefe, aus der Haft von Robert Oelbermann dienten als Matrix der Verfolgung der gesamten Bündischen Jugend im Dritten Reich. Robert Oelbermann schrieb diese Briefe, während ca. 150 Jungen in der »Ulmer Höhe« in Düsseldorf in Haft einsaßen, die die Gestapo folterte und demütigte. Die Bevölkerung beschwerte sich über die lauten Schreie auf der anderen Straßenseite, so dass die Haftanstalt lautes Radio anstellte, um die Schreie zu überdecken.

*

Robert Oelbermann und andere verurteilte das Gericht als »Jugendverderber« und »Irregeleitete bündische Jugend« zu Haftstrafen und die Überweisung in Konzentrationslager. In einem Schreiben des Kriminalsekretärs Hirtschulz (1895 - ?) NSDAP Nr. 5.389.656 der Gestapoleitstelle Düsseldorf an das Reichssicherheitshauptamt IV in Berlin, vom 11. Juli 1940 bezüglich einer möglichen Entlassung, die von einigen Behördenmitarbeitern befürwortet wurde, finden wir einen handschriftlichen Kommentar in Sütterlin, der letztendlich dokumentiert, dass die Sorge der Behörden sehr groß war, dass Robert Oelbermann als charismatischer »Märtyrer« mit einem im Rheinland großen Bekanntheitsgrad, Einfluss auf die Jugendlichen oder das Ausland nehmen könnte, wenn er in Freiheit wäre. »Die Überprüfung der wandernden Jugend zu Ostern 1940 im hiesigen Bezirk [hat] ergeben, daß zahlreiche wilde Wandergruppen sich auf den Nerotherbund bzw. dessen Ableger zurückführen lassen... .O. ist meines Erachtens ein Mensch, der überhaupt nicht mehr in Freiheit gehört.« Dieser Kommentar verhinderte endgültig die Freilassung Robert Oelbermanns. Er starb am 29. März 1941 im KZ Dachau.





*

Nach dem Krieg beauftragte der Rechtsanwalt Dr. Wally Plessner, der Robert Oelbermann kostenfrei vertreten hatte, einen Privatdetektiv, um die untergetauchten Gestapobeamten vor Gericht zu stellen. Den Beamten Heinemann hatten die niederländischen Behörden 1947, wegen »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« gehenkt.

Material M 5



Quelle: ((Streng vertraulich! Nur für den Dienstgebrauch! Nr. 0001 Kriminalität und Gefährdung der Jugend, Lagebericht bis zum Stande vom 1. Januar 1941 Hrsg.: Jugendführer des Deutschen Reichs Bearbeitet von Bannführer W. Knopp unter der Mitarbeit von Stammführer Amtsgerichtsrat Dr. Rätz, Berlin, 1941, Seite 107))

Im Jahre 1955 kam es zu Verhandlungen gegen die Gestapobeamten Hirtschulz und Schaefer. Das Düsseldorfer Gericht belegte seine Positionen durch viele Zeugenaussagen und die nationalsozialistische Aktenlage und kam zu einer unmissverständlichen Ausführung, die über das geforderte Strafmaß der Staatsanwaltschaft von drei Jahren Zuchthaus und »Ehrverlust« hinausging und den Organisatoren und strategischen Kopf der Verfolgung, den Angeklagten W. Schaefer (1900 - ?) NSDAP Nr. 2.034.410, SS-Nr. 290220 zu vier Jahren verurteilte. In der Begründung heißt es: »Aus diesem Bericht des Angeklagten geht zunächst unmissverständlich hervor, daß den Anstoß der Verfolgung des Nerother Bundes der SD, also die politische Partei der NSDAP, gegeben hat und auch die Durchführung der Aktion unter intensiver Beteiligung des SD erfolgt ist. ... Damit wird klar zum Ausdruck gebracht, dass es der Gestapo nicht um eine gerechte Bestrafung etwaiger

homosexueller Vergehen, sondern um die Liquidierung der tragenden Kräfte des Nerother Bundes gegangen ist. ... Mit Rücksicht auf den politischen Charakter der Aktion ist der Angeklagte damals auch nicht wegen der von ihm begangenen Aussageerpressungen bestraft worden. Denn, wie die Kammer auf Grund der Beweisaufnahme festgestellt hat, sind die betroffenen Zeugen durch die unmenschliche Behandlung während ihrer Schutzhaftzeit bei der Gestapo so eingeschüchtert und nervlich zermürbt worden, dass keiner der Zeugen oder ihrer Verteidiger es gewagt hat, sich durch eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft der Gefahr neuer Drangsalierungen durch die Gestapo, insbesondere einer Überführung in ein Konzentrationslager, auszusetzen. ... Ausserdem ist es auf sein Verhalten zurückzuführen, dass seine Untergebenen insbesondere H. [Hirtschulz] und H. [Heinemann] hemmungslos ihre niedrigen Instinkte an den Häftlingen auslassen konnten. ... Der Angeklagte zeigt auch keine Spur von Reue oder Einsicht.« [Staatsanwaltschaft Düsseldorf V78/55 (KLs 1/54 Seite 13, 14, 19)]

*

Der Jugendführer des Deutschen Reichs gab einen »Lagebericht bis zum Stande vom 1. Januar 1941 mit dem Titel »Kriminalität und Gefährdung der Jugend« heraus, die die obige Fotomontage herausstellte. Der Bannführer W. Knopp und der Stammführer Amtsgerichtsrat Dr. Rätz (1907-1944 gefallen) NSDAP Nr. 4.014.135, arbeitete als Sachbearbeiter in der Behördenabteilung der RJF. William Knopp (1909 - ?) war Kaufmann und schon 1930 Mitglied in der NSDAP Nr. 217.566. Knopp war Abteilungsleiter in der Überwachungsdienststelle der Reichsjugendführung (RJF); Hauptabteilungsleiter für Überwachungen im Personalamt und zuständig für die Überwachungen von HJ-Mitgliedern und Angehörigen der verbotenen Bünde und anderer Jugendverbände. Zudem leitete er den »Arbeitskreis Bekämpfung gleichgeschlechtlicher Verfehlungen«. W. Knopp internierte die englischen Behörden nach Kriegsende drei Jahre, da er aus Sicht dieser ein »besonders eifriger Nationalsozialist« gewesen sei. Diese beiden Personen sind verantwortlich für Buch »Kriminalität und Gefährdung der Jugend«, welches noch heute in den deutschen Bibliotheken ausleihbar ist.

*

Zum Gedenken an Robert Oelbermann, verlegte der Verein, die ABW e.V., im Januar 2009 einen Stolperstein neben das Säulenhäus.

Dr. Stefan Krolle

Dieser für das **KÖPFCHEN** bearbeitete Auszug erschien zuerst in:

Krolle, Stefan: »Die 'Jugendburg' Burg Waldeck« in Erinnerungsorte in Rheinland-Pfalz, Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V., Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 2015, Seite 39 - 59

Jenseits von Casablanca

BOURGES-WALDECK – die »Deutsch-Französische Liedermacher-Werkstatt«

Vor vierzig Jahren (1985) förderte das »Deutsch-Französische Jugendwerk« neben seinen Hunderten von Begegnungsprogrammen drei künstlerische Prestige-Projekte: Das »Deutsch-Französische Jugend-Jazz-Orchester« unter der Leitung von Albert Mangelsdorff, das »Deutsch-Französische Philharmonie-Orchester« in Bayreuth und die »Deutsch-Französische Liedermacher-Werkstatt« auf der Waldeck.

Das »Centre de la Chanson« in Bourges wurde uns als französischer Partner vermittelt. Hier lief damals schon mit »Printemps de Bourges« das größte Chanson-Festival in Frankreich. Daraus ergab sich für unser Gemeinschaftsprojekt der Name: BOURGES-WALDECK.

Wir luden dazu sieben talentierte deutsche Nachwuchs-SängerInnen und Musiker auf die Waldeck ein und in Bourges wurden von Alain Meilland sieben französische Nachwuchs-SängerInnen ausgesucht. Alle kamen im August zum ersten Mal für zwei Wochen auf der Waldeck zusammen, um eine gemeinsame Show zu entwickeln. Als künstlerischen Leiter konnte ich Walter Mossmann

Ende Oktober 1986 findet sich die Truppe »Bourges-Waldeck« im großen Sendesaal des Hessischen Rundfunks ein und bereitet mit großem Aufwand des Senders ihren Auftritt zum deutsch-französischen Kulturgipfel in Frankfurt vor. Mitterrand und Kohl vereinbaren hier die Einrichtung des gemeinsamen Fernsehprogrammes »Arte«. Zu diesem Anlass bringt die ARD live die komplette Produktion »Jenseits von Casablanca«. Anschließend geht die Gruppe mit Unterstützung des Goethe-Institutes auf eine Tournee durch die größten Städte Frankreichs.

In der Folge trifft sich die Truppe immer wieder im Heimat-hafen Waldeck, um sich auf weitere Highlight-Auftritte vorzubereiten, wie zum Beispiel beim 25-jährigen Jubiläum des »Deutsch-Französischen Jugendwerks« (DFJW) vor dem Schloss Ludwigsburg.

Beim letztjährigen »Waldeck Open Air« trat am Freitagabend Johanna Zeul auf. Sie brachte ihren Vater Thomas



*Rückseite des Covers mit allen Akteur*innen:*

Foto von links nach rechts: Stefan Döring, Walter Mossmann, Sabine Belloc, Eric Guilleton, Alain Meilland, Pasal Gaillard, Thomas Schoch, Anne-Claire Marin, Conni Zeul, Michèle Bauerle, Michel Vallet, Jovanka Wilsdorf, Philippe Coste, Thomas Felder, Joschi Krüger, Johanna Zeul, Astrid Böhm.

gewinnen. Walter erfindet das Motto »Jenseits von Casablanca« in Anlehnung an eine berühmte Szene im Film

Felder für eine einmalige Spezial-Einlage mit. Im Duo brachten sie in Erinnerung an das legendäre Projekt »Bourges Waldeck« eine kleine Überraschungseinlage.

Auf dem oben gezeigten Ensemble-Foto ist die noch kleine Johanna rechts unten vor ihrem Vater mit Trompete zu sehen.

Hier zeigt die ABW einmal mehr, wie sie über Generationen hinweg immer wieder Alt und Jung auf der Bühne zusammenbringt. Ganz im Sinne des Kultursommer-Mottos »Forever Young«.

Hotte Schneider

Dieser Artikel erschien zuerst im Programmheft von »Waldeck Open Air 2025« und wurde leicht aktualisiert

CASABLANCA mit Humphrey Bogart: In einem marokkanischen Café versuchen sich während des Zweiten Weltkrieges hier Franzosen und Deutsche mit nationalen Gesängen gegenseitig zu überstimmen. Bei unserem Projekt »Bourges-Waldeck« geschieht genau das Gegenteil: Einzelne Lieder der Sänger werden gemeinsam arrangiert und vorgelesen. Mal mit französischem und mal mit deutschem Text. Manchmal auch in zweisprachigen Chansons. *Jenseits von Casablanca* eben.



Vorderseite des Covers der Jenseits von Casablanca-LP



Entdecken, Digitalisieren, Bewahren – Das Archivjahr 2025

Im April letzten Jahres begann meine Arbeit als Werkstudentin im Archiv der Burg Waldeck – und wie vermutlich viele Menschen beim ersten Betreten eines Archivs war ich zunächst etwas überwältigt. Unzählige Kisten, Ordner, Briefe, Fotos und Bücher warteten darauf, gesichtet zu werden. Doch was anfangs nach Chaos aussah, entpuppte sich schnell als ein System mit eigener Logik. Und mehr noch: Mit der Zeit zog – und zieht weiterhin – immer mehr

Ordnung und Struktur in das Archiv ein.

Das Besondere an der Archivarbeit ist, dass sie nie nur »Sortieren« ist. Zwischen Briefen, Postkarten, Fotografien, Flyern, Postern und vielen mehr tau-

sich der Bestand entwickelt, welche spannenden Funde immer wieder auftauchen und wie das Archiv nach und nach Form annimmt

Durch die viele Arbeit die immer wieder dort hinein fließt und nicht zuletzt durch Josef, der keine Mühe scheut, immer wieder neue Förderungen an Land zu ziehen, konnte das Archiv in den letzten Jahren ein hohes Maß an Professionalität erreichen und wird so hoffentlich noch den kommenden Generationen Spaß und Wissen an der Geschichte der Waldeck bieten können.

Und für alle, die neugierig geworden sind: Über interessierte Besucherinnen und Besucher freuen wir uns jederzeit. Bis bald im Archiv!

Svenja

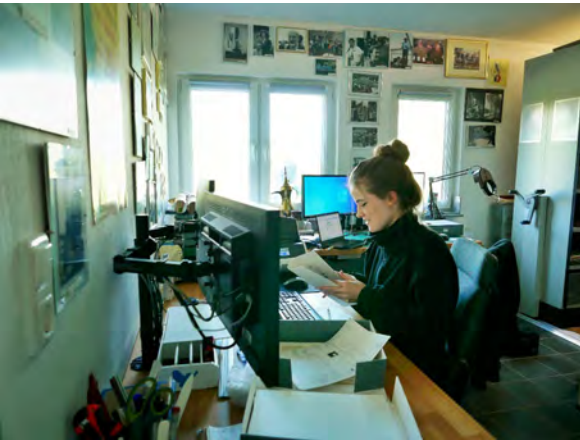


Foto: www.digitalbelichter

chen immer wieder kleine Schätze auf – oft genau dann, wenn man am wenigsten damit rechnet. Hinzu kommen Nachlässe, Spenden oder auch aufmerksame Besucherinnen und Besucher, die neues Material beisteuern. So wächst das Archiv stetig weiter und schließt mitunter Lücken in der Geschichte der Waldeck, von denen man zuvor gar nicht wusste, dass sie existieren. Zur Archivarbeit gehört auch die Sicherstellung der Archivierbarkeit der Dokumente. Dahinter verbergen sich viele kleine Handgriffe – etwa das Entfernen von Tackernadeln, Büroklammern oder Heftstreifen –, die dafür sorgen, dass Papier und Fotos dauerhaft geschützt bleiben.

Der Hauptfokus des vergangenen Jahres lag jedoch klar auf der Digitalisierung des Archivs. Ziel ist es, Materialien durch Verschlagwortung und Katalogisierung leichter auffindbar zu machen, sie langfristig zu sichern, auch wenn physische Dokumente altern, und zugleich interessierten Menschen einen digitalen Zugang zur Geschichte der Burg Waldeck zu ermöglichen.

Der bisherige Stand: Zahlreiche Bilder, Fotografien, Briefe, Karten, Zeitungsartikel, Lagepläne und Flyer – insbesondere rund um die Festivals der 1960er Jahre – wurden gescannt und grob erfasst. Ein wichtiger Schritt, wenn auch nur ein kleiner auf einem zugegebenermaßen noch recht langen Weg. Gerade diese Festivaljahre stießen zuletzt auch auf wissenschaftliches Interesse: Im vergangenen Jahr verbrachte ein Student für seine Masterarbeit einige Zeit seiner Recherche im Archiv und leistete uns dort Gesellschaft.

Auch im kommenden Jahr ist geplant, weitere rund 200 Arbeitsstunden als Werkstudentin in die Digitalisierung und Pflege des Archivs zu investieren. Es ist schön zu sehen, wie

Neues aus dem Archiv

Das Archiv der ABW (AdABW) erhielt als größten Neuzugang eine Sammlung aus dem Nachlass unseres ehemaligen Vorsitzenden molo und, als Vorlass, seiner Frau Gisela (GMP). Die Sammlung speist sich aus dem Inhalt einer langen Regalwand aus dem Hause Möller-Michael in Frankweiler und den dort gelagerten Teil des molo/GMP-Nachlasses. Das sind Akten, Fotos, Schallplatten (samt Abspielgerät), Zeitschriften, Bücher, gerahmte Original-Bilder von Waldecker Künstlern und Devotionalien wie etwa ein Schweden-Wimpel, Jujas und von Mama Möller handbestickte Hemden für ihre drei »Kosaken«-Söhne!

Besonders spannend ist eine voluminöse und bleischwere Kiste zur »Schwäbischen Jungenschaft«. Sie enthält eine





Sammlung von Original-Briefen und -Fotos der schwäbischen Jungs aus den Fünfzigerjahren. Gisela hat die Archivalien chronologisch geordnet und digital dokumentiert. Diese Sammlung hatte molo Anfang der 2000er-Jahre angelegt, weil im Freundeskreis die Idee entstanden war, einen Beitrag zur Geschichte der Schwäbischen Jungenschaft zu schreiben. Der ist nicht zustande gekommen; u. a. weil Hottes Projekt einer Geschichte der Waldeck alle Kraft in Anspruch nahm.

Mike, Jörg und Gisela bekamen im letzten Jahr eine Sonderführung durch das neue Archiv, wo im professionellen Rollregalsystem der Hunsrücker Teil der Schätze in sorgfältig beschrifteten, archiv-tauglichen Kartons der Auswertung harrt.

Diese Sammlung hat Gisela inzwischen erweitert mit vielen Hängeregistern mit Originaldokumenten aus molos Zeit als aktiver Waldecker, insbesondere aus seiner Zeit als Vorsitzender der ABW.

Helge besuchte Gisela in Stuttgart und nahm etwa die Hälfte der Archivalien mit zur Waldeck und übergab sie dem AdABW. Zusätzlich bekam er noch eine Kiste mit Materialien zu den 1960er-Jahre Festivals, die viele Ergänzungen zu unserer großen Sammlung zu den Festivals enthielt. Momentan ist das Archiv dabei die neuen Materialien in Archivboxen umzubetten. Der »restliche« Teil der Sammlung werden wir beim nächsten Besuch in Stuttgart mit zur Waldeck nehmen.

Die gerade beschriebene Sammlung von molo/GMP ergänzt ihre große digitale Sammlung, die ebenfalls im Archiv lagert und gehört zu den besonderen Schätzen im Archiv.



Weitere Neuzugänge

Bei den Neuzugängen im Archiv gibt es immer wieder Überraschungen. An einem Singewochenende in der Eifel erhielt Josch von Bootsmann aus dem Zugvogel eine Kiste mit Archivalien. In ihr fand sich u. a. ein Fotoalbum über Fahrten in der Zeit bis 1945. Besonders spannend für die Waldeck ist »ein Liederbuch zum Treffen Winter 1965/66 der dj.e.v. auf Burg Waldeck entstanden unter Mitarbeit von Pitter, Micki und Wolf, Landkreis Berlin« mit einem Foto

von Peter Rohland. Es entstand erst nach dem Tod von Pitter. Im Liederheft finden sich die Sätze: »Pitters letzte



Anregung für uns sind diese Lieder, die Idee dieses Heftes. Beim Versuch, Pitters Einfluß auf unseren Kreis in Worte zu fassen, sind wir kläglich gescheitert. Sein Brief zeigt einige Aspekte seines Wirkungskreises in unseren Horden. Jedenfalls hat es uns Freude bereitet, dieses Heft zu vollenden.«

Es ist eine gute

Ergänzung des Archivbestandes zu Peter Rohland. Ebenso die vielen Negativstreifen von Foto die Peter Rohland zwischen 1950 und 1962 gemacht hat. Die Negativstreifen haben wir leihweise erhalten, um sie zu digitalisieren.

Ebenso überraschend erhielten wir den privaten Briefwechsel von Aleksander Kulisiewicz mit zeko (Eckard Holler) (siehe S. 42). Weitere Eingänge waren beispielsweise Liederbücher und Dokumente aus der Sammlung von Hacky.

Unsere Büchersammlung wurde vervollständigt: Das Archiv besitzt nun alle Buch-Veröffentlichungen des »Jahrbuchs des Archivs der Jugendbewegung« und des »Mindener Kreises«. Ein Hinweis führte dazu, dass wir auf ein Buch über den Weltfahrer Carl Vath aufmerksam wurden: »Tai-Pan der Armen. Carl Vath, Gründer der Caritas Hong Kong« von Georg Specht. Schon am Titel kann man ablesen, was Carl Vath für einen besonderen Weg ging. Interessant an dem Buch ist eine ausführliche und detailreiche Beschreibung der Nerother-Weltfahrt.

Neben historischen Dokumenten sammelt das Archiv Dokumente, Fotos, Video- und Tonaufnahmen zu aktuellen Waldeckgeschehen.

*

Anfragen und Recherche im Archiv

Zu den besonderen Anfragen und Recherchearbeiten gehörten die Magisterarbeit von Erik Weis mit dem Titel »Becoming a Liedermacher« (siehe S. 50) und die Anfrage der »Gedenkstätte Sachsenhausen« zu Aleksander Kulisiewicz (siehe S. 42).

*

Werkstudentin Svenja

Besonderen Dank gilt Svenja, die im vergangenen Jahr 300 Stunden die Archivalien der 1960er Festivals digitalisierte (siehe S. 48). Da wir in diesem Jahr keine erneute Förderung durch die Stiftung »Orte der deutschen Demokratiegeschichte« erhalten, haben wir uns entschlossen, 2026 ihre Weiterarbeit im Archiv durch Spenden zu finanzieren. Einen Teil der benötigten Mittel wurde schon

gespendet, ein Teil zugesagt, aber mindestens die Hälfte des benötigten Geldes ist noch nicht geklärt.

*

Spenden und Förderungen

Dank einer großzügigen Spende aus dem Verein konnten wir spezielle Archivboxen für kleinere Zeitschriften anschaffen. Diese wurden dann in einer Gemeinschaftsaktion gefaltet. Ebenso die restlichen größeren Archivboxen. Inzwischen sind die kleinen Zeitschriften in die neuen Din A5 Boxen verräumt. Insgesamt hat das Archiv in den letzten zwei Jahren rund 600 Archivboxen gefüllt. Damit ist unser Bestand an Archivboxen fast aufgebraucht. Wir werden neue anschaffen müssen. Da gute Archivboxen teuer sind, hoffen wir, dass wir das Geld über eine Förderung erhalten werden.



Dass »Bündische Zentrum« finanzierte uns einen Multifunktionsdrucker, die »Peter Rohland Stiftung« einen speziellen Archiv-Staubsauger mit Zubehör, ein weiteres Objektiv für die Repro-Station, Archivboxen für Fahnen, Halstücher, Barette und eine Reihe anderer Archivmaterialien. Erstmals erhält das Archiv ab 2026 Geld von der ABW um Neuanschaffungen an Büchern etc. zu finanzieren.

Nicht nur Gelder sind für das Archiv wichtig. Es sind auch die vielen »kleinen« Arbeiten, die aber viele Stunden Zeit in Anspruch nehmen. Dazu gehört das Zusammenstecken der Archivboxen oder das Nähen einer Schutzhülle für unsere Repro-Station (Karin aus der Berliner Hütte).

Wir danken allen, die die Arbeit des Archivs der ABW mit Archivalien, ihrem Arbeitseinsatz und Geld unterstützen! Einige Infos zum Archiv findet ihr unter <https://www.burg-waldeck.de/verein/archiv>

josch & Karl archiv@burg-waldeck.de

Becoming a Liedermacher

Eine Situationsanalyse der Burg-Waldeck-Festivals

Erik Weis, einigen Leuten vielleicht bekannt von seinen Besuchen beim Peter-Rohland-Singewettstreit, war im vergangenen Jahr im Archiv um für seine Masterarbeit zu forschen. Inzwischen liegt sie vor.

Warum geht es in der Masterarbeit »Bercoming a Liedermacher. Eine Situationsanalyse der Burg-Waldeck-Festivals«.

Erik schreibt dazu: »Um die Entstehung des Liedermachers zu untersuchen, müssen die sozialen, ästhetischen und politischen Elemente der Festivals betrachtet werden. Denn der Liedermacher formierte sich unter den Voraussetzungen der Festivals im Kontext des damaligen Zeitgeistes, den anwesenden Personen, dem Ort und der gesamtgesellschaftlichen Situation. Aus diesen Überlegungen entwickelt sich folgende Forschungsfrage: Wie artikulierten sich auf den Burg-Waldeck-Festivals soziale, ästhetische und politische Praktiken durch die der *Liedermacher* als neue musikalische Figur entstand?

Die Forschungsfrage zielt darauf ab die Entstehung des Liedermachers zu untersuchen.«

Ein spannender Ansatz und nicht langweilig dazu. Das zeigt sich schon im Vorwort der Masterarbeit:

»Im November 2025 ist Reinhard Mey mit seinem Lied In meinem Garten 55 Jahre nach der Veröffentlichung überraschenderweise in den deutschen Single Charts gelandet. Zwei Wochen stand das Lied dort auf Platz 15 neben Songs von aktuellen Stars wie Taylor Swift, Zartmann und Haftbefehl.⁹ Letzterer war für die plötzliche Popularität des Liedes aus dem Jahr 1970 verantwortlich. Kurz zuvor veröffentlichte der Rapper Haftbefehl (Aykut Anhan) seine autobiographische Dokumentation Babo – die Haftbefehl-Story auf Netflix. Die Geschichte schildert den kometenhaften Aufstieg des jungen Rappers und seinen tragischen Absturz in die Drogenabhängigkeit. Die Geschichte erreicht ihren kritischen Wendepunkt, als Anhan, offensichtlich gezeichnet vom Drogenkonsum, seine Verzweiflung in die Kamera singt. Er singt das Lied In meinem Garten von Reinhard Mey. In diesem Moment offenbart sich dem Zuschauer eine überraschende Facette: Der in prekären Offenbacher Verhältnissen aufgewachsene Künstler, dessen Jugend von Drogenkriminalität und Gewalt geprägt war, rezitiert selbst im tiefsten Rausch Liedtexte von Reinhard Mey. Es lässt sich vermuten, dass diese Werke ein integraler Bestandteil seiner musikalischen Sozialisation waren. Von außen betrachtet scheint es paradox, dass ein Rapper, der für gewaltverherrlichende und grenzüberschreitende Texte bekannt ist, Inspiration bei Mey findet. Doch womöglich ist es gerade die ästhetische Lyrik und die scharfsinnige Handhabung der deutschen Sprache, die einen Rapper wie Haftbefehl nachhaltig beeindruckt haben. Diese Geschichte verdeutlicht die anhaltende Relevanz der Liedermacher-Tradition für die zeitgenössische Musik und zeigt, dass deren Einfluss weit über Genre Grenzen hinweg bis in den modernen Rap hineinreicht.«

josch

⁹ »Offizielle Deutsche Charts TOP 100 Single-Charts«, bereitgestellt durch offizielle deutsche Charts, abgerufen am 26.01.2026

<https://www.offiziellecharts.de/charts/single/for-date-1763074800000>

Mahnung

Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck



Juli 1985

Lieber



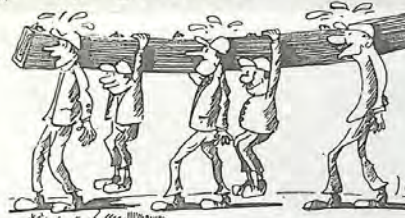
Heinz

Wie der Kassierer
Im schon seit
an die Kasse



Herbert Lutz berichtet, hast
drei Jahre keinen Beitrag
der A.B.W. entrichtet.

Das ist schade !!! Viel wurde
repariert, neu gestaltet,



gebaut,



noch immer gesünger, disorientiert, gestirren,
die Burg lebt besser als je zuvor.

Aber wir brauchen Geld,
geht es nicht weiter.
warten auf Peimen



sonst
Wir



Scheck.

Herbil
Peer



Den Mitgliedsbeitrag nicht bezahlt?

Es gab Zeiten, da bekam man von Peer dann Post in Din A3. Fundstück aus dem Archiv der ABW (AdABW)



Nachrufe

Peer Krolle * 16.6.1934 – †1.4.2025

Trauerrede Dr. Stefan Krolle bei der Beerdigung Peer am 26.04.2025

»Auf vielen Straßen dieser Welt« *Gesang*

Liebe Mutti, liebe Familie, liebe Freunde, liebe Trauergemeinde von weit her und aus dem Dorf Dommershausen.



Heute beerdigen wir unseren Vater nach einem sehr langen Leben von weit über 90 Jahren.

Es ist ein trauriger und fröhlicher Tag zugleich.

Peer ist friedlich eingeschlafen und musste nicht leiden. Wir Söhne konnten uns noch in aller Ruhe von ihm verabschieden.

Unsere Familien waren

in den letzten Monaten mit den Enkeln und Urenkeln auch da, um sich zu verabschieden. Dies war ein Geschenk. Peer hat ja immer gedacht, dass er nur 60 Jahre alt werden kann. Nun hat er 30 Jahre länger gelebt. Mit Lilo hatte er eine Frau, mit der er 68 Jahre verheiratet war - eine Frau, die selbstbewusst ihr Leben gestaltete. Peer war ein trinkfester Geschichtenerzähler und Sänger. Manche von seinen sechs Enkeln und drei Urenkeln glaubten in jungen Jahren, dass er Pirat wäre, weil keiner sonst Piratengeschichten fulminant erzählen und singen konnte. Mit seinen Söhnen und Enkeln übernachtete er mit großem Lagerfeuer in den Höhlen am Baybach – das hatte keiner zu bieten.

»Was gehn euch meine Lumpen an, da hängen Freud und Tränen dran.« Das Tanzlied des Totenschiffes von Traven war sein Lieblingslied, welches er mit Inbrunst sang.

Als neujähriger Junge hatte er 1943 mit einem Mädchen die Bombardierung zweier Häuser im Keller von Düsseldorf überlebt. An dem völlig zerstörten Haus von Tante Milly stand auf dem Sockel: »Wir sind in Thüringen!«

Traumatisiert schlug er sich im Schlafanzug und Jacke mehrere Wochen mit den Zügen nach Thüringen durch, um seine Tante Milly zu finden, die für ihn die Familie verkörperte. Auf den Bahnsteigen schlief er oft und es gab immer Suppe - deshalb konnte er nie wieder Graupen essen.

Jemand, der dies erlebt hat lässt sich von keinem mehr etwas sagen.

Auf seinen Fahrten mit den Nerothern und auf seinen geschäftlichen Reisen in Asien, Europa, Nordafrika und dem

Ostblock hat er Hunderte von Kirchen und Kathedralen besucht und sich an der Architektur erfreut. Seit 1954 kam Peer auf die Waldeck und seit 1970 nach Dommershausen. Dieses Dorf ist für uns als Familie auch Heimat geworden. Die Burg Waldeck war sein Ein und Alles. Hier hat er sich als Ordensführer mit dem Orden der Panduren maßgeblich eingebracht, die Festivals mit organisiert und den Peter-Rohland Singewettstreit, mit anderen, ins Leben gerufen. Des Weiteren baute er das Archiv auf der Waldeck auf und pflegte dieses jahrelang. Peer war dankbar, dass er es nun in tüchtige Hände übergeben konnte.

Als Kriegskind ohne Vater war er für viele in seinem Orden Orientierungspunkt, die ihre Väter ebenfalls im Krieg verloren hatten.

Das Leben in den Wäldern auf Fahrt oder mit dem Esel im Gebirge Griechenlands waren für ihn identitätsfördernd. Aus diesem Erleben heraus hat er sein Buch »Die Panduren« und einige Lieder geschrieben, die heute noch gesungen werden.

Für diese unermüdlichen Aktivitäten verlieh ihm der Bundespräsident Gauck das »Bundesverdienstkreuz am Bande.« Die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck.



Foto: Ingo Nordhofen

Der gemeinsame Pilgerweg nach Santiago de Compostela mit Lilo, Arne und anderen über 2000 Kilometer zu Fuß war ein berauschendes Erlebnis. Diesen Jakobsweg liefen sie, als es noch nicht en vogue war.

Beruflich gesehen hatte er Waldecker, wie Hänchen Peters oder Albert Ritgen, die ihn förderten. In der Industrie hat er sich schon frühzeitig auf den

Weg in die Sowjetunion und Asien gemacht und dort sehr erfolgreich Schulheftstraßen verkauft. Auch dort hatte er Förderer, die seine Unverwechselbarkeit schätzten und seine unerschütterliche Gastfreundschaft. Bahnbrechend konnte er mit Geschäftsfreunden russische Lieder singen. An seine Fröhlichkeit, Warmherzigkeit und Neugierde werden sich auch unsere Kinder immer erinnern.

Als er noch nicht so erfolgreich agierte bot ihm die Industrie einen sehr hochdotierten Vertrag als Waffenhändler an. Peer lehnte ab.

Seinen großen Traum der Gänsehaltung hat er sich hier in Dommershausen erfüllt und einige Jahre Gänse gehalten. Dies konnte sich keiner vorstellen. Aus Hamburg nach Dommershausen ziehen, auf dem Dorf Gänse halten und auch schlachten, dies war ungewöhnlich.

Am Stammtisch in Dommershausen wird er fehlen.



Einer seiner Lieblingssänger war der Schwede Bellmann, der sang:

»So troll'n wir uns ganz fromm und sacht von Weingeleg und Freuden-schmaus, Wenn uns der Tod ruft: Gute Nacht, dein Stundenglas rinnt aus ... Scheint das Grab dir tief und dumpf sein Druck ... so nimm noch einen Schluck und noch einen hinterher und rasch noch zwei, dreie mehr, dann stirbt sich's nicht so schwer«

Farewell

»Über meiner Heimat Frühling« *Gesang*

Wolf-Hartmut Kupfer (prunz) *4.6.1940 – †12.6.2025)

Mit dem Tod von Wolf-Hartmut Kupfer verliert die bündische und jugendbewegte Gemeinschaft eine prägende Persönlichkeit, deren Wirken über mehr als sechs Jahrzehnte hinweg Richtung und Maßstab gesetzt hat. Sein Lebensweg war von einer bemerkenswerten Kontinuität des Engagements, einer intellektuellen Ernsthaftigkeit und einer tiefen Verwurzelung in den Idealen der Aufklärung geprägt.

1940 in Dresden geboren, erlebte er in jungen Jahren die Umbrüche der Nachkriegszeit. Als Zehnjähriger kam er nach Düsseldorf, wo er erstmals in Kontakt mit der Deutschen Turnerschaft und dem Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) trat. Dort begegnete er jenen Weggefährten, mit denen ihn später der Kreis der »Sieben Raben« verbinden sollte – ein Freundeskreis, der ihn sein gesamtes Leben begleitete und in dem er bis zuletzt eine gestaltende Rolle einnahm.

Sein bündischer Weg führte ihn zunächst in den Orden der Panduren innerhalb des »Nerother Wandervogel« unter der Führung von Peer Krolle. Ende der fünfziger Jahre vollzog er gemeinsam mit seiner Gruppe den Übergang in die ABW. Dieser Schritt markierte den Beginn eines jahrzehntelangen Engagements, bei dem er sowohl organisatorisch als auch inhaltlich prägend wirkte.

Wolf-Hartmut war in den sechziger Jahren aktiver Teil des Vereinslebens und dem Studentischen Arbeitskreis der ABW. Er beteiligte sich an den Festivals der Waldeck in den neunzehnhundertsechziger Jahren und an vielfältigen Formaten der politischen Bildung: den Jour-fixe-Veranstaltungen, den Vorträgen z.B. von Walter Grab, Pinkus Paul, Wolfram Wette und anderen. Sein Interesse galt früh den historischen und ideengeschichtlichen Fundamenten demokratischer Kultur.

Er war zusammen mit Ulrike zur Mühlen (dunja) Mitbegründer des Archivs der ABW, eine Institution, die ohne seine ausdauernde Mitarbeit, seine Leidenschaft für Quellen nicht denkbar gewesen wäre. Über Jahrzehnte hinweg nahm er an den Archivtagungen der Deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein teil. Auch an der Waldecker Arbeit blieb er fest verankert: als aktives Mitglied des Verwaltungsrates und Mitveranstalter des Seminars »Demokratisch, Antidemokratisch, Rechts« trug er wesentlich zu den kritischen Debatten bei, die das Selbstverständnis der Jugendbewegung bis heute prägen. Mehrfach war Wolf-Hartmut Teilnehmer der Treffen der Deutschen Jugendbewegung auf dem Hohen Meißner – 1963, 1988 und 2013 – und vertrat dort zusammen mit Eckard Holler (zeko) die ABW zum 100-jährigen Bestehen des ersten Freideutschen Jugendtages. In diesem Rahmen zeigte sich immer wieder sein Charakter: ein kritischer Geist im Sinne der Aufklärung, der leidenschaftlich argumentierte, ohne je den Respekt vor anderen Positionen zu verlieren.

Sein wissenschaftliches Interesse galt vor allem der Französischen Revolution sowie den Denkern der Auf-

klärung. In diesen Themen fand er in der Giordano-Bruno-Stiftung in Düsseldorf einen intellektuellen Resonanzraum, in dem sich sein historisches Bewusstsein und sein politisches Ethos verbanden.

Bis zum plötzlichen Lebensende im August 2025 blieb er im Kreis der »Sieben Raben« ein zentraler Akteur, ein Protagonist im besten Sinne: verbindlich, humorvoll, streitbar, und stets engagiert in der Gestaltung eines gemeinschaftlichen Lebens, das von bündischen Haltungen geprägt blieb.



Foto: Sandra Kupfer

Mit Wolf-Hartmut Kupfer verlieren wir einen Menschen, der Tradition und kritische Vernunft zusammenzuführen wusste, der die Jugendbewegung in ihrer historischen Tiefe kannte und zugleich ihre Gegenwartsaufgaben ernst nahm. Sein Wirken wirkt fort – in den Archiven, in der Erinnerung seiner Freunde und Weggefährten und in den Räumen der Jugendbewegung, die er über Jahrzehnte mit Leben erfüllt hat.

Dr. Sandra Kupfer,
Vorsitzende der ABW von 2011 – 2022



Kai Engelke *01.04.1946 – †06.09.2025

Viele von Euch kannten Kai. Er pflegte über Jahrzehnte eine enge Bindung zur Burg Waldeck und in 2011 löste er Jacky in der Moderation des internationalen Liederfestes auf der Burg ab.

Im Netz kann man auch allerhand Informatives über Kai finden. Aber ich möchte Euch ein bisschen von dem erzählen, was nirgends steht; Kai war mein großer Bruder. Er war ein unglaublich fröhliches Kind und sprudelte von Phantasie, Spielfreude, Albernheit, wilden Geschichten und pfiffigen Ideen und vor allem Lachen. In ihm war so viel ansteckendes Lachen! Das lag nicht unbedingt nahe, denn unsere Kindheit war hauptsächlich ... haarsträubend. Unsere Eltern waren Künstler. Insofern führte Kai mit seinen vielseitigen künstlerischen Begabungen und Tätigkei-



Lisa und Kai

ten unsere Familientradition fort. Unsere Mutter, Robin Mück-Engelke, war diplomierte Kunstmalerin, unser Vater, Josef Hermann Engelke, Schriftsteller, Dichter und Redakteur bei der damaligen Hannoverschen Presse. Vor dem Krieg während des Studiums in Berlin lernten unsere Mutter und der Bildhauereistudent Kurt Mücke einander kennen und lieben. Kurt leitete zu der Zeit die Deutsche Jungenschaft und durch ihn durfte unsere Mutter – obgleich es sich ursprünglich um einen reinen Jungenbund gehandelt hatte – mit auf Fahrt. Dabei begegnete sie seinem Freund, Sepp Engelke (Fahrtenname »Jooschen«).

Kurt und Sepp – überzeugte Pazifisten – endeten zum Kampf an der Russischen Front. Kurt fiel, Sepp kehrte schwer verwundet zurück. Nach dem Krieg wurden Sepp und Robin ein Paar. Sepp/Jooschen übernahm die Führungsrolle in der Deutschen Jungenschaft. Von seinen vertonten Gedichten gehören einige auch heute noch zum Liederschatz nachfolgender Jugendbünde¹⁰.

Beide waren fest verwurzelt im Bündischen und standen unkonventionell, kreativ, spirituell suchend und freidenkend außerhalb gesellschaftlicher Normen im Leben.

Gleichzeitig waren sie zutiefst kriegstraumatisiert, sowohl schwermütig, als auch lebenshungrig und Kai und ich wehten ungeplant in ihr Leben hinein. In ihrer ständigen Sinn-Suche und in ihrem inneren Ringen brachten sie nur ein sehr bedingtes Verständnis für unsere kindlichen Bedürfnisse auf. So gestaltete sich unsere Kindheit in vielerlei

Hinsicht extrem. Oftmals überfordert aber auch kulturell privilegiert und von hohen Idealen, von Zauberhaftem und von Außergewöhnlichem umgeben, wuchsen wir auf und Kai machte die Welt trotz allem immerfort hell und froh.

Das erste Lied, das Kai mir beibrachte war »Froh zu sein bedarf es wenig, doch wer froh ist, ist ein König« und er fand mich doof dafür, dass ich (vierjährig) es nicht schaffte, meine Stimme gegen ihn zu halten, sondern immer wieder in seine fiel. (Im Grunde war es zeitlebens schwer, die eigene Stimme gegen Kai zu halten.)

Mit fünfzehn Jahren bekam Kai einen tragbaren Plattenspieler geschenkt und seine ersten Singles waren Cliff Richard »Rote Lippen soll man küssen«, Chris Howland »Hämmerchen Polka« und Billi Mo »Ich kauf mir lieber einen Tiroler Hut«. Daraufhin organisierte er durch schräge Tauschgeschäfte eine Gitarre und brachte sich unermüdlich übend selbst das Spielen bei.

Nach dem Abitur studierte Kai Kunst, Musik und Pädagogik. Er wurde Lehrer und Schriftsteller, Moderator und Juror, schrieb Romane, Gedichte, Krimis und Lieder, spielte Gitarre, sang und malte. Kai wurde oft beschrieben als »Mann des Wortes« und bezeichnete sich selbst als »Sprachsteller«.

Meiner Meinung nach jedoch waren Kais wesentlichste Begabungen seine Herzlichkeit und Wärme, sein Sinn für Situationskomik, sein flinker, pfiffiger Verstand, sein frecher Humor und sein freies Lachen.

Im Februar 2022 erlitt Kai einen Schlaganfall und wurde –



Ulrike, Kai und Isa

von einem Moment zum anderen körperlich vollständig hilflos – jäh aus seinem reichhaltigen Leben gerissen.

Seine charmante Fröhlichkeit jedoch blieb auch im Rollstuhl ungebrochen und bis kurz bevor der Tod ihn abholte, war Kai stets bereit herzhaft und frei zu lachen.

Kai war ein König des Frohsinns.

Isa Rohwedder-Engelke

¹⁰ Kai hat eine CD produziert und dafür befreundete Musiker (Black, Günter Gall, Dieter Kalka und viele andere) eingeladen, unseres Vaters Lieder individuell zu

interpretieren. »Mitternachtsgesänge. Die verlorenen Lieder des Jooschen Engelke (1918 – 1962)«. Diese CD wurde im **KÖPFCHEN** 1/2011 besprochen.

Farewell, mein Freud

Wir lernten uns irgendwann Mitte der 1980er Jahre auf der Waldeck kennen. Wir schrieben beide literarische Texte, allein darum hatten wir immer einen Gesprächsstoff. In den folgenden Jahren wurden Kai, seine Frau Ulrike und ich Freunde. Wir trafen uns auf der Waldeck oder in ihrem Haus im Emsland, trafen uns Jahre später auch mal in Südfrankreich und genossen gemeinsam die südliche Sonne.

In den vielen Jahren seitdem war Kai immer wieder auf der Waldeck aktiv, er las aus seinen Werken, trat gemeinsam mit Musikern auf und moderierte äußerst sachkundig von 2011 bis 2018 die »Waldecker Liederfeste«.

Er nannte sich selbst den »Sprachsteller aus dem Emsland« und war mit seinen Büchern erfolgreich. »Daneben« schrieb er für den »folker«, war im Schriftstellerverband aktiv und liebte immer die Musik.

Beruflich war er viele Jahre Lehrer und arbeitete als freier Mitarbeiter u. a. für den NDR, die taz oder die Hildesheimer Presse.

*

Politisch war er aktiv in der Bewegung zur Erinnerung an die Emslandlagern der Nazis (wie das KZ Börgermoor), in der Friedensbewegung und er war Antifaschist.

In den letzten dreieinhalb Jahren konnte er, nach Schlaganfällen, weder die von ihm so geliebte Musik mehr spielen oder Lieder selber singen, noch neue Geschichten und Romane schreiben. Nur dank der großartigen Hilfe seiner Frau Ulrike war es ihm möglich, weiterhin im gemeinsamen Haus in Surwold zu leben. Es war für die Beiden und ihre Kinder eine schwere Zeit.

Die Beerdigung im »Bestattungswald Spahner Südholz« spiegelten ein Stück weit seine vielen Kontakte und Aktivitäten. Rund 150 Menschen fanden sich ein, um seinen letzten Weg zu begleiten. Es war eine denkwürdige Veranstaltung: Kais Schwester Isa erzählte von der gemeinsamen, schwierigen Kindheit auf Föhr (siehe ihren Text auf der

vorherigen Seite) und sein Sohn Florian trug ein Rilke-Gedicht vor. Das von Black (Lothar Lechleiter) vertonte Gedicht »Herbstlied«, aus der Feder von Kai, wurde von Black vorgetragen. Die sichtlich bewegte Ulrike erzählte von ihrer gemeinsamen Zeit.

*

Wie immer ist ein solcher Nachruf sehr unvollständig und mir fällt es schwer ihn zu schreiben. Bei Schreiben kommen sehr viele Erinnerungen hoch: Der gemeinsam Gedichtband, die guten und auch schweren Zeiten, Entscheidungen von Kai, die ich nur sehr begrenzt nachvollziehen konnte ... Aber immer hielt die Freundschaft und darauf kommt es an.



Wir werden die sangesfreudigen Abende und Nächte, die Gespräche und die freundschaftlichen Begegnungen auf der Waldeck, an seinem Wohnort in Surwold oder bei Liedertreffen vermissen. Kai wird uns, wird mir fehlen.
Farewell Kai.

josch





Karsten Schlez *11.11.1938 – †5.2.2026

Am 5. Februar 2026 starb unser Freund und Vereinsmitglied Karsten Schlez im Alter von 87 Jahren in seinem Wohnort Neustadt (Weinstraße). Auch wenn ihn die meisten jüngeren Mitglieder nicht oder kaum kennen, gehört er zum Urgestein der Nachkriegs-ABW.

Karsten, geboren 1938 in Mannheim, fand schon früh seinen Weg zum Mannheimer Pfadfinder Bund und mit ihm den Weg auf die Waldeck. Hier lernte er neue Freunde kennen, vor allem aus der Schwäbischen Jungenschaft und dem Nerother Wandervogel, mit denen er sich für die Waldeck engagierte. Von 1975 bis 1981 gehörte er dem Verwaltungsrat der ABW an, der vielleicht schwierigsten Zeit des Vereins. Im Januar 1977 brannte das Säulenhaus. Der Verein beschloss trotz knapper Mittel den Wiederaufbau in größerer und veränderter Form. Zum Gelingen dieses Projekts hat Karsten maßgeblich mit beigetragen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Verwaltungsrat gehörte er bis zu seinem Tod dem Ältestenrat an. Es gibt nur wenige Sitzungen und Mitgliederversammlungen, an denen Karsten nicht teilnahm.

Hafen. Unvergessen bleiben die Fahrten mit uns alten Waldeckern nach Asien und Amerika von Kanada bis Peru. In den letzten Jahren nahm er mit uns an jährlichen Wanderungen durchs Frankenland teil.

Seine letzten Jahre waren leider durch eine Herzerkrankung beeinträchtigt. Die letzten Monate, in denen er sein schönes Haus verlassen musste und im Wohnheim lebte, hat er nur sehr schwer ertragen. Sein nicht unerwarteter Tod reißt bei vielen Menschen eine Lücke. Wir Freunde trauern mit seiner Familie.

Zar

*

Rolf (Theo) Devant *3.6.1948 -- †20.12.2025

Adieu, alter Freund!

Als ich, bedingt durch einen Schulwechsel nach dem 3. Schuljahr in eine neue Klasse gesteckt wurde, kam ich neben Theo, der damals noch wie ich auch, Rolf genannt wurde, zu sitzen. So konnten wir dann prima voneinander abschreiben. Eine nutzbringende Verbindung, aus der eine enge, lebenslange Freundschaft entstand.

Lange bevor wir ABW-Mitglieder wurden begann unser bündischer Lebenslauf. Waren erst zusammen bei den Koblenzer Pfadfindern, dann Nerother. Zunächst im Orden der Bockreiter, es folgten die Rebellen und bis zu unserem Rauswurf dann bei den Schnapphähnen, wo Wilfried unser Ordensführer war.

Ich erinnere mich gerne an diverse Lager, gemeinsame Fahrten, von denen wir zum Beispiel Steine von der Montségur durch Spanien und Portugal zur Waldeck geschleppt haben und was man als Nerother sonst noch so tat. Nächte in der Kothe, manche von uns bei Tschai, Theo öfter mit warmer Milch.

Hier, und absolut nicht nur dazu, passt dann das Zitat »Gewöhnlich kann jeder«. Theo war alles andere als gewöhnlich. Ein mit liebenswerten Schrullen und subtilem Humor ausgestattet, fürsorglicher und wertschätzender Freund, Mitmusiker mit seiner Gitarre und diversen Percussion Instrumenten. Griechisch, Spanisch seine Vorlieben, auch

Lieder aus der bündischen Ecke, und sonst auch alles was Spaß machte. Er konnte auch Schlager!! Seine Stimme und sein Gitarrenspiel werden uns sehr fehlen.

Bemerkenswert waren seine unstillbare Neugier und sein Interesse, bis hin zum letzten Detail, das dann auch auf kleinen Zetteln dokumentiert wurde. Man kann ja nie wissen. Hoffentlich hat er auf



Von links nach rechts: Karsten und Kristin, verdeckt Peer, molo, mike und Zar 1998 beim 60. Geburtstag von Karsten

Karsten war auch ein engagierter und angesehener Kinderarzt. Nach Studium, Promotion und Anstellungen ließ er sich mit seiner Frau Kristin, ebenfalls Kinderärztin, in Neustadt nieder. Nach der Übernahme seiner Praxis durch seinen Sohn Marc arbeitete er ehrenamtlich mehrere Jahre für jeweils mehrere Monate mit der Organisation German Doctors (damals Ärzte für die 3. Welt) als Arzt auf den Philippinen.

Wir ältere Freunde kennen ihn auch als guten und stets engagierten Fahrtenkumpel. Unvergessen bleiben die Segeltörns mit der »Falado von Rhodos« in Ostsee, Adria und Javasee. Er war einer der wenigen, die in die Rahen kletterte. Bei einem schweren Sturm mit hohem Wellengang, bei der die meisten seekrank waren, ließ er sich ans Steuer festbinden und brachte die Falado in einen sicheren





seiner letzten Reise genug Zettel dabei. Damit er berichten kann wie das so ist im Nirwana, Himmel - oder wo auch immer wir uns hoffentlich treffen - und was man da alles so beachten muss.

Heike und ich hatten das Glück, uns zwei Tage vor seinem Tod noch von ihm verabschieden zu dürfen. Er hatte schon große Mühe zu sprechen, aber sein alter Humor blitzte immer noch durch. So wollte er noch wissen, wie wir Koblenzer uns verabschieden. Wir reichten uns die Hände und dann rief er mir ein fröhliches »Hau ab« zu. Und fragte »Wie sagt der Kowelenzer?«

Tschöö

Rudi

*

Margarete Löwensprung *28.10.1948 – †8.9.2025

Am 8. September 2025, ist Margarete Löwensprung in München völlig unerwartet verstorben. Mitten aus dem Leben, voller Tatendrang und Schaffenskraft, ist sie still und friedlich gegangen. Am darauffolgenden Wochenende sollte nach der Sommerpause ein Tanzfest der »Klingenden Brücke München« stattfinden.

Margarete war eine Kämpferin und ein Freigeist. Ihre Spontanität war legendär – immer aus dem Moment heraus, immer auf den Punkt.



Neugierig, lernend und gebend blieb sie bis zuletzt.

Geboren wurde sie als Margret Sibylle Hedwig Lölhöff von Löwensprung am 28. Oktober 1948 in einer Flüchtlingsbaracke in Bad Harzburg. Früh legte sie ihren langen Namen ab und wählte die prägnante Form, unter der sie bekannt wurde: Margarete Löwensprung.

Ihr Vater, der Wissenschaftsjournalist Erich von Lölhöff, Alt-Wandervogel und Zeitzeuge zweier Weltkriege, und ihre Mutter Hedwig von Olfers,

die eine tiefe Liebe zur Musik und zu ostpreußischen Liedern mitbrachte, prägten sie nachhaltig. Margarete wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf, aber in reichem Klang. Volkslieder, insbesondere in ihren Original-Mundarten, wurden früh zu ihrem Zuhause.

Für Margarete waren Lieder lebendige Wesen mit Geschichte und Herkunft. Sie sang sie konsequent in den Originalsprachen und setzte sich kritisch mit überliefertem Repertoire auseinander. Gelernt hatte sie aus der Familie, von Jungenschaftlern um Wolfram Kunkel und Sitka Wunderlich, von den Globetrottern am Monopteros im Englischen Garten sowie von Sammlern wie Walter Scherf (tejo) und Sepp Gregor von der »Klingenden Brücke«.

Zur Burg Waldeck hatte sie bereits seit den späten 1960er-Jahren eine Beziehung, regelmäßig kehrte sie ab den 1990er-Jahren dorthin zurück – gemeinsam mit ihrem

zweiten Mann Carsten. Sie war dort eine geschätzte Ansprechpartnerin für Freundinnen und Freunde wie Diethart Kerbs, Klaus Peter Möller (molo), Christof Stählin und Oss Kröher. Auf langen Autofahrten redigierte sie für Carl-Ludwig Reichert dessen Buch »Folk: Von Joan Baez bis Adam Green«.

Margarete war eine leidenschaftliche Sammlerin. Ihr Archiv zu Liedern der Welt, interkultureller Kommunikation und Friedenspädagogik umfasst über 10.000 Bücher sowie rund 4.000 Tonträger in vielen Sprachen, darunter den kompletten Nachlass des Bellman-Forschers Peter Paul Wrede.

Seit 1993 leitete sie ehrenamtlich die »Klingende Brücke München«. Alters- und nationalitätenübergreifend vermittelte sie dort internationale Lieder, ihre Sprachen und kulturellen Hintergründe – und baute so Brücken zwischen Menschen. Für dieses Wirken erhielt sie 2007 die Ehrenmedaille für Verdienste um die Volkskultur in München.

Während der Corona-Pandemie modernisierte sie die »Klingende Brücke« grundlegend: Mit Unterstützung der Bundesstiftung »Neustart Kultur« machte sie rund 4.000 Lieder digital verfügbar. Kennengelernt hatte sie Carsten 1991 beim Weihnachtssingen der Klingenden Brücke – sie sangen und schwangen fortan auf derselben Welle.

In den letzten Jahren entwickelte sie neue Formate wie »Cook & Sing«, Tanzfeste und Musikantentreffen. Margarete Löwensprung hat Menschen verbunden, Grenzen überwunden und Musik zu einem Ort des Friedens gemacht. Sie fehlt.

Carsten Roller



Dieter Süverkrüp * 30.05.1934 – † 16. März 2025

Dieter gehörten zu den Gründungsvätern der deutschen Liedermacher und war schon beim ersten Waldeck-Festival mit dabei. Dort sang er u. a. »Der Deserteur« und »Ich vermisse Nationalgefühl«. Mit diesen Liedern positionierte er sich als ein linker Liedermacher, und zwar früher als der Großteil der anderen Liedermacher. Seine Lieder sind, zumindest für Nachgeborene, nicht immer gleich verständlich, da sie oftmals aktuelle politische Themen aufgriffen.

Musikalisch bekannt wurde er zuerst mit seiner Jazzgitarre. Für sein Spiel wurde er beim »Deutschen Amateur-Jazz-Festival 1957« zum besten Jazzgitarristen Deutschlands erklärt. In den Jahren 1956 bis 1959 entwickelte er seine virtuose Gitarrentechnik.

Den, auch für die Waldecker wichtige pläne-Verlag gründete Dieter Süverkrüp zusammen mit Gerd Semmer, Arno Klönne und Frank Werkmeister.

Zusammen mit seinem Freund Gerd Semmer veröffent-

lichte er 1961 »Lieder aus der französischen Revolution«. Die Texte hatte der Lyriker, Feuilletonist, Übersetzer und Liedermacher Gerd Semmer ins deutsche übertragen. Semmer wird auch als der »Vater des deutschen Protest-

Als hätte ich einen guten Freund verloren

Ein Nachruf auf den Liedermacher Reinhold Andert

***26.03.1944 - †22.11.2025**

Als ich heute aufstand war mir so, als hätte ich einen guten

Freund verloren. Dabei haben wir uns nur in größeren Abständen gesehen und ausgetauscht als Liedermacher-Kollegen, aber auch als ehemalige Ministranten, die das sozialistische System manchmal so orthodox fanden wir die Papstkirche selber.

Es gab Gemeinsamkeiten: wir beide wollten den Sturz des Systems nicht. Ich schrieb bissig-kritische Lieder, Reinhold machte in seinen Gesängen das Land immer ein bisschen besser als es in Wirklichkeit war und dieser kleine Spalt verzauerte und gab Hoffnung, doch etwas daran tun zu können. Reinhold hatte seinerzeit den Oktoberklub mit gegründet und wichtige Lieder für die FDJ-Singebewegung geschrieben, in die mich keiner reingekriegt hat. Aber Widersprüche beleben und zwingen zum Nachdenken.

Sein Buch »Der Sturz. Erich Honecker im Kreuzverhör« ist ein großartiges Beispiel christlicher Nächstenliebe, wie er den nach der Wende von vielen (auch Weggenossen) Geächteten damit half, finanzielle

Engpässe zu überbrücken. Sein Buch über die Heilige Lanze ist ein Paradeanalyse zur Anmaßung von Macht seit jeher.

Ich hatte es für das **KÖPFCHEN** seinerzeit besprochen und immer wieder versucht, die Waldecker für Reinhold zu interessieren. Dort hätte er auf jeden Fall hingehört. Leider hat das nicht geklappt.

Als studierter Historiker trieb ihn nach seinem Berufsverbot als Liedermacher in den 80ern der Verbleib des Thüringer Königsschatzes an. Er hatte es über interne Kanäle sogar geschafft, eine Interflugmaschine mit Multispektralkamera zu chartern. Auch die Freigabe des Flugkorridors, der seinerzeit nur den Sowjets vorbehalten war. Der Flugtermin stand fest. Nur die Wende '89 kam dazwischen. Die Maschine hob nicht ab. Reinholds Pointe am Ende seiner Buchvorstellung war: Es ist wohl besser, wenn man sich den Schatz für bessere Zeiten aufspart. Eine bessere Zeit hatten wir nicht. Nicht in der DDR und nach der Wende auch nicht. Reinhold hat ihr mit seinem Singen und Schreiben einige freundliche Aspekte hinzugefügt.

Er ist am 22.11.2025 in Berlin 81-jährig verstorben.

Dieter Kalka

Weiter Infos über Reinhold Andert

<https://reinholdandert.wordpress.com>

https://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Andert



Festival-Auftritt von Dieter Süverkrüp Foto: Joachim Michael/AdABW

songs« bezeichnet.

Manche seiner Lieder wurden sehr bekannt, so beispielsweise »Die erschreckliche Moritat vom Kryptokommunisten« und der »Baggerführer Willibald«. Den Baggerführer sangen viele Kinder schon im Kindergarten.

Weniger bekannt ist, dass er auch Kabarettist und Grafiker war.

Als politischer Liedermacher trat Dieter Süverkrüp 1971 der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) bei. Er verstand sich als Marxist-Leninist und verteidigte den sogenannten »Realsozialismus«, konkret das System der DDR. Noch vor dem Mauerfall trat er 1988 aus der DKP aus.

Die Gründe waren wohl der Dogmatismus und die innerparteilichen Auseinandersetzungen der DKP.

Seine politische Haltung war und blieb links. Auch während seiner DKP-Zeit blieb er künstlerisch unabhängig.

Seine Lieder verstand er als Beitrag zu den politischen Debatten seiner Zeit. Seine Lieder waren »Widerborstige Gesänge«, über die man stolperte und nachdenken musste. Er teilte nicht nur aus, er konnte auch selbstkritisch sein. So zeigt eine Radierung einen eitel blickenden Gockel mit einer Gitarre in der Hand und darunter in seiner Schrift der Satz »Wir haben noch viele Revolutionen gemacht«.

Dieter Süverkrüp starb mit 90 Jahren.

<https://www.sueverkruep-malerei.de>

josch



Wikipedia
CC BY-SA 3.0 de



Bücher – Magazine – CD

Folker und folker.world

Die Zeitschrift »folker« ist der Waldeck seit sehr vielen Jahren freundschaftlich verbunden. Sie hat oftmals den Blick darauf, was bei uns musikalisch passiert. In den zwölf Heften des »folker« der vergangenen drei Jahre kommt die

Waldeck in zehn Heften vor: Mal in ausführlichen Artikeln, mal in Interviews oder Artikeln über einzelne Künstler*innen oder Musikrichtungen.

Das wird nicht der Hauptgrund sein, den »folker« oder die News auf ihrer Website »folker.world« zu abonnieren. Es sind vielmehr die fundierten Artikel und Infos über Folk, traditionelle Volksmusik, anspruchsvolle Liedermacher*innen und Weltmusik, die die Qualität des »folker« ausmachen.

Für Waldecker gibt es Sonderrabatte.

Den Rabatt für die gedruckte Ausgabe gibt es unter <https://steadyhq.com/de/plans/21ffc8b0-3549-4d6d-b77f-52c5243904bf>

und für die digitale Version hier

<https://steadyhq.com/de/plans/17c2c4f3-cfaa-4416-bd9b-112b2ee40248>

Die normalen Abo-Preise und was hinter jedem Abo steckt, findet sich auf <https://steady.page/de/folker/about> Ihr könnt die Abos auch erst 30 Tage testen.

Gibt es Probleme bei der Bestellung, einfach dem »folker« eine Mail schreiben oder anrufen.

<https://folker.world/kontakt>

josch

Paul Lesers Auseinandersetzung mit »Rassen«-Theorien

Über den ehemaligen Nerother und späteren ABWler Paul Leser, seinen Widerstand gegen die Nazis und seine Flucht haben wir im **KÖPFCHEN** schon mehrfach berichtet.

Nun ist von der Wissenschaftlerin Katja Geisenhainer ein Artikel zu einem unveröffentlichten Text von Paul Leser erschienen, der sich mit »Rassen«-Theorien auseinandersetzt.

Im Original lautet der Titel des 26-seitigen Artikels von Katja Geisenhainer »An Early Work Opposing 'Race' Theories. Paul Leser's Unpublished Manuscript Based on Fritz Graebner's Methode der Ethnologie«. Übersetzen könnte man es mit »Ein frühes Werk gegen 'Rassen'-Theorien. Paul Lesers unveröffentlichtes Manuskript, basierend auf Fritz Graebners Methode der Ethnologie«. *

Ein langer Titel, der schon deutlich macht, dass es sich um einen wissenschaftlichen Artikel handelt.

Paul Leser schrieb diesen Text 1926. Er sprach sich darin

gegen Rassentheorien und eine darauf basierende Ethnologie aus. Gleichwohl war er ein Kind seiner Zeit. Das macht Katja Geisenhainer mit einem Satz deutlich: »Ich möchte nicht verschweigen, dass Leser die Möglichkeit nicht gänzlich ausschloss, dass die sogenannte 'Rassenforschung' eines Tages so weit fortgeschritten sein könnte, dass sie für kulturgeschichtliche Studien relevant wäre.« *. Das Archiv der ABW hat zu diesem Artikel ein Foto von Paul Leser beige-steuert.

Der englischsprachige Artikel erschien in »Anthropological Journal of European Cultures« Volume 34, No. 2 (2025): 10-35 und kann kostenlos heruntergeladen werden unter <https://www.berghahnjournals.com/view/journals/ajec/34/2/ajec340203.xml>

* Übersetzungen von josch

josch

Rudi Dutschke und der Bombenkoffer.

Fake News aus der 68er-Revolte?

Ein provokanter Buchtitel. Was ist dran an der Geschichte, die als Klappentext des Buches so beschrieben wird »Studentenrevolte 1968: Rudi Dutschke, der charismatische Anführer des SDS, reist in Begleitung des Exil-Iraners Bahman Nirumand mit einer Bombe im Fluggepäck von Berlin nach Frankfurt. Von dort geht es mit dem Bombenkoffer weiter ins Saarland, wo Dutschke am Ende seiner Mission vom Liedermacher Franz Josef Degenhardt an einem Anschlag auf einen dortigen Rundfunkmast des US-amerikanischen Militärrund-

funks (AFN) gehindert wird.« Es ist eine Geschichte, die seit vielen Jahren erzählt wird und selbst in Biografien über Rudi Dutschke auftaucht. Ein gefundenes Fressen für diejenigen, die Rudi Dutschke eine extreme Gewaltbereitschaft nachweisen möchten.

Der Autor Michael Kuderna wusste, dass es im Saarland nie einen Sendemast des US-amerikanischen Militärrundfunks (AFN) gegeben hat. Das führte dazu, dass er die ganze Geschichte recherchierte. Er stellte dann fest, dass die Geschichte nicht stimmen konnte. Daher ist sein Fazit: »Ein phantasievolles Gebräu aus wenigen realen und vielen gefakten Versatzstücken.«

Marginale: An zwei Stellen wird im Zusammenhang mit Franz-Josef Degenhardt dabei auch die Waldeck erwähnt. Michael Kuderna, *Rudi Dutschke und der Bombenkoffer. Fake News aus der 68er-Revolte?*, Aisthesis Verlag, 2025, 200 Seiten, 20 €

josch





Zwei Lebensgeschichten im Widerstand

Harry Naujoks war Lagerältester im KZ Sachsenhausen. Er berichtete in seinen Erinnerungen »Mein Leben im KZ Sachsenhausen« über die Entstehung des illegalen Liederbuches von Karl Oelbermann und Richard Grune (siehe **KÖPFCHEN** 2023).

Das Buch war vergriffen und ist jetzt in einer kommentierten und erweiterten Neuedition erschienen.

Grundlegend neue Informationen zu Robert Oelbermann finden sich nicht im Buch.



Interessant sind die Entstehungsgeschichte und die Fassungen des Erinnerungsbuches. Das wird ausführlich und kritisch dokumentiert.

Das voluminöse Werk bietet viele unbekannte Informationen über Martha und Harry Naujoks, ihre Wege durch Exil und KZ und die Zeit danach. Weitere Kapitel setzen sich mit dem Alltag im KZ auseinander. Dazu gehört auch das Singen im KZ, die »Schaller-

abende« im KZ Sachsenhausen.

Weitere Kapitel behandeln die Entstehung, Wirkung und den Terror der Nationalsozialisten und ihrer Hintermänner, der Vernichtungskrieg der Wehrmacht im Osten, der kommunistischen Widerstand, die Fraktionskämpfe innerhalb der KPD und die Entwicklungen rechtsextremer Einstellungen in der Jetztzeit.

Die beiden Bände enthalten 23 für diese Lesebücher verfasste oder erstveröffentlichte Originalbeiträge und eine Reihe historischer Dokumente.

Wer viel aus und über diese Zeit gelesen hat, kennt eine ganze Reihe der Beiträge im Buch und wird sie überspringen. Insgesamt sind es aber informative und spannende Bände, denen man nur ausführliche Personen- und Ortsregister gewünscht hätte, damit die Orientierung leichter fällt.

Leider sind die Bände so groß und schwer, dass man sie nur lesen kann, wenn man sie auf einen Tisch legt. Da wünscht man sich Buchfassungen als eBook.

Martha Naujoks - Harry Naujoks

Zwei Lebensgeschichten im Widerstand gegen den Nazismus. Aufbrüche, Aufstände und Niederlagen zwischen Revolution und Inferno. Ein Doppelband.

Herausgegeben von Kinder des Widerstands

2 Bände im Schuber, Band 1: 675 Seiten, Band 2: 743 Seiten, vierfarbig, 5,7 kg, Hardcover, Fadenbindung, Großformat (267 mm x 210 mm)

59,00 €

Die Fahrenden Gesellen. Junge Angestellte zwischen Gewerkschaft und Jugendbewegung (1909–1933)

»Die vorliegende Studie befasst sich mit der Entwicklung der »Fahrenden Gesellen« innerhalb des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (DHV). Die Organisation wurde in Anlehnung an die Wandervogelbewegung gegründet. Die »Fahrenden Gesellen« wiesen einige Besonderheiten auf. Ihre Mitglieder wurden überwiegend aus Angestellten- und Arbeiterfamilien rekrutiert, wodurch sich die Organisation von den ansonsten bürgerlichen, jugendbewegten Gruppen abgrenzte. Die Freizeitaktivitäten der Mitglieder waren in erster Linie auf das Wandern und Singen ausgerichtet, wobei praktische Erholung und Geselligkeit im Vordergrund standen. In der Weimarer Republik lässt sich ein massgeblicher Einfluss der »Fahrenden Gesellen« auf die Lehrlingsabteilung des DHV beobachten, während sie selbst in der politischen Diskussion kaum aktiv waren.

Ihre weltanschaulichen Äußerungen waren unklar und vielfach von Nationalismus geprägt. Eine klar definierte ideologische Linie sowie eine Positionierung zu bedeutenden politischen oder sozialen Themen waren nicht erkennbar.«

So weit der Auszug aus dem Verlagstext zum Buch. Da ich das Buch erst wenige Tage in den Händen halte, konnte ich leider die 712 Seiten noch nicht vollständig lesen. Einzelne Kapitel und Stichproben zu wichtigen Themen waren mir aber möglich. Da ich nicht erst im nächsten Jahr, im nächsten **KÖPFCHEN**, das Buch vorstellen möchten, will ich hier zumindest eine erste Einschätzung geben.

Zuerst einmal lässt sich feststellen, dass der Autor alle wichtigen Quellen benutzt hat und eine ungeheure Fleißarbeit auf sich genommen hat, um diese Doktorarbeit zu schreiben.

Ob das Ergebnis überzeugen kann? Ich bin mir nicht sicher. Im Verlagstext fehlt mir das Wort »völkisch«, also im Satz »... innerhalb des völkischen 'Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes' (DHV).«. Denn das war der DHV. Zugegeben, im Buch wird das Völkische immer wieder thematisiert, aber fast immer nur Einzelpersonen im DHV und bei den »Fahrenden Gesellen« zugeordnet. Das Völkische wird dann aber nicht den beiden Verbänden zugeschrieben. Genauso ist es mit dem Antisemitismus der »Fahrenden Gesellen« (die keine Juden aufnahmen!).

Irritierend ist, dass es kein eigenes Kapitel zum Thema Antisemitismus gibt. Warum fehlt hier ein eigenes Kapitel? Es wäre wichtig gewesen, das Thema auf den Punkt zu bringen!





Stattdessen wird betont, dass die Freizeitaktivitäten der »Fahrenden Gesellen« in erster Linie aus Wandern und Singen, Erholung und Geselligkeit bestand. Dafür spricht, dass die Publizistik der Weimarer Republik, auch die der Jugendbewegung, die »Fahrenden Gesellen« nicht als Teil der bürgerlichen Jugendbewegung, sondern eher als eine Art Gewerkschaftsjugend wahrnahm. Insgesamt fällt auf, dass der Autor immer wieder die Verankerungen der »Fahrenden Gesellen« in extrem rechter Ideologie so »neutral« einordnet, dass das harmlos wirkt. Ob sich diese Einschätzung als haltbar erweisen wird? Das zeigt sich erst, wenn ich das Buch ganz gelesen haben werden.

Christian Köhler, Die Fahrenden Gesellen. Junge Angestellte zwischen Gewerkschaft und Jugendbewegung (1909–1933), De Gruyter Oldenburg, 2025, 712 Seiten, 139,95 € Druckausgabe, PDF oder eBook.

An vielen Unis kann das Buch von Studierenden oder von Bürgern mit Leseausweis kostenfrei heruntergeladen werden.

josch

Orte der deutschen Demokratiegeschichte und die Waldeck



Die »Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte« hat ihren ersten Jahresbericht vorgelegt, in dem die Waldeck mehrfach erwähnt wird. Das ist einerseits die Verleihung der Plakette als Ort der Demokratiegeschichte und sind andererseits die beiden Projekte, die von der Stiftung gefördert wurden: Das Waldeck Open Air – 60 Jahre Chanson Folklore International und eine Teildigitalisierung des Archivs der ABW.

Den »Jahresbericht 2024« gibt es kostenlos unter <https://www.demokratie-geschichte.de/jahresbericht>

josch

Jugend – Musik – Bewegung

Um 1920 entwickelte sich aus der Jugendbewegung die »Jugendmusikbewegung«. Das Besondere an ihr war ein facettenreiches, eigenständiges Laienmusikleben. Daraus entstanden im Lauf der Zeit Musikschulen, Chöre, Orchester oder Notenausgaben, deren Ausläufer noch heute wirksam sind. Allerdings werden die nicht mehr mit dem Namen »Jugendmusikbewegung« verbunden.

Das 19. Jahrbuch der Reihe »Jugendbewegung und Jugendkulturen« setzt den Schwerpunkt des Buches auf die »Jugendmusikbewegung« und ihre Folgen. Dabei geht es um eine Schärfung des Blickes auf die damalige »Jugendmusikbewegung«.

Dabei bleibt es nicht: Der Ansatz ist aber breiter gefasst. Es geht um Jugend, um Musik und Bewegung. »Insbesondere für das 20. Jahrhundert, das Jahrhundert der Jugend, erwächst aus dem Spannungsfeld dieser drei Begriffe eine Fülle von Fragestellungen zur Beschreibung und Erklärung nicht nur wesentlicher musikalischer, sondern auch gesellschaftlicher Entwicklungen, die hier als Mobilisierung und Formierung gefasst werden. Einige davon in größtmöglicher Bandbreite und über die Zäsuren des 20. Jahrhunderts hinweg abzustecken, ist das Ziel des vorliegenden Bandes.« (S. 17).

Die Beiträge beschäftigen sich mit einer historischen Einordnung dieser Bewegung, wie auch mit dem neueren Formen der Musik junger Menschen.

Die Kapitelüberschriften »Musikbewegung und Pädagogik«, »Jugendmusik im Nationalsozialismus«, »Jugend, Musik und Politik nach 1945« und »Kulturelle Annäherungen an die Jugendmusikbewegung: Werkstattberichte aus der Praxis« vermitteln schon einen ersten Einblick in die Breite der Auseinandersetzung.

Spannend ist, dass auch Leerstellen der Quellen zur »Jugendmusikbewegung« benannt sind. Das betrifft insbesondere die weiblichen Mitglieder und ihre Rolle.

Neben dem Schwerpunktthema gibt es, wie in jedem Jahrbuch, eine Vielzahl weiterer Beiträge.

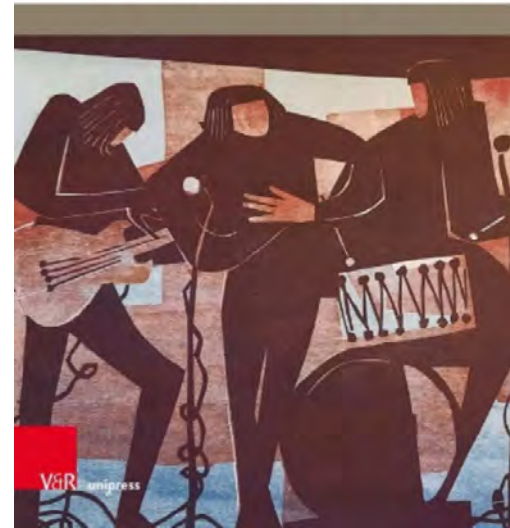
Besonders spannend ist der Aufsatz von Julia Bartels mit dem Titel »Sinn echter Freundschaft zwischen Ungleichaltrigen. Der Freundschaftsbegriff als Legitimation asymmetrischer Beziehungen bei Alexej Stachowitsch«.

Bündische kannten Alexej Stachowitsch unter seinem Fahrtennamen Axi. Er stammte aus der Pfadfinderei und dem Nerother Wandervogel. Mit dem vom ihm gegründeten »Jungenbund Phönix« und seinen jugendbündischen Publikationen nahm er zwischen 1970 und 1990 Einfluss auf die Jugendbewegung. Sein Nachlass dokumentierte zahlreiche, sexualisierte Übergriffe auf Jüngere. Das war für Julia Bartels der Anlass, sich mit den Schriften von Axi, insbesondere seinen Freundschaftsbegriff, auseinanderzusetzen. Das Fazit ihres 14-seitigen Aufsatzes: »Stachowitsch ermöglichte so anderen pädokriminell Interessierten in der Bewegung Legitimationsstrategien und Redefiguren. Sich selbst etablierte er als philosophisch bewanderten Wortführer in einer breiteren Diskussion

Bodo Mrozek / Susanne Rappe-Weber (Hg.)

Jugend – Musik – Bewegung

Formierung und Mobilisierung im 20. Jahrhundert





innerhalb der Jugendbewegung. 'Freundschaft' ermöglicht als Code 'Eingeweihten' das Sprechen und Konzipieren asymmetrischer Beziehungen – und wird gleichzeitig zur zentralen Rechtfertigungsstrategie sexualisierter Gewalt im Namen von Liebe und Pädagogik.« (S. 367)

Abgeschlossen wird der lesenswerte Band mit einer Reihe von Buch-Rezensionen. Leider ist auch diese Ausgabe für junge Menschen in den Bünden viel zu teuer. Daher wird sich seine Verbreitung in Grenzen halten.

Bodo Mrozek (Hg.), Susanne Rappe-Weber (Hg.), Jugend – Musik – Bewegung. Formierung und Mobilisierung im 20. Jahrhundert

Reihe: Jugendbewegung und Jugendkulturen, Jahrbuch 19 V&R unipress, 2025, 472 Seiten, 69 € als gedrucktes Buch oder als E-Book (PDF)

josch

Blick zurück in die Gegenwart

Das hier vorzustellende Buch über Werner Best ist nicht neu erschienen, wird aber in der Fachliteratur zum Nationalsozialismus immer wieder zitiert. Das liegt daran, dass es viele neue Impulse für die NS-Forschung gegeben hat. Gerade in Zeiten, in denen der Rechtsextremismus

Konjunktur hat und sogar gewählt wird, hilft dieses Buch, rechtsextremes Denken zu verstehen.

Werner Best war ein Völkischer, der sich, als die Nazis über ihre »Nationale Erhebung« die Macht übernahmen, in den Dienst der neuen Machthaber stellte. Das war bei ihm nicht anders als bei vielen nationalistisch eingestellten Menschen.

Er wurde in der Gestapo zum führenden Ideologen und Organisator der Gestapo. Er war u. a. zuständig für die Planung und den Einsatz der sogenannten »Einsatzgruppen«,

die hinter der Front Massenmorde begingen. Best wurde damit zum Organisator des Massenmords.

Best war ein intellektueller NS-Aktivist, der zum »Theoretiker der Vernichtung« wurde. An seinem Beispiel lässt sich festmachen, was die Ideologie des Völkischen und der Nazis war und in der politischen Praxis bedeutet.

Für seine Verbrechen bekam er nur eine kurze Strafe und machte in der Bundesrepublik eine Karriere in der Privatwirtschaft und wurde zum stillen Koordinator der Prozesse gegen die NS-Täter.

Ulrich Herbert, **Best**. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903–1989,

C.H.Beck, 2026

712 Seiten

Druck: 39,95 €, eBook 30,99 €

josch

USA, Trump und das »Projekt 2025«

Trump überrascht immer wieder. Oftmals so, dass man nur die Hände über den Kopf zusammenschlagen kann. Er wirkt unberechenbar. Vielleicht ist er das aber nicht so.

Das Buch »Der Masterplan der Trump Regierung. Wie ein radikales Netzwerk in Amerika die Macht übernimmt« zeigt, das dahinter das »Projekt 2025« der ultrarechten »Heritage Foundation« steckt.

Das »Projekt 2025« ist ein konkretes, ausgearbeitetes Regierungsprogramm,

welches Trump seit Beginn seiner zweiten Amtszeit umsetzt. Das Tempo der Umsetzung ist hoch und einige der dort genannten Punkte sind bereits abgehakt. Im Vorwort schreibt der renommierte Journalist und Medienunternehmer Klaus Brinkbäumer: »Was Graham hier beschreibt, ist auch nicht lediglich ein Reformprojekt, sondern ein staatsfeindliches Manifest in staatsrechtlichem Gewand. Es richtet sich gegen so ziemlich alles, was die amerikanische Demokratie über Jahrzehnte stabilisiert hat: die Gewaltenteilung, den professionellen Verwaltungsapparat, internationale Kooperation, einen Grundkonsens über gesellschaftlichen Pluralismus und demokratische Normen.«

Das Buch zeigt auf, welche Mittel das »Projekt 2025« vorschlägt und über welche Wege die Ziele erreicht werden sollen. Es benennt die Männer im Hintergrund und wie die Umsetzung konkret erfolgen soll.

Trump behauptete, dass er das Buch weder gelesen habe, noch umsetzen wolle. Seine politische Praxis spricht aber eine andere Sprache.

Das Buch von David A. Graham macht das Handeln von Trump verständlicher und zeigt, in welche autoritären Strukturen die USA hineingezwungen werden soll.

David A. Graham, Der Masterplan der Trump-Regierung. Wie ein radikales Netzwerk in Amerika die Macht übernimmt.

S. Fischer, 2025, 192 Seiten

Print: 18 €, eBook 16,99 €

josch





Die Sommerbordunale

Eine Einladung zum Mitmachen 14.-17.05.2026

Zum 22. Mal findet das Festival »Sommerbordunale« im Jahr 2026 bereits statt – nun zum ersten Mal auf der Burg Waldeck. Damit kooperiert auch erstmalig der »Bordun e.V.« mit dem »Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.«, und eigentlich sind sich die beiden Vereine von ihrem Ursprung her nicht fern: Aus dem Folk-Revival entstand neben der Frage nach den eigenen »Volksliedern« auch die Suche nach der musikalischen Geschichte und Tradition. So wurden verschiedenste mitteleuropäische Instrumente sowie eine reiche musikalische und tänzerische Vergangenheit Stück für Stück wiederentdeckt.

Von Anfang an orientierten sich die Musiker und Tänzer stark nach Frankreich, da dort die noch nicht vollends ausgestorbenen Traditionen von einer jüngeren Generation aufgenommen und neu belebt wurden. So ging man nicht nur auf Reisen, um Instrumente spielen zu lernen, sondern beschäftigte sich auch gleichzeitig mit dem Bau dieser Instrumente, den Melodien, die es zu entdecken gab, und den dazugehörigen Tänzen. All das Gelernte und Mitgebrachte wurde dann zu Hause in unzähligen Sessions und Tanzabenden, später auch in kleinen Workshops und Festivals vermittelt, ab dem Jahr 2000 auch auf der Sommerbordunale.

Das Festival

Unsere Veranstaltung ist bis heute durch ein hohes Maß von selbst gemachten Inhalten geprägt: Die Organisation ist ehrenamtlich und das Fest nicht gewinnorientiert. Ein Großteil der vielen Kurzworkshops (1,5 bis 3 Std.) wird von Freunden und Teilnehmenden selbst angeboten. Jedes Jahr entsteht so ein buntes Programm und die Gäste können den ganzen Tag über entscheiden, ob sie gerade einen neuen Tune, ein bestimmtes Instrument oder neue Tanzschritte lernen möchten – vielleicht aber auch einem Vortrag lauschen oder etwas ganz anderes.

Doch ganz viel passiert auch abseits des offiziellen Programms. Denn manche Besucher kommen auch vor allem,

um alte Freunde zu treffen und neue zu finden. Jede und jeder bringt etwas mit, und so wird auch einfach viel Zeit zusammen verbracht, in der gegessen

und getrunken, miteinander gesungen und musiziert und natürlich auch getanzt wird. Denn jeden Abend findet im großen Festzelt ein »Bal Folk« statt. Dort spielen Gruppen aus den eigenen Reihen, aus ganz Deutschland und auch

ein bis zwei Gastbands aus dem Ausland zum Tanz auf. Und es kann nach Herzenslust getanzt werden: Paar-, Ketten- und Kreistänze und vieles mehr. Wer den entsprechenden Tanz nicht beherrscht, lässt es sich spontan zeigen oder versucht es einfach, indem man zwischen zwei Tänzern eingehakt und mitgezogen wird.

Die Musik und die Tänze

Die Szene bezieht verschiedenste Folk-Traditionen aus Deutschland und Europa mit ein. Ein Schwerpunkt liegt auf Musik mit einem Bordun (englisch drone), also einem Dauerton. Dieser findet sich in unterschiedlichsten musikalischen Traditionen

und entsteht oft durch Resonanzsaiten (z.B. bei Drehleier und Nyckelharpa), durch eine eigene Pfeife (beim Dudelsack) oder einfach durch eine Spielweise, bei der immer der Bezug zu einem Grundton gehalten wird. Die Musikstücke und Tänze stammen aus verschiedenen Regionen und unterschiedlichsten Zeiten. Viele aus französischen Traditionen, z.B. aus der Bretagne, dem Elsass und der Auvergne. Weitere Schwerpunkte liegen in Flandern und der Wallonie und in den reichen Traditionen Skandinaviens. Aber es bestehen auch Verbindungen zur englischen und irischen Musik, nach Osteuropa und dem Balkan und zum israelischen Tanz.

Und die deutsche Tradition? Vieles ist durch die nationalsozialistische Vereinnahmung und die darauffolgende Volkstümelei der 1950 Jahre verloren gegangen. Aber die Musiker und Tänzer haben, auch durch Hilfe der modernen Musikforschung, unzählige Melodien und Tänze, Sammlungen und Liedtexte wiederentdeckt. Einiges von dem Gefundenen aus unterschiedlichsten Zeiten wurde aufgenommen und künstlerisch neu umgesetzt. Gerade in den letzten Jahren wurde in diesem Bereich sehr viel wichtige Arbeit geleistet, beispielhaft ist hier die Tanzsammlung »Dahlhoff« aus dem 18. Jahrhundert zu nennen.

22. Sommerbordunale

Treffen für Fans der Dudelsack-, Drehleier,
Tanz- und Bordunmusik



An Christi Himmelfahrt im Hunsrück

14. bis 17. Mai 2026

NEUER VERANSTALTUNGSORT

Burg Waldeck 2, 56290 Dorweiler



zu Gast:

Princesse Miska (FR)
Trigomigo (IT)



Programm, Preise & Anmeldung:
bordun.de/kurse/sommerbordunale



Kontakt:
sommerbordunale@bordun.de

Bordun e.V.
Verein zur Förderung europäischer
Dudelsack- und Drehleiermusik





Dieses Jahr freuen wir uns auf die französische Band »Princesse Miska«, welche traditionelle Musik aus unterschiedlichen französischen Regionen mitbringen wird. Außerdem wird Musik aus den piemontesischen Tälern im Baybachtal erklingen, dafür sorgt die Turiner Gruppe »Trigomigo«.



Die Instrumente

Auf der Sommerbordunale hört man den ganzen Tag Musik, sei es in Kursen, zum Tanz, am Kaffee-Tisch oder auf dem Zeltplatz. Und es ist eine große Buntheit verschiedenster Instrumente zu hören. Doch eine ganz besondere Rolle spielen vier Instrumente:

- Die Drehleier, ein Korpus-Instrument, bei dem die Saiten durch ein Kurbelrad zum Schwingen und durch Tasten abgegriffen wird. Dazu ertönt ein charakteristisches Rhythmusgeräusch, das Schnarren.
- Der Dudelsack, meist als mitteleuropäische Schäferpfeife, aber auch in seinen unzähligen Varianten wie Chabrette, Hümmelchen, Musette und Uilleann Pipes
- Das diatonische Akkordeon, eine kleine wechseltönige Kopf-Handharmonika
- Die Nyckelharpa, zu Deutsch »Schlüsselfidel«, ein Streichinstrument mit Tasten und sphärischen Resonanzsaiten

Zum Erlernen dieser werden auf der Sommerbordunale Workshops angeboten, von Anfängern, die das Instrument einfach mal testen wollen, bis hin zum fortgeschrittenen Niveau. Ein weiterer Workshop-Schwerpunkt liegt auf dem Ensemblespiel, bei dem auf verschiedensten Instrumente und Niveaus das gemeinsame Musizieren gepflegt oder einfach das Lieblingslied weitergeben wird.

Ein Festival der Tradition?

Für viele Gäste der Sommerbordunale ist sie ein fester Termin im Jahr, um sich mit unserer traditionellen Tanzmusik und der von unseren europäischen Freunden zu beschäftigen.

Doch bei all dem geht es nicht um eine rückwärtsgewandte Glorifizierung der Vergangenheit. Vielmehr um ein Wiederbeleben von musikalischen Wurzeln. So findet ein ständiger Wandel durch die Hobby- und Profimusiker des Folks statt: Es werden alte Stücke verändert, neu interpretiert

und unzählige neue geschrieben; es werden Tanzschritte variiert oder neue erfunden; es werden Fusion-Projekte mit allen möglichen Musikströmungen und Instrumenten realisiert.

Es gilt dabei der bekannte Satz: »Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Schüren der Flamme« (frei nach Jean Jaurès).

Milan

Infos: <https://bordun.de/kurse/sommerbordunale/>

Preise: <https://bordun.de/kurse/sommerbordunale/preise/>

Video: <https://www.youtube.com/watch?v=FHBRlcqku6c>

Ein neues Bildungsformat: Die Waldecker Liederwerkstatt im Schwabenhaus

Nach dem großen Erfolg der Liederwerkstatt, die Paula Linke im Rahmen ihres WaldeckKulturStipendiums im Herbst 2025 im Schwabenhaus durchgeführt hat, war klar: Das war so großartig, davon brauchen wir mehr auf der Waldeck! Darum freuen wir uns sehr, dass Paula sofort bereit war, sich vom Burgteam als Referentin für eine »Waldecker Liederwerkstatt« buchen zu lassen, die wir nun gemeinsam mit ihr ins Leben gerufen haben. An Ostern ist es soweit: Vom 6. bis 13. April wird im Schwabenhaus gelernt, ausprobiert, erprobt und gearbeitet. Nicht nur musikalisch werden sich die Teilnehmer:innen dabei weiterentwickeln,

sondern sie werden in Workshops auch wertvolles Wissen erwerben: Strategien und Knowhow, um mit der eigenen Musik erfolgreich und präsent zu sein, sich selbst zu managen, und die mentalen Herausforderungen des Künstlerdaseins zu meistern.

Die Liederwerkstatt im Frühjahr ist bereits voll besetzt, wir setzen euch mit eurer Anfrage aber gern auf die Warteliste. Und keine Sorge: Wenn die Nachfrage da ist, wird es Fortsetzungen geben.

Meldet euch also bei Interesse in jedem Fall bei marlene@burg-waldeck.de.

Marlene



Foto: Paula Linke



Die Waldeck und ihr Wald, der Wald um die Ecke

Der Hangwald des Baybachtals war ein Hainbuchen-Niederwald mit Überständern von Eiche. Der Niederwald (bestehend aus Bäumen, die regelmäßig auf den Stock gesetzt, also auf wenige Handbreit über dem Boden eingekürzt wurden), diente der Brennholzgewinnung, die Eichen dem Hausbau. Zu Beginn der Industrialisierung, als die Steinkohle des Ruhrgebiets dem Energiehunger der Eisen- und Stahlschmieden im Bergischen noch nicht nachzukommen wusste, war Holzkohle aus diesen Hainbuchen ein Exportprodukt des vorderen Hunsrücks. Meilerstandorte unten im Tal erzählen noch davon. Die leichtere Holzkohle konnte mit weniger Aufwand aus dem steilen Canyon geschafft werden als Brennholz oder gar Schiefer und erzielte gute Preise.

Die Übernutzung durch den Holzkohlenexport war mit der Übernahme der Rheinlande durch Preußen passé. Bis dahin war vielerorts Raubbau betrieben worden. Das von den Preußen eingeführte Nachhaltigkeitsgebot für die Waldwirtschaft setzte diesem ein Ende. Der Niederwald blieb

noch lange als Brennholzquelle, bis Steinkohle und Erdöl den schwierigen Einschlag und Transport obsolet machten. Diese Umstellung verlief schleichend, sicher wird hier und da immer noch Kaminholz aus den Hängen gewonnen. Heute aber

können sich die seit Jahrzehnten ungenutzten vielstämmigen Stockbäume nicht mehr halten am Hang. Ihr durch die frühere Nutzung entstandenes Ungleichgewicht legt sie bei jeder größeren Schneelast um. Was anderswo der Borkenkäfer schafft, erledigt hier der Schneebruch.

Kurz: der alte Wald geht. Es ist hohe Zeit für einen neuen Wald. Und der könnte der ganz Alte sein.

Da die ABW den Wald nicht forstwirtschaftlich nutzt und eine Nutzung auch nicht auf dem Programm zu stehen scheint, bietet sich die Anlage eines Dauerwalds an. Ein Dauerwald aus den vielen standortgerechten Arten der gegebenen Situation, dem Hangwald eines, unseres, Hunsrück-Canyons, dem Baybachtal.

Was meine ich mit neuem alten Wald? Die Pflanzensoziologen Reinhold Tüxen und sein Schüler Akira Miyawaki sprechen hier von der potentiellen natürlichen Vegetation (pnV). Ich drücke mich flapsiger aus und nenne es das alte Personal unserer Wälder. Zusammen mit Sträuchern und Waldstauden können das leicht 40 verschiedene Arten

sein. Hochdivers also.

In Zeiten eines irrwitzigen Artensterbens ist es ein Privileg und vermutlich eine Pflicht, denen, die nach uns kommen, möglichst viel von dem zu erhalten, was wir selbst noch erleben durften. So werden wir nicht nur dem Naturraum, der uns geschenkt wurde, gerecht. Wir erfüllen auch die uns selbst gegebene Verpflichtung der Jugend der Welt einen lebenswerten Ort zu erhalten. Und sollte der nicht so zukunftsfähig wie möglich sein? Für mich keine Frage.

Die Waldeck ohne Wald? Nicht vorstellbar. Und natürlich muss unser Wald gesund, vielfältig und resilient sein. Vielleicht kann es auch gelingen, Pflanzung des neuen alten Waldes als Projekt und Erfahrungsfeld für Kinder und Jugendliche zu nutzen. Junge Menschen könnten so schaffend lernen. Lernen, das Vielfalt Resilienz hervorbringt, und dass wir Menschen auch Lebensräume schaffen können. Denn dass wir sie vernichten können, haben wir nun hinlänglich bewiesen. Packen wirs an.

Harald Wedig

Jour fixe am 30. Mai 2026

Die Waldeck und ihr Wald – ein Aufschlag

Die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck besitzt Waldflächen. Klar. Aber was bedeutet das? Weil wir glauben, dass die Zeit es fordert, fasst der erste Jour fixe zu diesem vielschichtigen Thema die Frage sehr bodenständig auf: Wald zu besitzen bedeutet Verpflichtung und Arbeit. In Zeiten des Klimawandels und angesichts der langfristigen Folgen früherer Bewirtschaftung genügt es nicht mehr, so wenig wie möglich in Prozesse einzugreifen, die von selbst ablaufen. Man muss diese Prozesse aktiv unterstützen, um einen vitalen, lebendigen Wald zu erhalten. Konzepte und Wissen dazu gibt es, und damit wollen wir uns beschäftigen.

Dabei unterstützt uns der langjährige Freund der Waldeck und Experte für Permakultur Harald Wedig. Er wird im Jour fixe von Pflanzungsmethoden berichten, die schnell zu resilienten, diversen und langfristig vitalen Flächen führen können. Danach bleibt Zeit für Diskussion und konkrete Planung – denn es geht uns und Harald darum, diese Methoden auf einem Teil unserer Flächen zu erproben, dabei gleichzeitig selbst zu lernen, und langfristig positiv auf das uns umgebende Ökosystem einzuwirken. Haralds Intervention und einen Vorgeschmack auf seinen Vortrag findet ihr in seinem Text in diesem **KÖPFCHEN**.

Lasst uns also gemeinsam überlegen, wie genau wir aktiv werden wollen, wie wir uns vernetzen sollten, welche Expertise und Leidenschaft wir mobilisieren können – und im Idealfall Projekte und Veranstaltungen planen, die auch über unseren Kreis hinaus Wirkung entfalten.

Merkt euch den Termin im Kalender vor, Details folgen später.

Voller Tatendrang und Vorfreude grüßen euch

Marlene & Jonas



Foto: Harald Wedig



Mut, Diplomatie und Widerstand im Hunsrück

Zwei Sponheimer Frauen stellten sich um 1331 der Machtpolitik des Trierer Kurfürsten Balduin von Luxemburg – Kastellaun erinnert daran mit einem historischen Theaterprojekt.

Das Jahr 1331 ist ein Wendepunkt – für eine Frau, für eine Region und für die Geschichte Kastellauns. Mit dem Theaterprojekt »Die Sponheimer« greift die Stadt im Rahmen ihres 800-jährigen Jubiläums ein ebenso spektakuläres wie bis heute teilweise rätselhaftes Kapitel des Mittelalters auf. Zwischen Burgmauern, Gassen und Plätzen wird Geschichte nicht erklärt, sondern erlebt.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts ist der Hunsrück ein politisches Pulverfass. Die Grafen von Sponheim kontrollieren große Teile des Landes zwischen Mosel und Nahe, ihre Burgen sind Machtinstrumente und Schutzräume zugleich. Doch der Trierer Kurfürst Balduin von Luxemburg treibt seine Expansion mit harter Hand voran. In einer Serie von Fehden setzt er auf militärischen Druck, strategische Belagerungen und den gezielten Ausbau eigener Trutzburgen. Dabei geraten nicht nur sponheimische Besitzungen ins Visier: Auch die Burg Waldeck und die Burg Eltz werden bedroht – Burgen, die wichtige Verkehrs- und Handelsachsen sichern und damit Balduins Zugriff auf Zölle, Nachschubwege und politische Kontrolle im Moselraum behindern. Wer diese Schlüsselpositionen hält, bestimmt die Spielregeln der Region.

In dieser von Gewalt und Machtkalkül geprägten Welt übernimmt nach dem frühen Tod ihres Mannes die junge Loretta von Sponheim die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn. Balduin wähnt sich im Vorteil – und irrt! Loretta reagiert nicht defensiv, sondern offensiv: Bei einer Moselschiffahrt wird der Kurfürst überrascht, gefangen genommen und auf ihre als uneinnehmbar geltende Starkenburg gebracht. Die Nachricht von der Gefangenschaft eines der mächtigsten Männer Europas verbreitet sich wie ein Lauffeuer im Reich. Wochenlang reisen Gesandtschaften an, während Loretta trotz

päpstlicher Exkommunikation unbeirrt verhandelt. Am Ende setzt sie ihre Forderungen durch, entlässt Balduin gegen ein hohes Lösegeld – das dieser zur allgemeinen Verblüffung sogar eigenständig erhöht. Dass er darüber hinaus freiwillig noch mindestens vierzehn Tage bei der jungen Witwe auf der Burg verweilt, gibt der Geschichte nicht nur bei Historikern bis heute Raum für wilde Spekulationen.

1331 endet Loretas Regentschaft. Nach einer Sühnefahrt zum Papst nach Avignon und der Aufhebung des Kirchenbanns übergibt sie die Macht an ihren nun mündigen Sohn Johannes und zieht sich auf ihren Witwensitz, die Frauenburg bei Birkenfeld, zurück. Politisch ist sie entlastet – historisch längst eine Ausnahmeerscheinung.

Genau hier setzt mein Theaterprojekt an. Auf Einladung Elisabeths von Valkenburg, der Gattin des Kastellauner Grafen Simon II. von Sponheim, wird Loretas Besuch an diesem Tag in Kastellaun erwartet. Elisabeth selbst hatte zehn Jahre zuvor mit einem Kniefall vor Balduin Stadt und Burg Kastellaun vor Zerstörung bewahrt. Das Treffen zweier kluger, politisch erfahrener Frauen ist von gespannter Hoffnung geprägt – während mit der neu errichteten Burg Balduinsek eine kurfürstliche Drohkulisse direkt vor den Toren der Stadt gerade bezogen wird.

»Die Sponheimer« spielen an einem einzigen Tag des Jahres 1331, verteilt auf mehrere Stationen in Altstadt und Burg. Zuschauer bewegen sich durch historische Räume, werden Teil der Handlung und spüren, wie nah Bedrohung, Diplomatie und Hoffnung beieinanderliegen. So wird das Jubiläum Kastellauns zu mehr als einem Rückblick: Es wird zur eindringlichen Erinnerung daran, dass Geschichte oft von jenen geschrieben wird, die den Mut haben, sich der Macht zu widersetzen.

Hotte



Weitere Infos & Kartenvorverkauf
unter www.kastellaun.de



Loretta von Sponheim (Nina Hilgert) und Elisabeth von Valckenburg (Assiye Alimci-Celik) verkörpern in DIE SPONHEIMER Mut und Klugheit gegen einen mächtigen Aggressor, der Kastellaun und die Nachbarburgen bekämpft. Sie rufen auf zum Zusammenhalt in schweren



Awareness-Konzepte bei ABW-Veranstaltungen

Der Begriff Awareness-Konzept («Awareness» = englisch für »Bewusstsein«), beschreibt im Wesentlichen ein Schutzkonzept, mit dem Diskriminierung, übergreifiges Verhalten und sexuelle Belästigung verhindert bzw. sanktioniert **und** Betroffene unterstützt werden soll.

Auf Veranstaltungen bedeutet das, dass es ein handlungsfähiges Team gibt, welches für Gäste gut erkennbar und erreichbar ist (etwa durch eine Notfall-Telefonnummer). Zudem gibt es einen Schutzraum für Betroffene. Meist wird ein Verhaltenskodex für die Veranstaltung aufgestellt. Die Ausgestaltung eines solchen Konzeptes ist dabei sehr unterschiedlich und mitunter auch umstritten.

Das »Freakquenz Festival« und auch der »Peter-Rohland-Singewettstreit« haben bereits in den vergangenen Jahren Awareness-Teams eingesetzt und möchte dies auch weiterhin tun. Es gab daher das Bedürfnis, sich stärker mit dem Thema zu beschäftigen und Grundsätze für Awareness-Konzepte innerhalb der ABW zu erarbeiten.

Hierzu fanden am 10. Juni und 10. August 2025 zwei Workshops statt, an denen Vertreter der ABW-Veranstaltungen (Freakquenz, Peter-Rohland-Singewettstreit und Waldeck Open Air), des Hausteams und des Verwaltungsrats teilnahmen.

In der Diskussion wurden Formulierungen für Leitsätze erarbeitet, die für jede Veranstaltung verbindlich sein sollen. Dabei war es Konsens, dass die konkreten Konzepte von den Veranstaltungen selbst aufgestellt werden sollen.

Es gibt nun einen Antrag zur diesjährigen Mitgliederversammlung, um die folgenden Grundsätze für zukünftige Awareness-Konzepte von ABW-Veranstaltungen zu beschließen.

»Jede Veranstaltung soll eigene Regelungen für ein Awareness-Konzept aufstellen können. Diese müssen die Werte unserer Satzung widerspiegeln und die freiheitlichdemokratische Grundordnung beachten – zudem folgende Leitsätze, die in gemeinsamer Diskussion erarbeitet wurden:

1. Regeln sollen möglichst einfach und verständlich formuliert sein. Fachbegriffe und Anglizismen sollen vermieden bzw. erklärt werden. Regeln müssen weit vor der Veranstaltung (spätestens mit Beginn des Vorverkaufs) veröffentlicht und während der Veranstaltung leicht zugänglich gemacht werden (z.B. im Programmheft).
2. Konfliktsituationen soll möglichst deeskalierend bege-

Der Singewettstreit ist kein Ort für Grenzverletzungen und Missbrauch!

Verhaltenskodex

Mit dem Besuch des Singewettstreits erkennen alle Teilnehmenden folgenden Verhaltenskodex an, der auf dem gesamten Gelände gilt:

- Wir respektieren jeden Menschen in seiner **Privatsphäre**. Wir achten das Recht eines jeden Menschen, selbst zu bestimmen, **wie nahe ihm jemand wann, wie und wo kommt**. Niemand darf andere Menschen gegen ihren Willen fotografieren, filmen, oder berühren – in welcher Form auch immer – oder drängen, solches mit einem anderen Menschen zu tun.
- Wir behandeln jeden Menschen **fair**. Wir machen in unserer Rolle als Verantwortliche unsere **Entscheidungen** gegenüber anderen **transparent und erklärbar**. Wir wehren uns gegen jede Form von Entwürdigung, Abwertung oder Ausgrenzung. Wir beziehen Stellung gegen sexistisches, diskriminierendes oder gewalttätiges Verhalten (verbal und körperlich) und gehen aktiv dagegen vor.
- Jede*r hat das Recht, **Nein zu sagen** oder sich zu wehren, wenn jemand seine oder ihre Gefühle oder die von jemand anderen verletzt! Jede*r kann NEIN sagen mit Blicken, Worten oder durch seine oder ihre Körperhaltung!
- Jede*r hat das Recht, **Unterstützung bei anderen** zu holen. Wenn sich jemand unwohl fühlt oder es ihr/ihm schlecht geht, ist Hilfe holen kein Petzen und kein Verrat!
- Wir wollen nicht zulassen, dass ein Verdacht, eine Vermutung oder eine Straftat hinsichtlich sexualisierter Gewalt unbeachtet bleibt.

Nicht eingeladen sind Menschen, die diesen Kodex nicht anerkennen.

Konkret laden wir als Veranstaltende diejenigen Menschen aus, die sich sexualisierter Gewalt schuldig gemacht haben, bei denen ein begründeter Verdacht besteht, sich sexualisierter Gewalt schuldig gemacht zu haben, die wir in der Vergangenheit auf ihr grenzverletzendes Verhalten angesprochen haben sowie diejenigen, die wir von vergangenen Veranstaltungen ausgeladen haben. Wir behalten uns vor, Gruppierungen auszuladen, die sich nicht aktiv von den gerade genannten Personen in ihren eigenen Reihen distanzieren.

Das Plakat zum Awareness-Konzept für Teilnehmende beim Peter-Rohland-Singewettstreit

gnet werden. Ziel soll es immer sein, ein friedliches Miteinander wieder herzustellen. Ein Platzverweis sollte immer letztes Mittel sein. Dieses Mittel ist angezeigt bei strafrechtlich relevantem Verhalten. Auch bei Verdachtsfällen kann, nach unvoreingenommener Prüfung, ein Verweis ausgesprochen werden.

3. Wir beteiligen uns nicht an parteipolitischer Werbung oder Wahlempfehlungen. Zugleich positionieren wir uns deutlich gegen demokratiefeindliche, menschenverachtende oder chauvinistische Haltungen – unabhängig davon, ob sie von Gruppen, Einzelpersonen oder Organisationen vertreten werden.«

Martin



Termine 2026

28.03.2026 Verwaltungsratssitzung 11.00 Uhr Mohrihaus
28.03.2026 Jour Fixe
02.–06.04.2026 Osterbauwochenende
14. 05.2026 Druschba-Sommerfest
14-17.05.2026 Sommerbordunale
30.05.2026 Verwaltungsratssitzung 11.00 Uhr Mohrihaus
30.05.2026 Jour fixe: Die Waldeck und ihr Wald –
ein Aufschlag
12.06.2026 Edelweißpiratenfestival – Köln Friedenspark
26.–28.06.2026 Waldeck Open Air
25.07.2026 Verwaltungsratssitzung 11.00 Uhr Mohrihaus
25.07.2026 Jour Fixe – Wurstbauseminar
offene Veranstaltung
14.–16.08.2026 Freakquenz-Festival
04.09.2026 Vorabendprogramm
Peter-Rohland-Singewettstreit
05.09.2026 Peter-Rohland-Singewettstreit
26.09.2026 Verwaltungsratssitzung 11.00 Uhr Mohrihaus
26.09.2026 Jour Fixe: Karaoke – offene Veranstaltung
28.11.2026 Verwaltungsratssitzung 11.00 Uhr Mohrihaus
28.11.2026 Jour fixe

lebt also von Eurer Teilnahme und Eurem Engagement. Daher würde sich der Verwaltungsrat sehr über eine aktive Beteiligung aller Mitglieder freuen was Themen, Programm und Vorbereitung angeht.

Themenvorschläge sind gerne gesehen 😊

Ansprechpartnerin für den Jour fixe ist Bölkes

(jour.fixe@burg-waldeck.de). Bitte meldet euch bei Bölkes, falls ihr am gemeinsamen Essen teilnehmen oder einen Abend gestalten wollt.

Eine Übersicht über alle Termine findet ihr hier:

Vereinskalender

<https://www.burg-waldeck.de/verein/vereinskalender/>

Veranstaltungskalender

<https://www.burg-waldeck.de/veranstaltungen/veranstaltungen>

Übernachten auf der Waldeck

Vereinsmitglieder: 10 % Rabatt für private Buchung oder 15€ pro Person und Nacht im Mehrbettzimmer

Redaktionsschluss KÖPFCHEN 17.02.2027

Artikel und Fotos bitte direkt an die Redaktion senden. Fotos sollten in einer möglichst hohen Qualität gesendet werden. Einfach, sicher und kostenlos geht das über

<https://www.swisstransfer.com/de-de>

Bitte immer den Namen der Fotografin oder des Fotografen mitteilen.

Schreibweisen

Die Redaktion übernimmt die Schreibweisen, die Autor*innen in ihren Beiträgen.

Impressum

KÖPFCHEN

Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck
Burg Waldeck 1
56290 Dorweiler
Ausgabe: März 2026



Presserechtlich Verantwortlicher: Helge Sponer
Redaktion und Layout: Josef Haverkamp (josch)
josef.haverkamp@posteo.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der ABW und der Redaktion wieder.

<https://www.burg-waldeck.de>

Fotos: Soweit nicht anders angegebenen AdABW
Druck: böhmer druck service GmbH



Foto: Schrubbi Wolfgang Mich

Wichtige Termine in 2027

26.3.-28.3.2027 Osterbauen
06.-09.05.2027 Sommerbordunale
25.-27.6.2027 Waldeck Open Air
12.-14.8.2027 Waldeck Freakquenz Festival
04.09.2027 Peter Rohland Singewettstreit

Termine Jour fixe

Geplant haben wir den **letzten Samstag** in **jedem ungeraden Monat ab 18 Uhr**.

Der Jour fixe ist ein Abend von dem Verein für den Verein,